

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Herrn Schles., Postleiterant.,
Dr. Grotzsch., Breitestr.-Ecke,
Herrn Lickisch, in Firma
Herrmann, Wilhelmsplatz 8.
Verantwortlicher Redakteur:
J. Hirschfeld in Posen.
Redakteur: Nr. 102.

Inserate werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Aventuren, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Herrn Pöhl, Händelstein & Vogler A.-G.
Herrn Daub & Co., Juvaldank.

Berantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Redakteur: Nr. 102.

Posen-Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Nr. 815

Die "Posener Zeitung" erscheint wochentlich zwei Mal,
am Sonn- und Feiertagen jedoch nur zwei Mal,
jedoch 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
 ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 19. November.

1893

Postzettel, die frischgekauft Postzettel über einen Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bestellte
Stelle entsprechend höher, werden in der Exposition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. ausgetragen.

Bestellungen

für den Monat Dezember auf die dreimal täglich erscheinende
"Posener Zeitung" nehmen alle Reichspostämter zum
Preise von 1 Mark 82 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen
in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum
Preise von 1 Mark 50 Pf. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen
den Anfang des Romans "Bellabonna" gegen Einsendung
der Abonnementsschuldung gratis und franko nach.

Die Not der Landwirtschaft.

Ueber die landwirtschaftliche Krise und die Zollverhandlungen mit Russland veröffentlicht der bekannte konservative Sozialpolitiker Rudolph Meyer eine wertvolle Studie, deren Material in ähnlicher Durchsichtigkeit und Überzeugungskraft noch nicht zusammengestellt worden ist. Rudolph Meyer leugnet die gegenwärtige schwere Krise des Grundbesitzes, besonders des Großgrundbesitzes im Osten, in keiner Weise. Er findet nur gerade die Erhaltung des Fünfmarkzolls oder des Dreieinhaltmarkzolls für nicht geeignet, der Landwirtschaft irgendwie zu helfen. Er bringt ganz neue Daten herbei, die die Gegenwart im Spiegelbild der Vergangenheit zeigen und die aus früheren Erfahrungen folgern lassen, daß der Verlauf jetzt ein ähnlicher werde sein müssen. Der Verfasser hat die Weizenpreise in Preußen vom Jahre 1769 an bis heute geprüft, und daraus folgende, mit Zahlen belegte Schlüsse gezogen: In der Zeit von der Verhügung der Zustände nach dem siebenjährigen Kriege bis zu den Napoleonischen Kriegen hält sich der Weizenpreis auf 112 Mark. In den Kriegsjahren von 1799—1808 steigt er auf 230 Mark und bleibt in der darauf folgenden Dekade auch noch auf 193 Mark. In der nunmehr folgenden Friedenszeit sinkt er dann wieder auf 125 Mark. In diese Zeit der sinkenden Getreidepreise fällt die erste Agrarkrise unseres Jahrhunderts. Die Güter waren unter der Herrschaft der abnorm hohen Getreidepreise ebenfalls im Preise gestiegen auf etwa das Dreifache der vorangegangenen Zeit des mittleren Getreidepreises. Selbstverständlich konnte bei wiedergekehrter Normalität der Getreidepreise kein Ertrag aus den zu hoch bezahlten Gütern herausgewirtschaftet werden, und auch ein im Jahre 1825 eingeführter Geltungsrecht schafft von ca. 1½ Mark für 100 Kilo konnten solche Gutsbesitzer nicht retten, die auf Grund der Preise der früheren Jahrzehnte, d. h. 193 resp. 230 Mark, gekauft oder im Erbgang angenommen hatten. Die Landschaften sequestrierten etwa 1/5—1/4 aller besitzenden Güter, deren Besitzer die Zinsen nicht zahlen konnten. Der Staat gestattete den Besitzern und diesen Hypothekar-Instituten einen Ausschluß der Verpflichtung zum Zinszahlung in Ost- und Westpreußen bis 1832. Auch das half nichts. Viele Güter kamen unter den Hammer und wurden so niedrig losgeschlagen, daß die Landschaften ihre erste Hypothek, die sich doch innerhalb zweier Dritteln einer sehr vorsichtigen Toge bewegte, nicht deckt erhalten. Da der Staat die Rittergutsbesitzer nicht retten konnte, so rettete er wenigstens die damaligen Hypothekar-Anstalten, die Landschaften. Die ostpreußische Landschaft sequestrierte 1829 154 Güter und verkaufte 1826 85 und 1829 98, zusammen 183 Güter, wobei sie eine Million Thaler verlor. Um sie nicht insolvent werden zu lassen, schenkte ihr der Staat diese Summe.

Warum haben sich nun die Grundbesitzer unter der Rückkehr normaler Preise nach den Kriegsjahren nicht ebenso wohl gefühlt wie bei denselben Preisen vor den Kriegsjahren? Sie haben in den 20 letzten Jahren von 1799—1818 nichts gespart, Schulden gemacht und ihre Güter durch Zwangsverkauf verloren. Mancher adelige Rittergutsbesitzer von heute ist der Nachkomme von kleinen Leuten, die in jener Krise ihre Herren auslaufen konnten. Rudolph Meyer erinnert daran, daß Fürst Bismarck einmal in der Zeit, als die Konservativen noch mit ihm schmolzen, einen Herrn v. H. indirekt angriff, indem er über die Katastrophe der adeligen Gutsbesitzer von 1820 bis 1830 sprach, in der nicht wenig "Schäfer" Güter gekauft hätten. Auch der Großvater dieses Herrn v. H. ist ein Hirte gewesen.

Die Tabelle der Weizenpreise ergibt nun ferner, daß die Preise, wiederum in Kriegszeiten, nämlich am das Jahr 1871 herum, enorm ansteigen, auf 235 Mark, und daß sie die nach dem Kriege zurückkehrende Tendenz zum Sinken fortgesetzt hätten, wenn nicht die Bismarckschen Kornzölle eine erneute Preissteigerung gebracht hätten. In fünfzehn Jahren wechselt jeder Großgrundbesitz im Durchschnitt seinen Besitzer.

Fast alle jetzigen Grundbesitzer haben also ihren Besitz in einer Periode übernommen, in der der Preis des Getreides, also auch die Güterpreise, fast stetig erhöht waren. Alle diese Gutsbesitzer haben die Güter zu Preisen übernommen, die auf Grund von Kornpreisen berechnet waren, die viel höher sind als der jetzige von 140—150 Mark. Dieser jetzige Preis ist trotz des noch geltenden Zolls immer noch geringer als in den zwanzig vorhergehenden Jahren. Waren gar keine Kornzölle eingeführt worden, so würden die Güter von den gegenwärtigen Besitzern erheblich billiger übernommen worden sein, und die Besitzer hätten heute nicht so viel Kapital an ihnen verloren. Der Kornzoll hat ihnen allerdings eine erhöhte Einnahme gewährt, ihnen aber jetzt einen so großen Kapitalsverlust bereitet, daß sie schlechter daran sind, als wenn sie die Zölle niemals gehabt hätten. Trotz der Kornzölle also wirtschafteten die Gutsbesitzer schon seit 20 Jahren mit Verlust, weil sie zu den damals üblichen Güterpreisen, die auf den hohen Kornpreisen der früheren Zeit beruhen, gekauft oder geerbt haben. Rudolph Meyer empfiehlt, der Reichskanzler möge die bekannten Gutsbesitzer-Abrechnungen von Ellerholz, worin alle größeren Güter, ihr Landumsfang, Grundsteuerertrag und der Name des Besitzers eingetragen sind, vornehmen und die Hypothekenämter anweisen, hierneben die auf jedes Gut eingetragenen Hypotheken und deren Jahreszinsen zu verzeichnen, was in 4 Wochen geschehen könne. Dann würde der Reichskanzler sehen, wie wenige Gutsbesitzer er durch einen Zoll von 35 Mark noch solvent erhält und in wie viel mehr Fällen der Zoll nur noch die Gläubiger schützt. Die Mehrzahl der Gutsbesitzer, so sagt Meyer, ist durch keinen Zoll, weder durch einen von 35 noch durch einen von 50 Mark, zu retten. Man sollte nicht von der "wüsten Begehrlichkeit" der Agrarier sprechen; man sollte vielmehr einsehen, wie bitter die Not von vielen unter ihnen sei. Was könnte ein Gutsbesitzer mit Frau und Kindern anfangen, wenn er sein Gut verliere und kein Kapital rette? Diese "wirklich schreckliche Aussicht" sei es, die den leidenschaftlichen Kampf so vieler dem Bankrott nahen Rittergutsbesitzer gegen den Abschluß eines Handelsvertrags mit Russland erkläre. Also nicht in der Aufrechthaltung möglichst hoher Zölle, sondern in wirklichen Agrarreformen liege die Heilung. Zudem sei der Staat ohnmächtig, die meisten der jetzigen Großgrundbesitzer zu schützen; er schütze hauptsächlich die Hypothekenbanken und helfe ihnen, "die subhaftirten Großgrundbesitzer auszukaufen, ohne daß sie selbst dabei zu Grunde gehen."

Manches in dieser Darstellung mag zu düster, manches ansehnbar sein. Aber es sind die Warnungen und Empfehlungen eines der besten Kenner der agrarpolitischen Verhältnisse und noch dazu eines Kämers, der es mit der Landwirtschaft gewiß wohl meint.

Deutschland.

F. H. C. Berlin, 18 Nov. Von den drei dem Reichstag vorgelegten neuen Handelsverträgen wird voraussichtlich der Vertrag mit Rumänien zu den lebhaftesten Debatten führen. Die vom Bunde der Landwirthe in letzter Zeit ausgegebene Parole, daß im Interesse der deutschen Landwirtschaft jede Bewilligung der deutschen Vertragszölle für Getreide an andere Staaten zu bekämpfen sei, richtet sich ja vornehmlich gegen Rumänien, da Spanien und Serbien, auf welche sich die beiden anderen Verträge beziehen, für die Getreideeinfuhr in Deutschland nicht in Betracht kommen. Gerade an dem Vertrage mit Rumänien ist nur aber andererseits das Interesse der deutschen Exportindustrie weit aus am größten, und den beteiligten großen Kreisen der deutschen Gewerbebrüderlichkeit liegt deshalb in diesem Falle mehr als je die Pflicht ob, rechtzeitig und nachdrücklich ihre Stimmen gegen die Verwerfung des deutsch-rumänischen Handelsvertrages vom einseitig agrarischen Standpunkte aus zu erheben. Der deutsche Export nach Rumänien hat sich gerade bis in die neueste Zeit in erfreulicher Weise entwickelt. Es ergiebt sich dies recht überzeugend aus einer Vergleichung der deutschen Ausfuhr nach allen denjenigen europäischen Staaten, mit welchen das Deutsche Reich in den letzten Jahren Tarifverträge abgeschlossen hat oder abzuwickeln eben im Begriff steht. Für diese Länder ist der Wert des deutschen Exports im Jahre 1891 folgendermaßen berechnet:

Deutschlands Ausfuhr im Jahre 1891 in Millionen Mark pro Kopf der ausländischen Bevölkerung		
nach Österreich-Ungarn	347,8	8,40 M.
" Italien	88,7	2,92
" Belgien	153,3	23,55
" der Schweiz	184,6	70,12
" der Türkei	37,0	1,68
" Serbien	4,0	1,85
" Spanien	49,3	2,80
" Rumänien	55,0	10,92
" (deutsche Statist.)		
" Rumänien	111,7	22,16
(rumän. Statist.)		

Hiernach nimmt Rumänien unter den acht Vertragsstaaten an absoluter Bedeutung für die deutsche Ausfuhr eine mittlere Stelle, an relativ Bedeutung aber eine geradezu hervorragende Stelle.

ein. Wenn man den Absatz im Verhältnis zur Bevölkerung des Absatzlandes betrachtet, steht es in Wahrheit nur der Schweiz nach, welche im Folge ihrer Lage und ihrer eigenartigen Produktionsverhältnisse im internationalen Verkehr eine Art Ausnahmestellung behauptet. Denn wenn auch der deutsche Export nach Belgien höhere Ziffern aufweist, so sind doch von diesen Ziffern die in der Statistik nicht gesonderten, beträchtlichen Waarenmengen abzuziehen, welche auf dem Wege von Deutschland nach überseeischen Ländern Belgien nur transittieren. Für die Ausfuhr Deutschlands nach Rumänien kommen übrigens die Zahlen der rumänischen Einfuhrstatistik wahrscheinlich der Wirklichkeit viel näher als die Zahlen der deutschen Ausfuhrstatistik, in welcher notorisch ein erheblicher Theil des Waarenverkehrs, welcher auf dem Wege nach Rumänien zunächst nach Österreich-Ungarn hinübergiebt, dem letzteren Lande angeschrieben wird. Ohne Ueberleitung kann man deshalb, was die Quantität des Absatzes anlangt, sagen, daß Rumänien zu den besten Kunden der deutschen Exportindustrie zählt. Bemerkenswert ist hierbei ferner, daß gerade in den letzten Jahren die deutsche Ausfuhr nach Rumänien sich stärker entwickelt hat als die englische Ausfuhr dorthin und die letztere bereits in den Jahren 1890 und 1891 im Gesamtwerth wesentlich überholt hat.

Für diesen deutschen Absatz nach Rumänien, der zum allergrößten Theil aus Industriezeugnissen besteht, ist nun die Herstellung sicherer und erleichternder Zollverhältnisse, wie sie der von der Reichsregierung mit der rumänischen Regierung vereinbarte Vertrag bringt, geradezu eine Nothwendigkeit. Alle vertragswährenden Verpflichtungen, welche früher die Sätze des rumänischen Zolltarifs banden, sind seit Jahren in Fortfall gekommen; am 12. Juli 1891 ist bereits ein neuer Generaltarif in Kraft getreten, welcher zahlreiche und theilweise bedeutende Zollerhöhungen enthält, die theils um des finanziellen Mehrertrages, theils aus schutzzöllnerischen Motiven eingeführt worden sind. Rumänien ist in der Lage, jederzeit neue Zollerhöhungen vorzunehmen, wenn nicht der jetzt entworfene deutsch-rumänische Tarifvertrag Geltung erlangt. Dieser Vertrag bringt auch eine Reihe nicht unwesentlicher Zollherabsetzungen, von denen mancher Zweig der deutschen Exportindustrie Nutzen haben wird. Aber noch wichtiger als diese Verkehrserleichterungen ist die Sicherheit gegen neue Erhöhungen, welche der Vertrag durch Bindung rumänischer Zollsätze in sehr erheblichem Umfange schaffen wird. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß beim Nichtaufkommen des Vertrages nicht etwa der gegenwärtige provisorische Zustand gegenwärtiger Meistbegünstigung fortduerren würde. Vielmehr würde Deutschland mit dem Ablauf des Protocols auf die rumänischen Erzeugnisse die höheren Sätze seines allgemeinen Zolltariffs anwenden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Rumänien eine solche differential ungünstige Behandlung auf die Dauer nicht ruhig hinnehmen, sondern mit erheblichen Retorsionszöllen auf die deutschen Ausfuhrartikel beantworten würde. Ein solcher nachteiliger Zollkrieg würde in diesem Falle um so mehr zu bedauern sein, als gerade der rumänische Markt mit der steigenden wirtschaftlichen Entwicklung des Landes der deutschen Ausfuhr noch Raum zu erheblichen Fortschritten bietet, die durch das Zustandekommen des Vertrages auch wesentlich gefördert werden würden.

Auf der anderen Seite kann von einer Schädigung der deutschen Getreideproduktion durch die rumänische Konkurrenz auch im agrarisch-schutzzöllnerischen Sinne kaum die Rede sein. Abgesehen davon, daß Rumänien doch schon seit längerer Zeit provisorisch sich der deutschen Vertragszölle freut und daß in dem neuen Vertrage keine weitere Ermäßigung deutscher Zölle zugestanden ist, spielt doch der Import rumänischen Getreides, des Hauptexportartikels des Landes, auf dem deutschen Markt gegenüber den überseelischen, österreichischen und russischen Zufuhren überhaupt nur eine geringe Rolle. Wenn nun trotz allerdeß die Agrarier sich im Reichstage mit aller Energie gegen diesen Vertrag wenden wollen, so scheinen sie es auf eine wirtschaftspolitische Kraftprobe abzesehen zu haben. Alle Erwägungen, welche sich nicht auf Sonderinteressen beziehen, sprechen für die Annahme gerade dieses Vertrages: der gegenwärtige Umfang des deutschen Industrieexports nach Rumänien, seine voraussichtliche günstige Entwicklung unter dem neuen Vertrage, seine Gefährdung durch Zollpreßfallen im Falle der Verletzung des Vertrages, die verhältnismäßige Geringfügigkeit der rumänischen Getreidekonkurrenz. Wenn unter diesen Umständen die Agrarier es erreichen sollten, gerade diesen Vertrag im deutschen Reichstage zu Fall zu bringen, so würden unter der übermächtigen Herrschaft eines solchen Agrarreichs unverzüglich bald neue schwere Kalamitäten über die deutsche Exportindustrie heraufbeschworen werden.

L. C. Berlin, 18. Nov. Im Etat für 1894/95 sind die Matrícularbeiten um 39,5 Millionen Mark höher als im laufenden Etat angezeigt. Andererseits sind die Ueberweisungen an die Einzelstaaten um 6,2 Millionen höher. Die Einzelstaaten haben also 33,3 Millionen Mark oder 12,8 Millionen mehr als im laufenden Jahre herauszuzahlen. Ein Defizit von 40 Millionen Mark in Folge der Handelsverträge ist also nicht in Sicht. Zudem sind die Einnahmen aus den Zöllen nicht nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre, sondern noch um 17,5 Millionen niedriger als für das laufende Jahr veranschlagt.

— "Betreffs der Handelsverträge, schreibt heute die "Germania", sind die Blätter mit uns einig, daß an der Politik der letzten Jahre festgehalten wird", d. h. daß der Reichstag die Verträge mit Spanien, Rumänien und Serbien gutzuheften hat. Gleichzeitig aber trifft die Meldung ein, daß der westfälische Bauernverein, an dessen Spitze bekanntlich Frhr. v. Schorlemmer-Alst steht, eine Resolution gegen den russischen Handelsvertrag, sowie gegen alle Handelsverträge, welche die bisherigen Zölle für landwirtschaftliche Produkte herabsetzen, beschlossen habe. Dieser

Beschluß ist offenbar gegen die Verträge mit Rumänien und Serbien gerichtet, überblickt aber, daß diese Verträge die „bisherigen“ Zölle nicht herabsetzen, sondern unverändert lassen. Immerhin beweist das Vorgehen des westfälischen Bauernvereins, daß auch im Centrum die Meinungen bezüglich der Fortschaltung der Handelspolitik auseinandergehen. Anscheinend trägt der vom Reichstag angenommene Antrag des Abg. Bachem, erst am Donnerstag in die 1. Lesung der Handelsverträge einzutreten, dieser Sachlage Rechnung.

— In einer Erörterung zur Reichstags-Eröffnung sagt die „Volksztg.“:

„Seit der Begründung des Deutschen Reiches sind nunmehr zwanzig Jahre ins Land gegangen. Hätte im Januar 1871 Demand prophezeit, daß nach noch nicht einem viertel Jahrhundert das Reich gegen zwei Milliarden Mark Schulden und ein stechendes Heer von mehr als einer halben Million haben werde; daß es mit ca. 700 Millionen Mark Zölle und Verbrauchssteuern auf die unentbehrlichsten Nachrangsmittel noch nicht genug haben, sondern noch weitere 100 Millionen jährlich benötigen werde; daß die Wünsche der Beamten noch zeitgemäßer Aufbesserung ihrer Gehälter angefischt der traurigen Finanzlage nicht berücksichtigt werden könnten; daß eine Reform des Militärstrafverfahrens dann immer noch in ungewisser Ferne stehen würde; daß Handel und Wandel darniederliegen würden; kurz — hätte damals Demand vorahnend Stützen wollen, womit in den neunziger Jahren ein deutscher Reichstag bestellt und womit er nicht bestellt werden würde, man hätte solchem Propheten als Störer der öffentlichen Ordnung, zu der damals die hoffnungsfreudige Begeisterung und der idianenlose Optimismus gehörten, empfindlich mitgespielt. Und heute?“

Gedacht, daß es so kommen werde, haben sich die „Hurrah-patrioten“ gewiß nicht, aber gemacht haben sie es durch ihre Schuld zum größten Theile. Heute sehen sie zum Theil selbst die Früchte ihrer Thaten mit Schrecken, aber zu einer energischen Gegenwehr sich aufzuraffen, dazu sind sie nicht mehr im Stande. Die Haltung dieser brauen Politiker zu den neuen Steuervorlagen wird dies von Neuem darthun, mögen Einzelne von ihnen gegen diese Vorlagen im Augenblick noch gerade so poltern und schreien, wie vor ungefähr einem Jahre gegen die Militärvorlage.

— Diejenigen Reichstagsabgeordneten, welche sich am Donnerstag zu der Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale des kgl. Schlosses zu Berlin eingefunden hatten, wurden, wie man der „Volksztg.“ mittheilt, von Hofbeamten eingeladen, von den Fenstern des Schlosses aus, wenn es ihnen erwünscht sei, der im Anschluß an die Reichstagsöffnung im Lustgarten unter freiem Himmel stattfindenden Vereidigung der Abgeordneten, insbesondere die Neulinge unter ihnen, von dem Anerbieten Gebrauch.

— Einen zeitgemäßen Vorschlag machen die konservativen „Grenzboten“, indem sie befürworten, daß angefischt der Steigerung der Steuerlasten die deutschen Fürsten den Bürgern mit gutem Beispiel vorangehen möchten, indem sie sich selbst des Vorrechtes der Steuerfreiheit begeben. Be-

fammtlich genießen die Freiheit von direkten Steuern nicht blos der Landesherr, sondern die selbständigen Mitglieder der landesherrlichen Familien des fürstlich hohenzollerschen Hauses und des vormaligen Hauses der kurhessischen und nassauischen Fürstenthümer.

— Die „Nord. Allgem. Ztg.“ erfährt, es bestehe die Absicht, beim Oberverwaltungsgericht einen weiteren Senat zu errichten, der vorzugsweise mit Steuersachen sich beschäftigen soll.

— Der Text zum evangelischen Gottesdienste, welcher der Reichstagsöffnung vorausging und vom Generalsuperintendenten von Berlin, Hofprediger Faber, abgehalten wurde, war von dem Kaiser selbst gewählt. Er findet sich im 85. Psalm 8. 9 bis 14: „Ach daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redete, daß er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Doch ist ja seine Hülfe nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserem Lande Ehre wohne; daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssem; daß Treue auf der Erde wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; daß uns auch der Herr Gutes thue, damit unser Land sein Gewächs gebe; daß Gerechtigkeit dennoch vor ihm bleibe, und im Schwange gehe.“

— Die Mitteilung der „Vol. Korr.“, daß der Reichstagsler dem Ausschuss der freien Vereinigung der Inhaber griseischer Wertpapiere auf den Antrag der Einsetzung einer Finanz-Kommission für Griechenland ablehnend beschieden habe, ist nach Mitteilungen des Ausschusses an die „Volksztg.“ unrichtig. Ein Zweck ist überhaupt nicht ertheilt worden.

— Bezuglich der Nachricht, daß die gesetzliche Neuregelung des Apothekenwesens im Reiche nahe bevorstehende und dem Reichstage wahrscheinlich schon in dieser Session eine bezügliche Vorlage zugehen werde, hat die „Apotheker-Ztg.“ von maßgebender Stelle erfahren, daß seit dem Sommer dieses Jahres sich die Situation in der pharmazeutischen Gewerbeschaffung nicht im geringsten geändert habe.

— Die überseeische Auswanderung zeigte in den letzten Monaten höhere Zahlen als im Vorjahr, in welchem sie allerdings durch die Cholera wesentlich beeinträchtigt war. Im Oktober wanderten, dem „Reichsan.“ zufolge über deutsche Häfen Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 5750 Deutsche aus gegen 3241 im Oktober 1892. Davon gingen 3622 (im Vorjahr 2617) über Bremen und 1831 (254) über Hamburg. Außer den deutschen Auswanderern wurden im Oktober d. J. über deutsche Häfen noch 4571 Angehörige fremder Staaten befördert, darunter 3493 über Bremen und 1078 über Hamburg.

L. C. Aus Ostpreußen, 17. Nov. Der Industriekaufmann hat in seiner vorgestern abgehaltenen Sitzung den Antrag, dem Bund der Landwirthe einen einmaligen Beitrag von 10 000 Mark aus der Vereinstasse zu bewilligen, mit Rücksicht auf das bekannte Erkenntniß des Kammergerichts von der Tagesordnung abgelehzt, der Antragsteller behielt sich aber vor, den Antrag in anderer Form wieder einzubringen. Mit Rücksicht darauf aber, daß die Entscheidung des Kammergerichts von großer Tragweite für die landwirtschaftlichen Vereine ist, wurde beschlossen, daß Erkenntniß des Kammergerichts in der am 6. Dezember stattfindenden Generalsversammlung des landwirtschaftlichen Centralvereins für Litthauen und Masuren zum Gegenstand einer Befragung zu machen.

* Frankfurt, 17. Nov. Von der Weltausstellung in Chicago erhält die „Frz. Ztg.“ über die Verpackungs-

thälfte von Anfang November Mitteilungen, welche allgemeines Interesse finden werden. In den letzten Wochen des Octobers durfte nach langwierigen Ausmusterungen mit den Ausstellungsbehörden beauftragt werden, einzelne Ausstellungsgüter bei Nacht einzupacken. Nach Schluss der Ausstellung darf man nur von 8 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Mittags packen; Nicht wird nicht gegeben. In der einen halben Kilometer langen, einen viertel breiten Manufakturing-Hall sind vier Hölzbeamte stationirt. Jede Kiste muß in Gegenwart eines Hölzbeamten verpackt werden; man kann sich nun vorstellen, welche Perspektive sich für die mit dem Verpackungsgeschäft Beladenen eröffnet bei solch kleinem Beamtengespann. Die Kisten waren in riesigen Lagerhäusern untergebracht; eine schreckliche Arbeit macht nun das Freimachen des selben. Die Lagerhausbeamten sind bei ihrer Lagergeldberechnung in den Irrthum verfallen, die dicken Aufschriften: „Nicht stören“, „Ober“, „Berbrechlich“, „Deckelseite“ für die Namen der Besther zu halten und hatten demzufolge in ihren Läden ein Mr. Ober und eine Mrs. Deckelseite und zwar recht häufig aufgeführt! An Lagergeld sollten laut Vereinbarung mit dem Reich 2 Cts. pro Kubikfuß erhoben werden; gefordert wurden aber 4½ Cts., so daß Reklamationen durch den Reichskommissär auch in dieser Angelegenheit nötig werden. Mancher Ausstellungsgegenstand der deutschen Abteilung ist noch vor Thoreschluss in feste Hände eines Käufers gelangt, wenn auch oft mit reduzierten Preisen.

* Speyer, 17. Nov. Der hierige nationalliberale Verein veröffentlichte, wie man dem „B. T.“ meldet, folgende Erklärung: Der nationalliberale Verein Speyer und Umgegend ist bekanntlich unter der Bedingung für die Militärvorlage eingetreten, daß die Kosten derselben den Leistungsfähigeren Schichten des Volkes aufgeburdet werden, dem von der Reichsregierung gegebenen Versprechen gemäß. Zur Erfüllung dieser Frist scheinen die gegenwärtigen Steuervorlagen, vor allem die Tabak- und Weinsteuer, wenig geeignet. Deshalb ist es der Reichsregierung vielleicht nah zu legen, trotz aller nach ihrer Aussage entgegenstehenden Bedenken zu erwägen, ob nicht doch die nötigen Mittel durch eine direkte Reichsein kommtmen steuer aufgebracht werden können, zumal leichtere von dem weitauft größten Theile der Bevölkerung noch am liebsten getragen werden dürfte. Ist jedoch diese Art der Besteuerung in der That nicht durchführbar und muß daher wieder zu den indirekten Steuern greifen werden, so sind dieselben in der Weise zu gestalten, daß den ärmeren Volksschichten unter keinen Umständen weitere Lasten auferlegt werden.“ Vorstehende Erklärung wurde dem Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Speyer-Ludwigshafen-Frankenthal, Kommerzienrat Dr. Clemm, zur Kenntnahme und Darnachachtung über sandt. — Wird wenig helfen!

Parlamentarische Nachrichten.

— In der Frei. Volkspartei ist Otto Hermann wiederum als Schriftführer des Reichstags designirt. Beitr. der Besetzung der Kommissionen sind vorläufig delegirt für die Budgetkommission die Abg. Richter und Müller-Glogau; für die Geschäftsordnungskommission Träger; für die Wahlprüfungscommission Schmid und Schmidt, für die Petitionscommission Frhr. v. Neiburg und Casselmann. — Die nächste Fraktionssitzung der Frei. Volkspartei findet Donnerstag Abend 7½ Uhr statt mit der Tagesordnung: Konstituierung der Fraktion. Allgemeine Diskussion über den Reichshaushaltsetat und die Steuer-

Kleines Feuilleton.

* Aus Bismarcks Tischgesprächen. Ueber die Tischgespräche des Fürsten Bismarck hat Herr v. Böschinger den ersten Band einer von ihm verfaßten Zusammenstellung herausgegeben, der fast ausschließlich die Zeitungsberichte über die parlamentarischen Soireen des Fürsten Bismarck von 1869 bis 1890 enthält. In einem Schluskapitel beginnen Aufzeichnungen von Parlamentariern über Gespräche mit Bismarck, zunächst Herrn v. Unruh und Frhrn. v. Hartling. Unter anderem befindet sich darin eine Unterredung des Herrn v. Unruh mit Bismarck vom 20. Juni 1866. Darin habe Bismarck erklärt, er verfolge seit 16 Jahren dasselbe Ziel, aber mit Reden und Abstimmungen ließe sich eine Politik wie die seine nicht durchführen; die 500 000 Bajonetten müßten doch den Ausschlag geben. Der Krieg mit Österreich sei ganz unvermeidlich gewesen und würde schon vor zwei Jahren ausgebrochen sein, wenn die Episode mit Schleswig-Holstein nicht dazwischen gekommen wäre. Er habe ein hervorragendes Mitglied der liberalen Partei gefragt, ob dieselbe ein liberales Ministerium bilden könnte. Halte man ihn bei der jetzigen Lage nicht für entbehrliech, so wäre er bereit gewesen, im Auswärtigen Ministerium als Legationsrat oder im Kabinett zu wirken und alle Arbeiten für das Auswärtige Amt zu machen. Mitglied eines liberalen Ministeriums könne er nicht sein, da er nicht am Ministerium seine früheren Aussprüche verleugnen könne. Auf eine Andeutung betrifft Befreiung einzelner besonders anständiger Minister habe Bismarck gegen eine Entfernung des Grafen zur Lippe nichts gehabt, dagegen den Grafen zu Eulenburg als schwer zu besiegeln bezeichnet, weil er sehr gut beim König stehe. An dem Abgang des Finanzministers v. Bodenbach habe er einen ganzen Jahr zu ihm gehabt. Den wiedereintritt v. d. Heydt als Finanzminister habe Bismarck damit motiviert, daß dieser Geld schaffe, und das man dies brauche. — Im weiteren Verlauf des Gesprächs habe Bismarck eine demnächstige Ausgleichung des Konflikts für notwendig erklärt und auf den Zweifel, ob Bismarck nach dem Siege diese Absicht noch werde durchsehen können, erwidert, daß er dann nicht Minister bleiben würde. Für den Fall einer preußischen Niederlage, habe Bismarck erklärt, würde der König abdanken. — Zur Illustrirung des Verhältnisses zwischen Bismarck und Moltke erzählt Herr v. Unruh eine Episode aus der Beratung des Mayengesetzes, bei der Moltke, den er bat, für dieses mit dem Reichskanzler zu sprechen, erklärte, mit Bismarck sprechen könne er nicht. — Eine andere charakteristische Episode welche v. Unruh erzählt, beruft den Sitz des Reichstags ab. Bismarck habe bei einer Soirée erklärt, wenn es nach seiner Meinung ginge, müsse das Reichstagsgebäude nach dem Pfingstberger (bei Potsdam) kommen. Es sei sein voller Ernst, daß der Reichstag nicht nach der Hauptstadt gehöre. — In einem anderen Gespräch habe sich Fürst Bismarck nochmals über die Konfliktszeit geäußert und dabei erklärt, nach dem Siege von 1866 hätte man die Verfassung aufheben und mit Rücksicht auf die Vergrößerung und veränderte Stellung des preußischen Staates eine andere Verfassung einführen können. Er sei aber ganz entschieden gegen einen solchen Staatsstreit gewesen, der die Siegesfreude in Bitterkeit verwandelt, die Bevölkerung der anderen deutschen Staaten abgeschreckt, deren Regierungen im Gegensatz zu Preußen zu überalen Maßregeln gedrängt und Preußen wieder völlig孤立 haben würde.

* Wie Richard Wagner nach München kam. In der „Münch. Allg. Ztg.“ wird der für die Kunstschiele wichtige Verlauf der Verhandlungen über die Berufung Rich. Wagner's nach München (1864) von Herrn W. Weiske er wählt erzählt. Der Kabinettssekretär des Königs Ludwig, Herr v. Pfisterer, war zuerst nach Wien gereist, um Wagner die Ve-

rufung nach München mitzutheilen und ihn zu bewegen, sobald als möglich dorthin zu kommen, und folgte dem Dichter-Komponisten, da dieser eben abgereist war, nach Brixen und von da nach Stuttgart. Hier fand er ihn am Abend des 2. Mai. Weltheimer war schon am 28. Abends von Wagner telegraphisch nach Stuttgart berufen worden. Er schreibt: „Wo wollte Wagner am 2. Mai hin? Als ich am 29. April bei ihm eintrat, wußte er es selber noch nicht — er wußte nur, daß er nirgends bleiben konnte, — angenommen an einem stillen, abgelegenen Orte. Seine verzweifelten Worte lauteten kurz und bündig: „Ich bin am Ende — ich kann nicht weiter — ich muß irgendwo von der Welt verschwinden, können Sie mich davor nicht bewahren!“ Ich deutete ihm an, daß eine abermalige Hilfe meinerseits um so weniger möglich sei, als ich noch nicht in den Besitz meines zu erwartenden Vermögens getreten, und mein Vater, der früheren Opfermüde, jetzt immer zugänglicher geworden sei. Wagner: „Nun so muß ich auf einige Zeit verschwinden, aber Sie müssen mich begleiten. Wollen Sie das?“ Ich: „Rechnen Sie unter allen Umständen auf mich!“ Wagner: „Wissen Sie einen abgelegenen Ort in der Nähe?“ Ich: „Ein Ort bei Stuttgart wäre nicht geeignet. Ich empfehle Ihnen zu diesem Behufe Aufenthalt in der Rauhen Alp zu nehmen. Dort sind Sie vor jeder Belästigung sicher.“ Wagner: „Sie haben Recht. Verschwinden wir in die Rauhe Alp!“ Er wollte gleich am folgenden Tage mit mir aufbrechen, zum Glück war aber zum Sonntag im Hoftheater Mozarts „Don Juan“ angezeigt, den er gern wieder einmal hören wollte, darum wurde die Abreise um einige Tage verschoben. — Dem folgenden Montag galten die Vorberichtigungen zur Abreise und einigen Besuchen, u. a. auch bei dem berühmten Hofchauspieler Gruner, welcher damals die Leitung des Frankfurter Theaters übernehmen sollte. Gegen Abend lehrten wir in das Hotel zurück, um am nächsten Morgen nach der Rauhen Alp zu fahren, wo ein mehrmonatiger Aufenthalt geplant war, um ungestört die „Meisterfinger“ zu vollenden, während ich durch Herstellung des Klavierauszuges bei dem Mainzer Verleger Schott neue Zahlungen flüssig machen sollte. Da geschah das gänzlich Unerwartete! Als ich Wagner gerade beim Einpacken beobachtete, rief sich Herr v. Pfistermeister an. Erst wollte Wagner ihn gar nicht annehmen, als er aber sagen ließ, er komme im Allerhöchsten Auftrag Sr. Majestät des Königs Ludwig und böte dringend um Gehör, ließ er ihn hochüberrascht eintreten. Um bei dieser Unterredung nicht zu stören, trat ich während derselben auf den Korridor, und als dieselbe nach längerer Dauer beendet und ich mit klopfendem Herzen wieder eingetreten war, mache er mir von der fast unfassbaren Glückschwende, die ihm in höchster Not befallen war, eingehendste Mitteilung, wobei ihm die hellen Thränen über die Wangen liefen.“

* Bühnen-Zurkus voriger Jahrhunderte. Von der Bracht älterer Opern-Aufführungen gibt die Inszenierung der „Berliner“ zu Badia im Jahre 1760 einen Begriff. Die Oper hatte drei Thore, und zwar einen aus 100 Männern, einen aus 100 Soldaten und den dritten aus Rittern zu Pferde bestehend. Im Triumphzuge befanden sich 40 Jäger mit Hörnern, 60 Trompeter zu Ross, sechs Tambouirs neben 24 anderen Musikantern, eine Menge Fahnenträger, Pagen, Jäger, Stallmeister, dann zwei Löwen, von Türken, sowie zwei Elefanten, von Mohren geführt. Berlincos Triumphwagen ward von sechs Schimmeln gezogen, sechs andere Wagen für die Heerführer waren jeder mit vier Pferden bespannt, noch sechs andere für die Leute und die Gefangenen mit zwölf Pferden. Die Verwandlungen der Bühne stellten vor: einen Wald zur Jagd, in welchem Wildschweine, Hirsche und Bären gehetzt wurden, eine schier endlose Ebene mit Triumphbogen, die Säle der Berlincos, den königlichen Speisesaal und den königlichen Marstall

mit 100 Pferden. Zum Schluß senkte sich eine große, goldene Kugel aus der Luft, die sich öffnete und wieder acht blaue Kugeln auswarf, auf welchen die Tugend, die Großmuth, die Tapferkeit, die Heldenliebe, der Sieg, der Mut, die Ehre und die Unsterblichkeit saßen, in der Luft schwebend und einen Chor ansprechend.

* Von einer Komödie der Irrungen wird aus China berichtet: Zwei Hochzeitsprozessionen fanden jüngst zur gleichen Zeit statt; beide zogen in demselben Augenblick durch das Stadtthor, gerieten in Unordnung und vermischten sich. Das Resultat davon war, daß die resp. Bräute in die Häuser der unrechten Bräutigame geführt wurden. Der Irrthum wurde erst einen Tag nach der Hochzeitsfeierlichkeit entdeckt, als den jungen Ehepaaren Besuch von ihren Freunden abgeleitet wurde. Die Bräutigame hatten ihre Bräute — nach der Sitte des Landes — vorher nicht gesehen. Es war nun zu spät, den Irrthum wieder gut zu machen, und waren die resp. Schwiegereltern mit gleichen Glücksgütern gesegnet, so hätten wahrscheinlich die Eltern der jungen Damen sich darüber keine grauen Haare wachsen lassen. Aber unglücklicher Weise war der eine reich und der andere arm; daher Bähnlein in der einen und Freude in der anderen Familie.

* „Manna“. Die Wunder der Bibel ereignen sich auch in unserer Zeit. Das „Manna“ der Bibel ist jetzt chemisch untersucht worden. Zu Anfang Mai 1890 ereignete sich in dem Bezirk von Dielsdorf am oberen Tigris ein furchtbare Unwetter, welches zahlreiche Bäume entwurzelte und die Aussaat auf den Feldern vernichtete. In der Nähe von Dielsdorf-Dörfel fand ein harter Hagelsturm statt und mit diesem fiel eine dicke Schicht eiskalter Substanz. Diese letztere ist auch früher in jenen Gegenden vorgekommen und wird von den Kurden „Himmesbrot“ genannt, ja, sie dient, mit Mehl zusammengebacken, einem Theile der Bevölkerung gelegentlich zur Nahrung. Der belgische Konsul in Aleppo hat von dem 1890 gefallenen Himmelbrot Proben an den Minister des Innern in Brüssel gesandt und dieser übergab sie der Belgischen Akademie zur Prüfung. Die mikroskopische Untersuchung der Proben durch Herrn L. Errera ergab, daß es sich um eine Flechte (Lecanora esculenta Eversus) handelt, die in den Steppen der Kirghisen und in der Tartaret vorkommt. Nicht minder findet sie sich in Palästina und Algerien und bedeckt in manchen Gegenden den Boden 15–20 cm hoch. Die eingesandten Stücke bildeten unregelmäßige Massen von 2–12 mm Durchmesser und hellbrauner Farbe, die auf dem Bruch freideweiss sind und ihnen eine Marmeladefarbe unterscheiden lassen. Die weiße Farbe der Marmeladefarbe ruht von kleinen Kristallen her, die sich als ozaefaurer Kalz erwiesen. Als die Flechte der chemischen Analyse untersucht wurde, fand sich, daß ihr eigentlicher Nährwert nur ein sehr geringer sein kann. Dieses Himmelbrot wird vielfach für das Manna der Bibel gehalten. Indessen ist es wahrscheinlich, daß das im 2. Buche Moses, Kapitel 16, erwähnte Manna auf den Tamarizweigen durch den Stich einer Art Schildlaus entsteht, die in der Nähe des Sinai vorkommt. Dagegen glaubt Herr Errera, daß die oben beschriebene Flechte, das Himmelbrot der Kurden, mit jenem Manna identisch ist, von dem es im 4. Buche Moses heißt: „Das Volk ließ umher und sammelte es und zermahlte es mit Mühlern oder zerstieß es im Möser und kochte es in Töpfen und machte Kuchen daraus, und sein Geschmack war wie der Geschmack der Dölladen.“

* Der Schillerpreis, welcher seit mehreren Jahren nicht zur Vertheilung kam, ist jetzt dem bekannten Schriftsteller Ludvig Uluda zuertheilt worden.

pläne. — Die konservative Partei hat diesmal keinen Gesetzentwurf, sondern eine Resolution im Reichstag eingebracht, welche ihr Programm enthält zur Rückwärtsevolution der Gewerbeordnung: Einführung des Befähigungsnachweises, Bestrafung der Abgabe von Waren an Nichtmitglieder der Konsumenten, Beschränkung der Abzahlungsgeschäfte, Verbot der Wanderaufzüge und Wanderauktionen, Beschränkung des Haushandels, Ausdehnung der Innungsprivilegien, Vorschriften über kaufmännische Firmen, Strafbarkeit von Kreditgeschäften bei befehliger Zahlungsfähigkeit u. s. w. — Abg. v. Staudey hat einen Antrag auf Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes gestellt. Der Antrag fordert, daß die beim Markensystem vorgetretene Nebelständte beseitigt werden. Hierzu mag bemerkt werden, daß die Regierung der „D. W.“ zufolge eine Reform des Klebegegesetzes nicht beabsichtigt, dagegen erwägt sie die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Kleingewerbe.) — Der Centrumsantrag betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes wird voraussichtlich am 29. November zur Bezahlung kommen. Neue Anträge hat das Centrum eingebracht betr. die Errichtung von Arbeiterkammern und betr. Erhebungen über die Wirkungen der geleglichen Beschränkung der Frauenarbeit auf 11 Stunden und über die Notwendigkeit einer gleichen Beschränkung der Arbeitszeit für männliche Arbeiter. — Im Reichstag ist die Fraktion 111 ausgegeben. Danach zählt die deutsch-konservative Fraktion 67, die Reichspartei 28, die antisemitische deutsche Reformpartei 13, das Centrum 100, die Polenfraktion 19, die nationalliberale Fraktion 52, die Kreis Vereinigung 13, die Freie Volkspartei 23, die süddeutsche Volkspartei 11, die Sozialdemokratie 44 Mitglieder. Außerhalb des Fraktionsverbandes stehen 27 Abgeordnete, unter ihnen 8 Elsass-Lothringer, Ahlwardt, Graf Herbert Bismarck, Prinz zu Schönborn-Carolath, Fürst zu Fürstenberg, Leopold v. Lebeck, Liebermann v. Sonnenberg, Bachmeyer, Rössler, Sigl. — Der „Bornwärts“ schreibt: Gegenüber Bueb, Abgeordneter für Mülhausen i. E., erschien am Freitag zur Überraschung seiner Fraktionskollegen im Reichstag, den man zur Verhüllung einer etimonalischen Gefängnisstrafe — zu der neuerdings noch drei neue Monate hinzukommen — „fern von Madrid“ wählte. Die Staatsanwaltschaft zu Mülhausen hat auf Antrag Buebs demselben einen Aufschub der Strafhaft bewilligt zwecks Teilnahme an den Reichstagsverhandlungen. „Das ist der erste derartige Fall in unserem Hause.“

Russland und Polen.

* Laut einer Verfügung des russischen Finanzministers wird der Betrag an Kredit-Billets, welche Personen, die sich auf Grund bloßer Grenz-Passirscheine für den dreimittigen Grenzbezirk ins Ausland begeben, zollfrei ausführen dürfen, von 100 auf 50 Rubel herabgesetzt. — Hierauf ist die von verschiedenen deutschen Zeitungen gebrachte Notiz, nach welcher dies sich auf alle Reisende zu beziehen scheint, richtig zu stellen.

■ Riga, 15. Nov. [Orig.-Ber. der „Pos. Btg.“] Die Nachricht von der bevorstehenden Verstaatlichung der Bahnlinién der „Großen russischen Eisenbahngesellschaft“ hat in der Eisenbahnwelt wie in Handelsindustriellen Kreisen eine ungewöhnliche Sensation hervorgerufen, umso mehr, da die Vorarbeiten zu dieser Bahnen-Verstaatlichung unter Beobachtung der größten Diskretion geführt wurden. Wie verlautet, sollen auch sämtliche Einzelheiten der Verstaatlichungssache vollständig ausgearbeitet sein und am 1. Januar nächsten Jahres soll der Übergang der drei Hauptlinien der Gesellschaft, der Nikolai-Bahn, der Nischni-Novgoroder und der Warschauer Bahn mit sämtlichen Nebenzweigen in einer Gesamtlänge von 2100 Werst in den Staatsbesitz stattfinden. Für das Zustandekommen dieses Verstaatlichungsprojekts wird von der Presse, mehr noch von der Geschäftswelt dem Finanzminister Witte eine fast überschwängliche Anerkennung gezollt. Die genannten drei großen Linien bilden die Hauptverkehrsaderen des russischen Reichs und da sie demnach auch in grohem Maße einträglich sind (die Petersburg-Moskau-Bahn soll die einträglichste Bahn der ganzen Welt sein), wird dem Staat durch die Annexion derselben ein alljährlicher Gewinn von vielen Millionen sicher sein. Wie die „Nowoje Wremja“ ausführt, hat den Finanzminister Witte zuvor erst die bisherige ganz indolente, für den Handel und die Wirtschaft Russlands durchaus unerschöpfliche Leitung der Nikolai-, Nischni-Novgoroder- und Warschauer Bahn darauf gebracht, sie für den Staat auszulaufen. Die „Große russische Eisenbahngesellschaft“ hat sich um rein kommerzielle Fragen garnicht gekümmert, da ihr eine große Reineinnahme gesichert war. Eben durch die Schulden der „Großen russischen Eisenbahngesellschaft“ hat der größte russische Markt Platz Nischni-Novgorod an ihrer geschäftlichen Bedeutung bedeutend Einbuße erlitten insoweit als Saratow infolge der Umsicht und geschickten Operation der die Rjass-Saratow-Linie besitzenden Bahngesellschaft thunlichst viel Frachten von der Wolga für diese Linien abgezogen hat. Und da nun binnen Kurzem die Kasansche Linie der Moskau-Rjassener Bahn fertiggestellt wird, deren Gesellschaft ebenfalls auf Heranziehung der Nischni-Novgoroder Frachten spekuliert, hielt der Finanzminister es für dringend geboten, die erwähnten Bahnen der Krone zu gewinnen und Ordnung zu schaffen.

Frankreich.

* Großes Aufsehen und viel Missmuth erregt in Frankreich eine sehr treffende Auseinandersetzung des früheren italienischen Ministerpräsidenten Crispí über das Bündnis Frankreichs mit Russland. In einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des „Journ.“ Ranson sagte Crispí:

Sie haben jetzt zwei Päpste, den russischen und den anderen. Ihr Bündnis mit Russland scheint mir äußerst widerverständlich. Es wird übrigens vorerst keine praktischen Folgen haben über höchstens England wingen, seine Mittelmeerstellung zu verstärken. Russlands Ausdehnung im Morgenlande, die sein Endziel beim Abschluss des Bündnisses ist, wird auf Kosten Frankreichs geschehen. Die französische Republik nannte Crispí eine Monarchie auf sieben Jahre. Die Meierin des Prinzen von Neapel tadelte er und erinnerte daran, daß er vor einigen Jahren einen geplanten Auszug König Humberts nach Straßburg verhindert habe. Schließlich bekräftigte er die Unveränderlichkeit seiner alten Liebe zu Frankreich.

Spanien.

* Madrid, 17. Nov. Eine neue Note des Sultans von Marokko wurde im heutigen Minister-

rath zur Verlesung gebracht. Der Sultan versichert die spanische Regierung seiner freundschaftlichen Gesinnung und verspricht, die aufständischen Stämme persönlich zu töten zu wollen. Der Sultan erkennt die Rechte Spaniens an und bittet nur um etwas Geduld, um die Angelegenheit ordnen zu können. Was die Entschädigung anbelangt, so würde der Sultan es bedauern, wenn er zur Zahlung einer solchen verhalten werden sollte.

Dänemark.

F. H. C. Ueber das Agrarierthum in Dänemark, das in seinen Bestrebungen große Ahnlichkeit mit dem deutschen Agrarierthum hat, giebt ein Hospächter in der Kopenhagener „Nationaltidende“ eine Darlegung, die sehr bemerkenswerth und vielfach zutreffend ist auch für deutsche Verhältnisse. Es heißt darin:

Wenn in dieser Zeit dafür agitiert wird, daß die Landleute durch Bereitigung ihre ökonomische Stellung zu verbessern suchen sollen, da liegt es nahe, die wirkliche Krankheit der „bedrängten Landleute“ zu suchen und zu finden und dann dieser Krankheit abzuholen. Es kommt mir übrigens so vor, daß die Herren Führer der Agrarier entweder keinen richtigen Blick dafür haben, was an der möglichen Stellung der Landleute wirklich Schuld ist, oder auch sich fürchten, der Wahrheit in die Augen zu sehen. Will man aber eine Krankheit kuriren, muß man zuvor klar darüber sein, wo in sie bezieht. Vorausgelegt, daß die Landleute genügend tüchtig sind, ihre Landwirtschaft zu betreiben, und daß die letztere nicht als Sport betrachtet werden soll, sondern wie jedes andere Geschäft, das seine Einnahmen verzinsen muss, so kommt man zu folgendem Resultat: Wenn die Landwirtschaft sich nicht verzinsen kann, dann ist die Grundlage (der Boden) überschätzt. Und das ist auch der Fall. Man ist schon in vielen Jahren davon ausgegangen, daß eine Tonne Land Anspruch habe, so und so viel wert zu sein, und auf dieser Grundlage ist der Boden gefaust und gepachtet worden. Wenn es sich nun wiederholt gezeigt hat, daß das Land dem Inhaber keine Rente bringen kann, so hat man allem Anderen die Schuld gegeben und nicht die Wirklichkeit einzuräumen wollen: nämlich, daß das Land zu teuer bezahlt war. Man ist von dem aus gegangen, womit man hätte enden sollen; aber das muß abgeändert werden, denn hiervon stammt das Unglück. Der Preis für Grund und Boden muß auf den wirklichen Werth herabgeleistet werden, so daß eine Verzinsung möglich ist, wenn der Besitzer die Konkurrenz mit der übrigen Welt aufnehmen soll. Und selbst, wenn auch ein Schatzoll auf diesem Geiet den Landleuten eine augenblickliche Hilfe bringen könnte, so entgegen sie auf die Dauer jedoch nicht der Konkurrenz. Es muß also festgestellt werden, daß die mögliche Stellung der Landleute von der gegenwärtig allzu hohen Werthanziehung des Grund und Bodens herstammt, und ein Agrarprogramm, in welchem Sinn sein soll, muß daher mit jenem Gesichtspunkt vor Augen abgefaßt werden. Diejenigen, welche in Zukunft Landwirtschaft betreiben wollen, dürfen für das Land nicht mehr geben, als daß es sich verzinsen kann. Aber diejenigen, die das Gegentheil schon gehabt und daher spüren, daß es zurückgeht, die müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß ihr Rückgang von einem Einlassen auf ein wildes Geschäft hervorruht. Aber solche können nicht Anspruch auf Unterstützung und Sympathien erheben, wenn sie sich zusammenstehen und daran arbeiten wollen, zum Theil durch künstliche Mittel den illusorischen Werth ihres Eigentums aufrecht zu erhalten. Sie haben ein faules Geschäft gemacht und müssen die Folgen nehmen, wie sie sich zeigen. Wollen die Landleute versuchen, durch die Macht, die ein Zusammenschluß läßt, ihre Fehler zu bessern, ein Versuch, der wohl seine moralische Berechtigung haben kann für die sonst Tüchtigen und Respektablen, so müssen sie in der Richtung arbeiten, daß der wirkliche Werth für Grund und Boden für deren zukünftige Renten und Abgaben zu Grunde gelegt wird.

Lokales.

Posen, 18. November.

* Für die Sonntagsruhe im Photograpfen-Gewerbe sind, der „Köln. Btg.“ zufolge, folgende gesetzliche Bestimmungen in Aussicht genommen: die Prinzipale mit ihren sämtlichen Angehörigen, welche sich dem Gewerbe widmen, werden in keiner Weise in ihrer Thätigkeit beschränkt werden, sondern dürfen wie bisher den ganzen Sonntag Aufnahmen machen, die Gehilfen jedoch können nur während fünf aufeinanderfolgender Stunden zur Arbeit angehalten werden.

t. Zur Erfolgswahl im Wahlkreise Posen-Land-Obornik. Da eine Verlegung des Wahlortes von Nur-Gostlin nach Posen im Verwaltungsweg unzulässig ist, beabsichtigen zahlreiche Wahlmänner des Wahlkreises bei dem Wahlkommissar, Landrat Baartha, dahin vorstellig zu werden, daß zunächst im Interesse der jetztigen Erfolgswahl in Nur-Gostlin für ein geeignetes Wahllokal gesorgt werde. In früheren Jahren hat die Wahl in dem im ersten Stockwerke des Siegertischen Gasthauses gelegenen Saale stattgefunden, der mit seinen Nebenräumen wenn auch nicht völlig, so doch jedenfalls in weit besserer Weise als das diesjährige Lokal geeignet ist, zur Vornahme der Wahl zu dienen. Weiterhin sollen bei der Behörde Vorstellungen eingereicht werden, daß noch in der gegenwärtigen Legislaturperiode Nurowana-Gostlin als Wahlort des Wahlkreises Posen-Land-Obornik kassiert und an seiner Stelle Berlitz als solche gelegentlich bestimmt werde.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) Petersburg, 18. Nov. Der Domänen-Minister Ternolow hat einen Gesetzentwurf vorgelegt über Umänderung des Domänenministeriums in ein Ministerium der Landwirtschaft und Domänen. Daraus wird ein Inspector für Land-, Forst- und Montanwesen sowie ein Landschaftsrath neu geschaffen. Die bisherigen Institutionen des Domänenministeriums bleiben größtentheils bestehen, werden aber eine durchgreifende Reorganisation erfahren. — An Cholera erkrankten bzw. starben: vom 14. bis 16. d. Mts. in Petersburg 19 bezw. 7, vom 5. bis 12. d. Mts. in Kronstadt 5 bezw. 4, in den Gouvernementen Grodno 6 bezw. 6, Wilna 31 bezw. 15, Rowno 60 bezw. 28, Lomza 62 bezw. 28, Minsk 12 bezw. 3, Petersburg 38 bezw. 8, Siedlitz 41 bezw. 21, vom 29. v. Mts. bis 11. d. Mts. in Estland 5 bezw. 2, Smolensk 7 bezw. 1, Moskau 31 bezw. 12, vom 29. v. Mts. bis 4. d. Mts. in Warschau 27 bezw. 5, Witbisk 3 bezw. 1, vom 22. v. Mts. bis 4. d. Mts. in Podolien 329 bezw. 145, vom 28. v. Mts. bis 4. d. Mts. in Orel 66 bezw. 27.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der Pos. Btg.

Berlin, 18. November. Abends.

Ein Berichterstatter meldet: Die Bundesrathsschäfte schlagen in der Stempelgesetze folgende Änderungen vor: Frachtpapiere a) Konnosements und ganze Schiffsladungen 30 Pf., bei Theilsendungen von Ladungen nach Häfen der Nord- oder Ostsee 10 Pf., nach anderen Häfen 30 Pf. b) Ladesscheine bezw. Einlieferungsscheine im Flussschiffahrtsverkehr über ganze Schiffsladungen 30 Pf., Theilsendungen 10 Pf. c) Frachtbriebe, Gepäck- und Paketadressen bei ganzen Eisenbahnwagenladungen 20 Pf., sonst 10 Pf. Umfaßt ein Papier mehrere Schiff- oder Wagenladungen, oder umfaßt eine Ladung mehrere Empfänger, so ist der Stempel von jeder Ladung vom Empfänger zu entrichten. Frei sind Frachtbeträge, welche eine Mark nicht überschreiten und Reisegepäcksscheine.

Ein anderer Berichterstatter meldet: Das Tabaksteuerregel ist im Bundesrath völlig ungestaltet worden. Die Zollsätze bleiben dieselben. Der Bundesrath wird ermächtigt, brasilianische Karotten für Schnupftabaks-herstellung unter Kontrolle mit 180 M. pro 100 Kilogramm zugelassen. Der Zoll auf Rohtabak kann 9 Monate gestundet werden. Für Halb- oder Ganzfabrikate, im Inlande ganz oder teilweise aus ausländischem Tabak hergestellt, ist die Entrichtung des Zolles zugelassen. Die Steuersätze bleiben ebenfalls dieselben. Die Kontrollbestimmungen werden ebenfalls geändert. Der § 72 besagt: Fabrikate, welche am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes außerhalb der Betriebsräume sich befinden, unterliegen einer Nachsteuer, gleichviel, ob der Inhaber ein Handel- oder Gewerbetreibender ist, oder nicht. Die Nachsteuer beträgt für Cigarren 9, für Zigaretten 3,50 M. pro Tausend, Kautabak 88, Schnupftabak 24, Rauchtabak 46 M. pro 100 Kilogr.

Der gegen den Reichstagssatz. Ahlwardt heute bei dem hiesigen Landgerichte angefochtene Termin wegen öffentlicher Belästigung des Beamtenhums und des Richterstandes, in welcher Sache das Reichsgericht das auf 3 Monate Gefängnis lautende Urteil der ersten Instanz eines Formfehlers wegen aufgehoben hatte, wurde des gestrigen Beschlusses des Reichstages wegen nicht abgehalten. Ein neuer Termin wird erst nach Schluss des Reichstages angefochtet werden.

Die „Pos. Btg.“ meldet aus Königshütte: Mitten auf der Tempelstraße bildete sich plötzlich, nachdem ein Lastwagen vorüber gefahren war, ein nach unten sich trichterförmig erweiternder Tagessbruch. Die Straße wurde sofort abgesperrt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Sachverständigen glauben, daß, wenn die Tempelstraße von der Grube weiter abgebaut würde, sämtliche Häuser gefährdet sein würden.

Nach einer Meldung aus Oldenburg wurden in der Bahnhofskasse bedeutende Fehlbeträge entdeckt. Als der Bahnhofskontrolleur Hoffmann deshalb verhaftet werden sollte, erschoss er sich.

Nach einer Meldung aus Rom empfing der Papst heute die Großfürstin Katharina von Russland. Dem Empfänger wohnte der russische Spezialgesandte beim Vatikan, Izwolstky, bei.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Neuordnung soll am 1. Januar 1894 a. St. in Kraft treten und im Laufe des Jahres 1894 vollendet werden. Für das Budgetjahr 1894 wird dazu eine Erhöhung des bisherigen Budgets des Domänen-Ministeriums im Betrage von 235 900 Rubel verlangt.

Einer Nachricht aus Paris zufolge beriehlt eine Versammlung von 200 regierungsfreundlichen republikanischen Abgeordneten unter dem Vorsitz Reynals im Palais Bourbon ihr Programm. Danach werden die regierungsfreundlichen Republikaner die religiösen Forderungen möglichst zu vermeiden suchen und nicht die Trennung der Kirche vom Staat fordern. Sie betonen die Notwendigkeit einer Regierungsmehrheit für finanzielle, ökonomische und soziale Fragen. Die Versammlung ertheilte dem Präsidenten die Befugnis, nach Bedürfnis neue Sitzungen einzuberufen.

Der französische Spezialgesandte in Tonking, De Myre de Villars, sandte einen Bericht aus Tonking ein. Er erklärte die Befreiung Tonkins für verwirklicht. Die erreichten Ergebnisse der Kolonisation gingen weit über seine Erwartungen hinaus.

Aus Madrid wird berichtet: Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, betreffend die Regelung des Verkaufs von Waffen und Munition und das Verbot der Ausfuhr derselben nach Afrika. Es heißt, den Kortes werde ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wodurch die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die mittelst Explosivstoffe begangenen Verbrechen abgeändert werden. — Nach Meldungen aus Melilla schreitet die Festigung des verschwanzten Lagers fort. Der Infant Antonio ist im Hauptquartier von Melilla eingetroffen.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Schiffe de Mellos vorgestern zu Ehren des Jahrestages der Proklamation der Republik geflaggt haben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ueber das Damenfechten plaudert in fesselnder Weise der bekannte Wiener Fechtmeister Hartl in dem neuesten Heft der bekannten illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin W. 57. Verlag von Mich. Bong. Preis des 14. Tagheftes 60 Pf.). Der Verfasser, dessen Tournée mit einer Wiener Fechterinnen-Schaar wohl noch in Aller Gedächtnis ist, plädiert lebhaft für die Belebung der Damen am Fechtfeld, da die Bewegungen beim Fechtenfechten, und nur dieses kann in Frage kommen, für Gesundheit und Wuchs des Körpers von bestem Nutzen sind. Die dem Artikel beigegebenen farbigen Illustrationen sind so prächtig und auch für die vorgetragenen Ansichungen Hartls so überzeugend, daß man gewiß eine große Wirkung des Artikels prophezeien darf.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter“).

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Klara mit Herrn Emil Manheimer aus Bösen beeilen wir uns hiermit anzugeben.

Adolph Silberstein
u. Frau Ernestine,
geb. Spiro.
Moschin, im November 1893.

Klara Silberstein,
Emil Manheimer.
Verlobte.
Moschin. Bösen.

Die Verlobung unserer Tochter Regina mit Herrn Max Perlinski in Breslau beeilen wir uns hierdurch ergeben zu anzeigen.

Pleschen, im November 1893.

S. Rosenbaum u. Frau
geb. Jolowicz.

Regina Rosenbaum,
Max Perlinski.

Verlobte.
Pleschen. Breslau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Rika Langner,
Josef Rosenthal.

Verlobte. 15412

Kattowitz O/S. Beuthen O/S.
Die Verlobung meiner Tochter Selma mit Herrn Otto Giese in Wilhelmsfelde zeigt hiermit unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ergeben zu sein.

Wittwe Anna Sauer.
Schönbergen, den 16. Nov. 1893.

Selma Sauer,
Otto Giese.
Verlobte.

Julius Ziegel,
Charlotte Ziegel,
geb. Jacobsohn,
Bermahlte.

Jaratschewo. 15442

Freitag Vormittag 10 Uhr entschließt sich nach kurzem Krantenlager unser liebes jüngstes Söhnchen 15460

Hilmar

im Alter von 2 Jahren, was schmerzerfüllt anzugeben.

Rudolf Tomaschewske
und Frau Wally,
geb. Kartscher.

Beerdigung findet Montag, den 20. Nov., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Grabenstr. 9, aus statt. 15460

Vergnügungen.

Stadttheater Bösen.

Sonntag, den 19. Nov. 1893: Ste. Nachmittagsvorstellung zu bedeutsam erstmöglichen Preisen: Die Fledermaus. (Anfang 3½ Uhr) Abends 7½ Uhr: Novitiat. Zum ersten Male: Der Phönix. Lustspiel in 4 Akten von Robert Misch u. Ernst von Wolzogen. Montag, den 20. November 1893: Vorstellung zu bedeutsam erstmöglichen Preisen. Maria Stuart. 15446

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 19. Nov. cr.: **Großes Concert** (Streich-Musik). Anfang 4 Uhr. 15435
Halbe Eintrittspreise.

Berggarten

11453 (Wilda). Sonntag, den 19. November:

Concert.

Anfang 4½ Uhr.

Panorama international.

Friedrichstraße 30. 15347

Bequeme Wanderung durch **Ems u. Wiesbaden.**

Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschließt nach langem schweren Leid unsere geliebte Tochter und Schwester

Olga Zehe

im Alter von 21 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

15462

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kreuzkirchhofes statt.

Den Freunden und Parteigenossen des am 14. d. M. verstorbenen 15465

Landgerichtsrath und Landtagsabgeordneten

Czwalina

danken auf diesem Wege für die Beweise herzlicher Theilnahme

Die Hinterbliebenen.

Deutsche

Feuer-Verl.-Aktien-Gesellschaft zu Berlin. Seit über 30 Jahren in Bösen thätig. — Neuerdings billige, feiste Prämien; geringe Kosten. Agenten gesucht. — General-Agentur Bösen, jetzt Wilhelmstraße 2. Telefon 119.

Rudolf Schulz.

Photographien

als Weihnachtsgeschenke



Bitte im Interesse rechtzeitiger Vollendung baldigst bestellen zu wollen. 15316

A. & F. Zeuschner,
Hof-Photographen u. Portraitmaler,
Bösen, Wilhelmstr. 5 bei Beely.

Sect
Söhnllein & C

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN

i. Rheingau.

Gesetzlich geschützte Marken:

"RHEINGOLD" * "KÄISER-MONOPOL"

Bezug durch Weinhandlungen. 17327

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich um jeden Irrthum auszuschließen, mein 15445

vorzügliches Aecht Kulmbacher bier

auch im Lokal à 20 Pf. für das ¼ Seidel ausschänke.

Hochachtend

J. Kuhnke.

Hotel Mylius.

Sonntag, den 19. und Montag, 20. November, Abends 3 Uhr, Bellachinis Zauberwelt, dargestellt von Joachim-Bellachini unter Assistenz von Clara Joachim-Bellachini.

Billets à 1,50 M. sind vorher in der Buch- und Musikalienhandlung der Herren Bote und Book und Sonntags von 1 Uhr ab im Hotel Mylius zu haben. Kinder zahlen die Hälfte. Preis an der Abendkasse 2 Mark.

Großes anatom.

Museum u. Panoptikum
Berlinerstraße 16, I.

Täglich geöffnet von Mor-

gens 10 Uhr bis Abends

10 Uhr. Entrée à Person

30 Pf., Kinder 15 Pf.

Handwerker-Verein.

Montag, den 20. d. M.,

Abends 8½ Uhr,

Freie Besprechung

über 15380

Sprengstoffe.

Nach der Besprechung: Ver-

steigerung ausrangirter Bibliothek-

Bücher.

Kaufmännischer Verein.

Eintrittspreise für das Pano-

rama international und das Pa-

noptikum sind zu ermäßigen

Preisen bei Herrn Eduard Feckert,

Viktoriastr. und Herrn Rudolf

Schulz, Wilhelmstraße Nr. 2, zu

haben. 15463

Der Vorstand.



Heute Anstich des

Nürnberger Bieres

aus der Freiburgisch

Tucher'schen

Brauerei Nürnberg 15452

empfiehlt

J. Kuhnke.

Tausk & Vogelsdorf,

Nr. 4. Schloßstraße Nr. 4.

Prima Lindener Höoper-, Zephir-Sammel-
für Roben: 57 Ctm. breit, das Meter 3,00.
Helle Stoffe für Ball- und Gesellschaftsstoffen
in Wolle und Seide von 75 Pf. an.

15423 **Streng reelle Bedienung, bei festen und sehr**
billigen Preisen.

Wohlthätigkeits-Konzert in der Pauli-Kirche

am 7. Dezember, Abends 1½ Uhr,

gegeben von Frau Dr. Theile.

Karten à 1 M. sind in den Buchhandlungen der Herren

Bote & Bock und Ebbecke, Wilhelmstraße, zu haben.

15422



Lambert's Saal.

Sonntag, den 19. November cr.: 15447

Großes Streich-Concert

der Kapelle d. 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 25 Pf.

E. P. Schmidt, Stabshofst.

empfiehlt 15464
zum bevorstehenden Todtentseife:
Kränze, Blumenkissen Herze,
Kreuze, Kronen, Girlanden,
Palmenzweige etc.
in großartiger Auswahl.
Aufträge nach Auswärts
werden prompt ausgeführt.



Gelegenheitskauf!

Großer Posten Teppiche

in verschiedenen Größen mit kleinen
Webefehlern

bedeutend unter Preis.

M. Benski,
I. Etg. Markt 63 I. Etg.

früher Robert Schmidt'sches Haus.

15418

Gleichzeitig empfiehlt zur
Ball-Saison:

Gesellschafts- und Ball-Bouquets,

Cotillontränke von 20 Pf. an.

Brautkränze und Dekorationen.

Heiraths - Gesuch!

Ein Administrator, ev., 31 J. alt, in guter Stellung, mit Vermögen, sucht eine Lebensgefährtin. Gebildete Damen, auch Wittwen, im Alter von 20–30 Jahren mit disponiblem Vermögen, welche Sinn für Landwirtschaft haben, od. im Besitz einer Landwirthsch. sind, wollen vertraulich ihre Offerten nebst Photogravie an d. Exp. d. Bl. unter E 404 zur Weiterbeförderung senden. Berischwiegheit Ehrensache. Agenten verbeten. 15404

Heirath!

Ein Israelit, religiös, 30 Jahre, mit gutem Geschäft u. gut situi., aus hochgeachteter Familie, wünscht die Bekanntschaft einer geachteten Dame in guten Verhältnissen zwecks Heirath. Eltern und Vormünder, die sich dafür interessieren, bitte Briefe unter Zusicherung größter Diskretion unter H. 01072 an die Announces-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg, zur Weiterbef. einzureichen. 15408

Heirath!

Junges gebildetes Mädchen, 19 Jahre alt, angenehme Erscheinung, 3000 Thlr. Baarvermögen, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn behufs späterer Verheirathung. Beamte bevorzugt. Gef. Off. mit Photogr. u. Chiff. G. 2 444 postlag. Anonym Papierkorb. 15454

Brillanten, altes Gold und

Silber kaufen u. zahlt d. höchsten
Preise Arnold Wolff,
11728 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

A. S. 100.

Guten Morgen, mein Liebling! Herzinnigen Dank, werde es immer benützen. Brief wurde pünktlich abgeschickt. Ist also von fremder Hand abgeholt. 15382

Lebe wohl, sende Dir die herzl. Grüße.

Restaurant Heppner,

Gr. Gerberstr. 14. 15461</p

Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Ueber das Vereinswesen nach seinen Ursachen, Strebungen und Zielen im Rahmen eines kurzen Lokalartikels zu schreiben, ist keine leichte Sache. Denn in der That fast unübersehbar ist die Zahl der Vereine und die Verschiedenheit der Zwecke, denen sie dienen wollen. Jede Zeit giebt dem Leben und Streben der Gesellschaft irgend eine bestimmte Richtung, ein charakteristisches Gepräge. Unsere Zeit ist die Zeit der Vereinsbildungen und des Vereinslebens. Und so mächtig ist dieser Hang und Drang zur Vereinigung, daß man fast von einer "Vereins-Epidemie" reden könnte, wenn diese Bezeichnung sonst angebracht wäre. Wo drei gleichgesinnte Personen sich zusammenfinden, da gründen sie einen Verein, pflegt man im Scherz, aber nicht mit Unrecht zu sagen. Aber das Vereinswesen ist nicht blos ein Zeichen der Zeit, es ist auch, wie viele Erscheinungen im öffentlichen Leben, ein Produkt derselben. Das lehrt uns ein Blick auf die Vereinsgeschäfte früherer Zeiten, die allerdings die Fülle und Vielgestaltigkeit des heutigen Vereinswesens weit hinter sich ließen, dafür aber eine äußerst strenge Vereinsdisziplin handhabten, die heute nicht angebracht sein würde. Das Charakteristische in unserem Vereinsleben ist die Vielseitigkeit derselben. Raum ein Stand, eine Berufsklasse, ein Lebensinteresse siehe sich nachweisen, die noch keine Vereinsvertretung haben. Wo aber eine solche etwa fehlen sollte, darf man sicher sein, daß sie das Tageslicht noch erblicken wird. Sind doch in unserer Stadt im Laufe dieses Jahres vier oder fünf neue Vereine ins Leben gerufen worden. Die Namen aller in unseren Mauern bestehenden Vereine, Klubs, Gesellschaften, Ressourcen und sonstiger Vereinigungen aufzählen, hieße eine lange, ermüdende Liste geben, die kein großes Interesse finden würde. Die Zusammenfassung der Vereine mit gleichartigen Zielen und Aufgaben zu Gruppen und Klassen wird auch genügen, um uns einen Überblick über das ganze Gebiet zu verschaffen. Wenn wir dabei die Vereine zur Förderung rein wissenschaftlicher, allgemein nützlicher oder spezifisch beruflicher Bildung als erste Gruppe oben anstellen, so geschieht es, weil wir dem geistigen Fortschritt huldigen und meinen, daß der Mensch, welchem Stande und Berufe er auch angehören möge, nie auslernt und darum zu lernen nie aufhören darf. Die recht ansehnliche Zahl von Vereinen und Gesellschaften unserer Stadt, in denen die geistige Elite mit Eifer und Erfolg den gekennzeichneten Zielen zustrebt, gereicht allen zur Freude und hohen Ehre. Die mit der Wissenschaft verschwisterete Kunst findet, als Hauptzweck genommen, bei uns wohl keine Vereinspflege, doch haben wir hier einen Kunstverein zur Veranstaltung regelmäßig wiederkehrender Gemäldeausstellungen, wodurch Kunstsinn und Kunstverständnis in weiteren Kreisen geweckt und gefördert werden soll. Eine weitere Vereinigung im Interesse der darstellenden Kunst ist uns nicht bekannt. Eine recht ausgedehnte Pflege dagegen findet die Kunst der Töne in den vielen Gesangvereinen, vom einfachen, gemüthvollen Volksliede bis hinauf zum schwierigen Kunstgesange und den klassischen Meisterwerken, wie uns ein solches erst jüngst wieder geboten wurde. Vereinsgeschäfte zur Förderung materieller Interessen werden in einer Zeit, die wie die unsrige dem Materialismus ganz besonders huldigt, natürlich nicht fehlen. Posen weist zwei derartige Vereinigungen auf. Der egoistische Zug derselben ist freilich nicht nach dem Geschmack der Handels- und Geschäftswelt, doch darf auch nicht übersehen werden, daß der Vortheil schließlich doch ein gegenseitiger ist. Materialismus und Egoismus, die man der heutigen Gesellschaft zum Vorwurf macht, schließen

den Menschen vom Menschen ab, machen kalt und theilnahmlos gegen Elend und Roth. Wir wollen die materialistische Richtung der Gegenwart nicht bestreiten, sie ist vorhanden und zeitigt überall ihre bösen Früchte, wie die Spieler- und Bucherprozesse in Hannover wieder so recht draufgelaufen haben. Aber unser Vereinsbild würde unvollständig und unwahr sein, wollten wir die dem Materialismus und Egoismus entgegengesetzten Bestrebungen unerwähnt lassen, die nirgends opferfreudiger hervortreten können als in Posen. Wohlfahrtseinrichtungen, Wohlthätigkeitsvereine und Unterstützungsvereine hat unsere Stadt in einem Umfang aufzuweisen wie keine andere, und stets noch hat sich die Humanität in gewöhnlichen und außerordentlichen Zeiten aufs Schönste bewährt. Sie wird es gewiß auch ferner thun. Zur Vollständigkeit des Bildes müssen wir schließlich noch der Gruppe von Vereinen Erwähnung thun, die sich die Pflege edler Geselligkeit durch die Veranstaltung österer Vergnügen zur Aufgabe gemacht haben. Ihre Zahl ist groß, wie in der Hauptaison die regelmäßige Vergnügungschronik vom Sonnabend und Sonntag darthut. Es mag sein, daß jede Vereinigung, erfolge sie nun nach bestimmten, festen Satzungen oder in mehrer zwangloser Weise, doch irgend einem Bedürfnisse Rechnung träge und durch ihre Thätigkeit etwas Gutes und Nützliches schafft. Gleichwohl scheint mir die Frage berechtigt, wie weit das Vereinsleben unsere Kräfte, unsere Zeit und unser Geld in Anspruch nehmen darf, namentlich bei der Zugehörigkeit zu mehreren Vereinen, die vielfach vorkommt. Die Grenzen bestimmen hier meines Erachtens die Interessen der Familie und des Berufes, die dem Vereinsinteresse stets vorangehen sollen und müssen. Da indeß die Vereinsdisziplin heute nicht mit der Strenge verfährt, wie die alten Blüste gegen ihre Mitglieder, so ist wohl die Befürchtung hinfällig, daß jemand über dem Vereinsleben seine nächsten Pflichten vernachlässigen könnte. Und so wünschen wir denn dem Vereinsleben auch in der gegenwärtigen Saison Blühen und Gediehen.

p. Kaiserfeier. Wie schon erwähnt, hat der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, den Geburtstag des Kaisers diesmal durch ein besonderes Festmahl zu feiern. Der Saal im Sternschen Hotel ist für die Feierlichkeit bereits gemietet.

* Stadttheater. Die am Sonntag Abend stattfindende Première des Lustspiels "Der Phönix" von Robert Misch und Ernst von Wolzogen ist unzweifelhaft das interessanteste Ereignis der Saison. Wir machen deshalb unsere Leser auch an dieser Stelle nochmals auf den "Phönix" aufmerksam. Am Sonntag Nachmittag findet die letzte diesjährige Aufführung der reizenden Strauß'schen Operette "Die Fledermaus" statt. Ein Uebrigen ist das Repertoire der Woche wie folgt festgesetzt: Montag Vorstellung zu ermäßigten Preisen "Maria Stuart" Dienstag "Die Hochzeit des Figaro," Mittwoch (Vorstellung) geschlossen. Donnerstag "Der Bajazzo" und "Die Regimentsstochter." Freitag "Der Phönix." Sonnabend "Manfred."

sch. Sinfoniekonzert. Am Freitag, den 24. d. Mts., findet das erste der diesjährigen Sinfoniekonzerte der 47er Kapelle im Lambertschen Saale statt. Das Programm enthält mit Ausnahme der sinfonischen Dichtung "Das Spinnrad der Omphale" von St. Saëns nur Novitäten für Posen, u. a. Ouverture C-Dur (Trompeten-Ouverture) von Mendelssohn-Bartholdy; "Sinfonie B-Dur von Robert Schumann"; "Vorspiel zur Oper "Die sieben Raben" von F. Weinberger" u. "Ballemusik a. Coppelia", Orchesteruite von Delibes. Die Eintrittspreise für die Person 50 Psge., im Vorverlauf 40 Ps., sind dieselben wie im vorigen Jahre, und in Anbetracht der gebotenen künstlerischen Genüsse als sehr niedrig zu bezeichnen.

§ Der Bazar des hiesigen Frauenvereins, welcher am 24. und 25. d. Mts. in den Sälen des früheren Sternschen Hotels in der Wilhelmstraße veranstaltet werden soll, wird sich nach den umfangreichen Vorbereitungen, welche dazu getroffen werden, außerordentlich glänzend gestalten. In großer Menge sind bereits Gegen-

stände der verschiedensten Art, darunter namentlich Handarbeiten und Malereien, zum Theil von wirklich künstlerischem Werth, welche eine Gierde jedes Verhantschstisches bilden dürften, bei den Vorstandsdamen als Verkaufsgegenstände abgegeben worden. In ausgiebigster Weise ist natürlich auch für die Unterhaltung unserer lieben Jugend und für Erforschungen aller Art durch ein reichhaltiges Buffet gesorgt. Ein Theil der Mitwirkenden wird dem Betrieb nach durch Kostüme, welche den einzelnen Veranstaltungen angepaßt sind, dem Feste einen höheren Glanz verleihen. Über die geplanten Aufführungen und sonstigen Überraschungen wollen wir jetzt noch nichts verrathen.

r. Die Bäckerei der Beamten-Vereinigung vor dem Berliner Thore, welche im Mai v. J. in Betrieb gezeigt worden ist, prosperiert ganz gut; während anfangs dort täglich ca. 400 Brote gebacken wurden, ist jetzt der Betrieb auf 800, zu Preisen von 25 bis 36 Ps. pro Stück, an einzelnen Tagen sogar auf ca. 1000 Stück pro Tag gestiegen. In Folge des gesteigerten Betriebes sind auch die Einrichtungen der Bäckerei erweitert und verbessert worden; es ist ein Gasmotor von 2 Pferdekraft aufgestellt, welcher eine Siebe- und eine Knetmaschine zum Sieben des Mehls und zum Kneten des Teiges in Bewegung setzt.

r. Die Witterung war an manchen Tagen dieser Woche sehr milde und angenehm, so besonders am 15. d. M., wo die Temperatur Nachmittags auf 6,3 Gr. Wärme stieg; bei dem schönen Wetter waren an diesem Tage selbst nach dem Eichwalde viele Gäste hinausgegangen oder gefahren, und bewegten sich dort im Walde, dessen Bäume allerdings nach den Frosttagen (bis zu 5,5 Gr. Kälte), die wir in der vorigen Woche hatten, bereits entblättert sind.

p. Theilnahme von Kindern an öffentlichen Theater-Vorstellungen. Schulpflichtige Kinder bedürfen bekanntlich zur Mitwirkung bei öffentlichen Theater-Vorstellungen der ausdrücklichen Erlaubnis des Kreis-Schulinspektors. Da in letzter Zeit jedoch vielfach Verstöße gegen diese Verordnung vorgenommen sein sollen, so sind die beaufsichtigenden Polizeibeamten angewiesen worden, genau auf die Befolgung der Verordnung zu achten. Von den Direktionen der hiesigen Theater ist, wie wir nicht unverständlich lassen wollen, immer die Erlaubnis für die betreffenden Kinder eingeholt worden; es handelt sich nur um von hiesigen Vereinen veranstaltete öffentliche Vorstellungen.

B. Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg. Angenommen zum Postgehilfen: Starke in Posen. Versetzt: die Postassistenten Krahn von Posen nach Rawitsch, Ludwigs von Posen nach Jarotschka, Rössler von Jarotschka nach Bissa.

B. Auflistung von Postassistenten. Diejenigen Postassistenten, welche die Assistentenprüfung bis einschließlich 14. März 1889 bestanden haben, sollen am 1. Dezember etatsmäßig ange stellt werden.

p. Ein neues Bräu. Wie aus unserem heutigen Inseratenheft ersichtlich, ist dem Kuhleischen Restaurant in der Wilhelmstraße der Hauptausschank des "Tucherbräu" überwiesen worden. Das Bier war hier bis vor Kurzem noch nicht eingeführt.

r. Der Betrieb der zweiten amerikanischen Lustschaukel auf dem Bohischen Platz vor dem Berliner Thor wurde, wie bereits mitgetheilt, am Anfang dieser Woche postzählig inhibirt, ist jedoch seit Mittwoch wieder gestattet worden; beide Schaukeln, mit zusammen 18 Einzel-Schaukeln in Gestalt von Gondeln, werden vom Publikum, besonders an Sonntagen, stark benutzt.

** Beitzwechsel. Das bisher der Firma Hinz u. Westhal gehörige, vor dem Kallischer Thore an der Chaussee nach Kobylepole gelegene Grundstück ist, wie wir hören, durch Kauf in den Besitz des Eisenbahn-Bauunternehmers Klose übergegangen. Das Grundstück umfaßt gegen 60 Morgen und befindet sich auf demselben ein bedeutendes Fleißlager, sowie die vor einigen Jahren erbaute Anlage zur Fabrikation von Kunstsäulen und Cementröhren. Der Kaufpreis beträgt 80 000 Mark.

p. Ein elfähriges Mädchen fiel gestern Nachmittag in der St. Adalbertstraße plötzlich in Krämpfe. Um die Erkrankte sammelte sich eine große Menschenmenge an, die jedoch bald von der Polizei zerstreut wurde. Das Mädchen wurde darauf in einer Drothei nach der elterlichen Wohnung geschafft.

r. Auf der St. Martinstraße wird bei der gegenwärtigen milden Witterung und da es z. B. auch nicht an Würfelsteinen mangelt, das Stück an der Ecke der Martinstraße noch fertig geplastert.

p. Ein Ballon mit Petroleum platzte gestern auf der St. Martinstraße, wobei sein ganzer Inhalt auf die Straße flog. Das Plaster mußte in Folge dessen später gründlich gereinigt werden.

■ r. Wilda, 18. Nov. [Besitzwechsel. Vereine.] Das ehemals Opitz'sche Hausgrundstück, Bachstraße 21, das vor etwa

Vom Antoine-Bankett.

Berlin, 17. November.

(Nachdruck verboten.)

So bis gegen 4 Uhr Nachts waren wir Mittwoch versammelt in den prunkenden und doch gemütlichen Festräumen des Friedrichshof und haben Antoine gefeiert und Hauptmann und das Hannele Willen war ja Antoine nach Berlin gelommen, und das Festbankett, das, angeregt vom Komitee der "Freien Bühne", dem Schöpfer des Freien Bühnen-Gedankens gegeben ward, galt nun nicht minder auch unserem Hauptmann und der durch beide Männer herbeigeführten literarisch-dramatischen Verbrüderung von Paris und Berlin. Nicht sehr zahlreich, aber gerade in rechter Zahl hatten die Theilnehmer sich eingefunden, etwa dreiviertel Hundert, darunter manch interessanter Dichter- und Literatenkopf, manch grazios und schöne Frauen- und Mädchenerscheinung. Das Theater war durch den Oberregisseur des Schauspielhauses Max Grubbe, Direktor Lautenburg, durch vier erste moderne Künstlerinnen — Paula Conrad, Fil. Poppe, Krl. Vertens, Martha Böpser — durch Krause, Rittner, Bagay, Hachmann, Meyer u. c. vertreten. Auch Friedrich Spiegelhagen, den es mitunter gelüstet, wieder long zu werden mit den Modernen, war zur Stelle und feierte sogar in herbeden Worten Gerhart Hauptmann, den Hannele-Dichter. Von modernen Malern war Max Lieberman und der Skandinavier Munck, der entschiedenste Impressionist, erschienen.

Das Hauptinteresse aber wandte sich natürlich Andris Antoine zu, der mit seinen Pariser Genossen Alberth, Thorel, Neoudoux und Baston erschienen war. Herr Antoine war ein kleiner Beamter der Gas-Kompagnie gewesen, als er sich der Modernisierung der Bühne zuwandte und im März 1887 sein "Théâtre libre" aufstellte. Ein Fünfundzwanzigjähriger, unbekannt, mittellos, aber von gentialem Gemüth, wuchs er bald zur bedeutendsten Gestalt der französischen Theaterwelt empor. Ihn feierten Mittwoch Abend Otto Brahm. Er erinnerte daran, wie Antoine die harte Schranke durchbrochen, die Routine und der Schändrian der Gewohnheit in der Kulissenwelt aufgerichtet. Seinem Beispiel

folgten wir in Berlin bei Errichtung unserer "Freien Bühne". Mit ihm — so etwa schloß Brahms — wußten wir uns einig in dem Ziele, nicht erschwert von Rücksichten des täglichen Theaterbetriebes, die stockende Entwicklung des modernen Dramas freizumachen und einer stetigen Ergänzung, einer planmäßigen Erweiterung des Bühnenmäßigen zuzuführen. Und auch darin sind wir einig mit Antoine, daß wir nicht an eine bestimmte Richtung, an Schlagworte, die leben, sich ausleben und sich überleben, die freie Bühne gebunden glauben. Und derselbe Mann, der den Naturalismus auf dem Theater siegen gemacht hat, ist nun zu uns gekommen, um seiner Bühne eine neue Traum in dichtung zu gewinnen, das wunderolle "Hannele". In der großen internationale Bewegung der Literatur steht er wie im Beginn seines Unternehmens auch heute mitten drin, und wie er selbst sich nicht an die Schranken der Racen gebunden hat, wie er Skandinavier, Deutsche, Russen bei sich zu Gaie lud, so begrüßen wir ihn nun in der deutschen Hauptstadt herzlich als unseren Gast, den Förderer unseres literarischen Strebens, den ausgezeichneten Darsteller auch der germanischen Gestalten."

Sofort nachdem das Hoch auf ihn verkündet, erhob sich Antoine zu einer kurzen Dankrede. Er bedauerte, den deutschen Gruß nur in französischer Sprache erwideren zu können. Er sei nach Berlin gekommen, um zu studiren. Er sei überrascht von dem ihm gewordenen freundlichen Empfang und habe charmante Direktoren und vortreffliche künstlerische Leistungen gefunden. Was die deutschen Bühnen bieten, habe ihn entzückt. Er wolle auch fernher den Verkehr mit der deutschen Kunst pflegen. Der deutschen Kunst und all ihren Freunden galt sein Hoch.

In gedantener und schöner, in flottem Französisch gesprochener Rede erwölkerte Fritz Mauthner, der von der alten Liebe der Deutschen für die französische Literatur sprach. Lange Zeit seien wir reicher gewesen, als die Franzosen, weil wir unsere Literatur genießen und die Franzosen noch dazu. Die Deutschen umfassen mit gleicher Wärme den Naturalismus Frankreichs, den Realismus Italiens, den Symbolismus Skandinaviens und das neue Evangelium des literarischen Russlands. Die große literarische Revolution vereinigt uns, sie gehört nicht mehr einem Volke allein — alle arbeiten zusammen. Und so schloß der Redner unter lebhaftem Beifall: „Die Schildwachen der Armeen des menschlichen Geistes

finden nicht gemeine Soldaten; es sind die Führer der Wissenschaft, Kunst und Literatur. Sie sehen nicht immer die völker trennenden Grenzen, weil diese zu niedrig sind, ihren Füßen zu nahe. Die Armeen des Geistes bekämpfen einander nicht gern. Ihre Wachen grüßen einander, oft traurig, zuweilen aber auch lächelnd — vor Sonnenaufgang.“ Auch wir erwarten die große Sonne, und ich glaube unter Ihnen manch' solcher Wachen zu erblicken. Einstweilen bitte ich Sie, das Glas zu erheben und auf gut Deutsch anzustoßen auf herzliche literarische Brüderlichkeit zwischen Franzosen und Deutschen!“

In deutschen Worten dankte Mr. Thorel, der Übersetzer der "Weber" und "Hannele". Er erinnerte daran, daß er lange in Deutschland studirt, ein elfjähriger Freund der Deutschen und ihrer Kunst sei und sich bemühe, seinen Landsleuten das Verständnis deutscher Kunst zu vermitteln. Sein lebhaftester Wunsch sei, daß die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich immer freundlicher gestalten mögen. Darauf leerte er den Ballon.

Nach den Trinkwünschen Paul Schlenther's auf die Damen und Spielhagen's auf Hauptmann schloß das Bankett. Aber in den Nebenzäumen des Festsaals blieb man noch mehrere Stunden versammelt in zwanglosem Gespräch, in kleinen Gruppen, oft auch zu zweien, bald hier, bald da, wie es Zufall und Neigung schuf. Es waren Stunden schöner geistiger Anregung. Das Bewußtsein gleicher literarischer und künstlerischer Strebens, die wohlige geistige Atmosphäre gab diesen Blauderstunden einen eigenen feinen Reiz. Es ward manch geschildertes, manch lustiges, manch galantes Wort gesprochen. Antoine beteiligte sich lebhaft. Er ist von unserer Vertens entzückt und möchte Sie uns gern für einige Zeit auf seine Pariser Bühne entführen. Im Mittelpunkt aller Huldigungen aber stand unsere geliebte Paula Conrad. Mir stand Hauptmann zu, wie sehr er ihr dankbar sei und wie er noch nie von einer deutschen Dichterin gleichbedeutend gesehen habe, wie die Hannele-Verkörperung durch diese Künstlerin.

Philip Stein.

Jahresschrift seitens des Brauerelbischers Kommerzienrath Hugger in Posen in der Zwangsversteigerung erstanden wurde, ist durch Kauf in den Besitz der verw. Frau Fleischermeister A. Götsch von hier übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 30.000 Mark. — Die seit einigen Jahren unter den Besitzern von Wilda, St. Lazarus und Dembsen bestehende Vereinigung für Schweinevieh-Versicherung hält heut Abend im Deiterlingschen Lokale ihre Jahressitzung ab, bei welcher u. a. auch die Neuwahl eines Geschäftsführers vorgenommen werden soll. — Ein Komitee, das sich aus hiesigen Damen und Herren fürstlich unter dem Vorsteher des Ortsvorsteher gebildet hat, sammelt z. B. die Mittel zur Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder. Desgleichen hat sich eine Vereinigung zur Unterstützung fleißiger und bedürftiger Schulmädchen gebildet.

Polnisches.

Posen, 18. November.

d. Die polnische Fraktion des Reichstages hat sich in ihrer gestrigen Sitzung folgendermaßen konstituiert: Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Abg. Fürst Ferd. Radziwill, zum stellvertretenden Vorsitzenden Abg. Tegielski, zu Schriftührern Fürst Adam Czartoryski und Abg. Janta-Polczynski, zum Duästor Abg. Prinz Bzdzislaw Czartoryski; in den Seniorenn-Konvent wurde Abg. v. Koscielski, in die parlamentarischen Kommissionen wurden die Abg. Fürst Ferd. Radziwill, Prälat Dr. v. Tazdewski und v. Czarski, zu Stellvertretern derselben Abg. Dr. v. Komorowski und Dr. v. Dzembrowski gewählt.

d. Die hiesigen polnischen Zeitungen stellen die Auflösung des hiesigen „Deutschen Sprachvereins“ so dar, als sei die Ursache derselben der Mangel an Interesse für die deutsche Sprache. Nicht das ist die Ursache gewesen, sondern wohl überhaupt der Mangel an Einverständnis mit der Aufgabe, welche sich dieser Verein gestellt hat, sowie mit der Art und Weise, wie der Verein sein Ziel zu erreichen strebte.

d. Die Verhüllung vieler Polen, insbesondere auch der hier anwesenden polnischen Abgeordneten an der gestrigen Beerdigung des Abg. Czwalina motiviert der „Dziennik Poznański“, wie folgt: „Die Polen haben damit zeigen wollen, daß sie das Aindenken eines Deutschen, der dem Polenthum gegenüber sich niemals durch Chauvinismus hervorholte und der im Abgeordnetenhause stets gegen alle die Polen beeinträchtigenden Ausnahmegesetze gestimmt hat, hoch zu halten verstehen.“

d. Dem Propst Dr. Kantecki zu Strelno, der, wie bereits mitgetheilt, gestern gestorben ist, widmen, als ehemaligem Chef-Redakteur des „Kuryer Poznański“, die hiesigen polnischen Zeitungen warme Nachrufe. Der „Kuryer Poznański“, der 17 Jahre lang von dem Verstorbenen redigirt worden ist, zu Ehren seines ehemaligen Redakteurs, dessen Bruder gegenwärtig den „Kuryer“ redigt, mit schwarzen Trauerrande erstanden. Wie aus dem Nachrufe des Verstorbenen zu ersehen, wurde er im Jahre 1847 in Wielowies an der Prosa, nahe der polnischen Grenze geboren, besuchte das Gymnasium in Ostrowo, alsdann nach dem Abiturienten-Examen das Geistlichen-Seminar in Posen und wurde zum Geistlichen im Jahre 1871 geweiht; hierauf wurde er vom damaligen Erzbischof Ledochowski auf die Universität zu Münster geschickt, wo er Philosophie und Philologie studirte, von wo er aber, da ihm die weiteren Mittel zum Studium in Folge des Kulturmangels fehlten, nach der Provinz Posen zurückkehrte, woselbst er im Jahre 1873 die Chef-Redaktion des „Kuryer Poznański“ übernahm, und in dieser Stellung eifrig für die Rechte der katholischen Kirche und der polnischen Nation eintrat; er hat dafür auch einige Monate Gefängnis verbüßt. 1890 wurde er nach Beendigung des Kulturmangels zum Pönitentiar am Dom zu Gnesen ernannt und gab seine bisherige Stellung beim „Kuryer Poznański“ auf; später wurde er zum Propst in Strelno ernannt und hat als solcher bis zu seinem Ableben fungirt; er hat nur das 46. Lebensjahr erreicht. Wie verlautet, wird Erzbischof v. Stablerski an der Beerdigungsfete in Strelno teilnehmen und den Beerdigungs-Kondikt führen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 18. Nov. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts war der Schuhmacher Thomas Dibisbanski von hier angeklagt, an 14 Tagen in den Monaten Juli und August seinen Sohn Valentin nicht in die Schule geschickt zu haben. Der Angeklagte, welcher bereits wegen desselben Vergehens drei Mal vorbestraft ist, erklärte in dem gestrigen Termin zu seiner Vertheidigung, daß es ihm unmöglich sei, seinen Sohn zum Besuch der Schule zu zwingen, da dieser sich ständig umhertreibe. Das Gericht erkannte jedoch, da zweifellos eine Übertretung der Polizeiverordnung vom 26. April 1887 vorliege, für jeden von dem Sohn verjährten Schultag auf 20 Pfennig Geldstrafe oder 6 Stunden Haft, also zusammen auf 2,80 Mark. Geldstrafe beziehungsweise 3 Tage 12 Stunden Haft. — Dann hatte sich der Arbeiter Adalbert Semmler wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte soll am 25. September d. J. in Jersitz aus dem Laden des Kaufmanns Thiele ein Brot im Wert von 50 Pf. zum alsbaldigen Verbrauch gestohlen haben. (Übertragung gegen § 370 Absatz 5 des Strafgezobuches.) Semmler meinte in dem gestrigen Termin, daß er am folgenden Sonnabend, wenn er seinen Lohn erhalten, auf jeden Fall das Brot bezahlt hätte. Dies erscheint jedoch nach der Beweisaufnahme wenig wahrscheinlich, da Semmler dem Herrn Thiele nichts davon gesagt hat, daß er überhaupt Brot wolle, und er stillschweigend sich aus einer Seitentür entfernt hat. Der Ansanwalt beantragte 8 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Haft, der Gerichtshof erkannte aber mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bereits vier Mal wegen Diebstahls vorbestraft ist, auf eine Haftstrafe und zwar auf vier Tage.

Aus der Provinz Posen.

F. Ostrowo, 17. Nov. [Ordens-Berleihung. Cholerastand im Gouvernement Kalisch.] Dem früheren Radziwiłłschen Domänenpächter zu Groß-Gorzyce, jetzigen Rentier Rudolf Lange, ist allerhöchst der königliche Kronenorden IV. Klasse verliehen worden. — Die Cholera im benachbarten Gouvernement Kalisch naht immer mehr ihrem vollständigen Erfolge. Eigentlich herrscht sie nur noch in Lenzica. Dorf selbst erkrankten nach den auf dem hiesigen Landratsamt eingegangenen Nachrichten in den letzten 9 Tagen zusammen 16 Personen, von denen 7 genesen. Gestorben sind von den übrig gebliebenen franken Personen vor dem 4. November einschließlich ber nach dieser Zeit Erkrankten 13, so daß Mitte November nur noch 2 frische Personen übrig geblieben sind.

V. Fraustadt, 17. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung haben heute Vormittag im hiesigen Rathausssaal stattgefunden. Den Wahlvorstand bildeten die Herren Bürgermeister Simon als Vorsitzender, Stadtverordneten: Fleischermeister Hermann Meister und Kaufmann Otto Hoffmann als Vorsitzer. Als Protokollführer fungirte Herr Stadtkreisrat Schönsfeld. In

der III. Abtheilung waren von 478 eingeschriebenen Wählern 88 erschienen. Es wurden die Herren Buchhändler August Göbel und Rentier Gustav Schorsch wieder- und an Stelle des Müllermeisters Karl Schulz, welcher das Amt wegen Krankheit niedergelegt hatte, Herr Wollwarenfabrikant Otto Menzel neu gewählt. In der II. Abtheilung hatten sich von den 93 Wählern 35 eingefunden. Herr Klempnermeister Benno Deltschel wurde wieder- und an Stelle des verstorbenen Gasthofsbesitzers Adolf Hepner, Herr Fleischermeister Otto Härtel neu gewählt. In der I. Abtheilung waren von 28 wahlberechtigten Wählern 16 erschienen. Herr Metallwarenfabrikant Max Preiser wurde wieder- und an Stelle des Fleischermeisters Wilhelm Gruhl, welcher nicht mehr gewählt wurde, wurde Herr Fleischermeister Koslowksi gewählt. Für den nach Posen verzogenen Gymnasial-Oberlehrer Herrn Beier wurde Herr Rentier Schenkel gewählt.

ch. Rawitsch, 17. Nov. [Viehzählung. Von Schlachtgaußbau.] Die auf Veranlassung der Provinzialständischen Verwaltungskommission am 14. d. Mts. stattgefunden Aufnahme des Bestandes an Pferden und Rindvieh hat für die hiesige Stadt als vorhanden ergeben 325 Pferde und 591 Stück Rindvieh. Die gleiche Zählung im vorigen Jahre ergab 333 Pferde und 576 Stück Rindvieh. — Der Bau des hiesigen Schlachthofes ist nun so weit beendet, daß die Eröffnung des Betriebes im Schlachthause in den nächsten Tagen erfolgen können. Als Eröffnungstermin war der 15. d. M. in Aussicht genommen, doch haben kleinere Nebenumstände eine kurze Verzögerung verursacht. Der Entwurf der gesamten Anlage hat Stadtbaurath a. D. Osthoff in Berlin geleistet; veranschlagt war der Bau auf ca. 150.000 Mark. Die Ausführung des Baues war hiesigen Baumastern übertragen und erfolgte unter Aufsicht des Bauführers Max aus dem Baubüro des Herrn Osthoff. Wie die Bauausführungen selbst, so waren auch die Materialien-Lieferungen einheitlichen Unternehmern übertragen, nur die Lieferung der maschinellen Einrichtungen erfolgte durch auswärtige Firmen. Die gesamte Bauausführung ist glücklich von statthen gegangen.

<< Meseritz, 17. Nov. [Dr. Henzel †. Kirchliches.] Allgemeine Theilnahme erweckt das heute erfolgte plötzliche Ableben des Dr. med. Henzel. Derselbe war gegen 2 Uhr Morgens im Begriff, einem Hupe nach ärztlicher Hilfe zu folgen, als der Tod seinem Leben unverhofft ein Ende machte. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, und der hinzugerufenen Arzt konstatierte als Todesursache Herzschlag. Der nunmehr Verwiegte hat gegen 40 Jahre in unserer Stadt praktizirt, war ein sehr gewissenhafter, vielbeschäftigter Arzt, besonders geschätzter Geburtshelfer, und hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Einen schweren Verlust erleidet der Vorschuhverein durch den Tod seines verdienten Vorsitzenden, dessen geschäftliche Routine in der Behandlung finanzieller Fragen allseitig anerkannt wird. — Die katholische Pfarrgemeinde hat in der Seelsorge seit der schweren Erkrankung des Propstes Degler, dessen Genesung noch lange nicht zu erwarten ist, einen häufigen Wechsel der Geistlichen zu verzeichnen. Nach der kurzen Vertretung des Propstes durch den Vikar Reinitz wurde dem Vikar Hennig das Vikariat übertragen. In Folge der lebensgefährlichen Erkrankung auch dieses Seelsorgers ist der Vikar Wojciech aus Mogilno seit Mitte dieser Woche mit der Verwaltung des Pfarrvikariats betraut.

d. Neustadt b. P., 16. Nov. [Marktzufuhr. Öffnung. Revision.] Die hiesigen Wochenmärkte sind in letzter Zeit weniger stark mit Getreide befreit gewesen, da thils die niedrigen Preise, thils aber auch das Fehlhalten des Krauts, welches von den Arbeiterfamilien, die nun aus dem Sachsenlande zurückgelebt sind, eingekauft wird, den Landwirth davon zurückgehalten haben. Das Schaf Kraut, welches von Beginn mit 1,50 Mark läufig war, wird jetzt bis 3 Mark bezahlt. — Heute fand hierbei Stellens der Kreisförstungs-Kommission die Körnung der Buchstiere für den Dirschitz-Stadt statt. Es wurden von dem starken Auftriebe nur 5 Buchthiere, Simmenthaler Rase, gefördert. — In voriger Woche fand in hiesiger Stadt und Umgegend eine unverhoffte Revision der Invaliditäts-Karten durch den Kontrolbeamten Schneider aus Posen statt, die die Begnadigung vieler Karten wegen zu wenig geklebter Marken zur Folge hatte.

Z. Miloslaw, 17. Nov. [In einer Kiesgrube verschüttet.] In den bei Wina gora gelegenen Kiesbergen wurden gestern vor Abend 4 Arbeiter von einer herabfallenden Kiesmasse verschüttet. Zwei von ihnen wurden getötet, die anderen beiden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezwungen wurde,

M. Bromberg, 17. Nov. [Von der Stadtverordnetenwahl.] Der Ausfall des ersten Theiles der hiesigen Stadtverordnetenwahl ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth. Zunächst zeigte es sich, daß außer den von dem Bürgerverein und dem sogenannten Kleinbürgerthum resp. dem deutsch-polnischen Verein aufgestellten Kandidaturen noch andere Bewerbungen unterstützt wurden. Mit großer Majorität wurde von den vier zu wählenden Stadtverordneten nur ein einziger, Herr Gymnastallehrer Braun, gewählt, der zweite endgültig gewählte Stadtverordnete, Herr Regierung- und Bauxart Reuter erhielt schon 315 Stimmen weniger, während die beiden anderen, von dem Bürgerverein aufgestellten Kandidaten nur in die Stichwahl kamen. Von diesen beiden Kandidaten erhielt Herr Eisenbahns-Sekretär David die größere Stimmenzahl 446, ihm fehlten nur 25 Stimmen an der absoluten Majorität; Herr Stadtverordneten-Vorsteher Kolwitz 398 Stimmen, während sein Gegenkandidat Herr Buchdruckereibesitzer Dittmann es auf 406 Stimmen brachte. — Dann zeigte es sich, daß auch die Polen recht erhebliche Stimmenzahlen auf ihre Kandidaten zu vereinigen vermögen, wenngleich in der dritten Wahlabteilung, wo ihre Kandidaten über 100 Stimmen erhielten und ferner wurde allen durch diese Wahl klar, daß man jetzt bei allen Gelegenheiten, setzen es solche von politischem oder kommunalem Interesse auf die Agitation des deutsch-polnischen (antisem.) Vereins gesetzt sein müsse. Bei den Stichwahlen für die dritte Wahlabteilung sind die Polen ausschlaggebend, wie sie sich verhalten werden, ist einstweilen noch unbestimmt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Aus dem Kreise Arnswalde, 16. Nov. [Aberglaube.] Auf welcher niedrigen Kulturstufe sich hiesigste die polnische Bevölkerung unserer östlichen Provinzen noch befindet, beweist folgender Fall. Einem polnischen Schnitter wurden in dem Dorfe Raatow aus seinem Kasten dreißig Mark in barrem Gelde gestohlen. Ein guter Freund theilte dem Bestohlenen mit, in Stettin wohne ein „kluger Mann“, der auf leichteste Weise den Dieb ermitteln und das gestohlene Geld wieder herbeschaffen könnte. Der kluge Mann in Stettin wurde aufgesucht und gegen eine Entschädigung, die der gestohlenen Summe um wenigstens nachstand, theilte der geriebene Stettiner dem armen Bupolsky mit: Innerhalb acht Tagen werde der Dieb das gestohlene Geld selber wieder zurückbringen. Bei diesem Spruch beruhigte sich unser Pole und reiste wieder nach Hause. Die erste Woche verging; aber wer nicht kam, war der Mann mit dem gestohlenen Gelde. „Kluger Mann“ in Stettin wird haben sich getröst; Späthub wird bringen zweite Woche gestohlenes Geld“, denkt unser Pole und wartet ruhig noch eine Woche. Erst als er auch diese Woche vergeblich geharrt, wendet er sich an die richtige Adresse, an den ihm zunächst wohnenden Gendarmer. Vielleicht gelingt es der Polizei-Behörde wenigstens noch, den „klugen Mann“ in Stettin ausfindig zu machen.

* Randten, 14. Nov. [Ein vorzoralicher Selbstmord.] In Vilgramsdorf machte am Sonnabend Vormittag ein Freistellenbesitzer seinem Leben durch Hängen ein Ende. Der Beweggrund hierfür dürfte in langwieriger Krankheit zu suchen sein. In umstichtigster Weise hatte der Selbstmörder, wie der „Niederschl. Anz.“ berichtet, noch alle Vorbereitungen für sein Begräbnis getroffen. Beim Tischler bestellte er einen Sarg, für die Träger bezahlte er im Gasthause Getränke, und in seiner Wohnung legte er auf den Tisch das Gelangbuch, in dem das Bied angezeichnet war, welches gebetet werden sollte; dann erst erhing er sich über seinem Bette.

Militärisches.

= Das enorme Anschwellen der Militär-pensionen ergibt sich aus folgenden Angaben, die die „Woss. Btg.“ dem neuen Etat entnimmt:

Die Zahl der Offiziere und Aerzte des deutschen Heeres (ausschl. Bayerns), die am 1. Juli d. J. aus dem allgemeinen Pensionsfonds des deutschen Reiches Pensionen oder Pensionserhöhungen bezo gen, betrug 6701 gegen 6311 im vorigen Jahre und 4924 im Juni 1887. Es hat also gegen das Vorjahr eine Zunahme um 290 Pensionäre oder 6,2 Prozentgefunden. Das preußische Heer war an den Pensionären betheiligt mit 80 (im Vorjahr 78) Generälen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier- und Sekondeleutnants, ferner mit 183 (165) General- und Oberstabsräten und 196 (187) Stabs- und Assistentenräten. Die Zahl der pensionirten Generale ist also von 560 auf 596 oder um 6,4 Prozent gestiegen, die der Stabsoffiziere von 2352 auf 2480 oder um 6,3 Prozent, die der Subalternoffiziere und Hauptleute von 2047 auf 2160 oder um 5,7 Prozent. Von sämtlichen Heeren befreit betheiligt mit 124 (im Vorjahr 118) Generalen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier- und Sekondeleutnants, ferner mit 183 (165) General- und Oberstabsräten und 196 (187) Stabs- und Assistentenräten. Die Zahl der pensionirten Generale ist also von 560 auf 596 oder um 6,4 Prozent gestiegen, die der Stabsoffiziere von 2352 auf 2480 oder um 6,3 Prozent, die der Subalternoffiziere und Hauptleute von 2047 auf 2160 oder um 5,7 Prozent. Von sämtlichen Heeren befreit betheiligt mit 124 (im Vorjahr 118) Generalen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier- und Sekondeleutnants, ferner mit 183 (165) General- und Oberstabsräten und 196 (187) Stabs- und Assistentenräten. Die Zahl der pensionirten Generale ist also von 560 auf 596 oder um 6,4 Prozent gestiegen, die der Stabsoffiziere von 2352 auf 2480 oder um 6,3 Prozent, die der Subalternoffiziere und Hauptleute von 2047 auf 2160 oder um 5,7 Prozent. Von sämtlichen Heeren befreit betheiligt mit 124 (im Vorjahr 118) Generalen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier- und Sekondeleutnants, ferner mit 183 (165) General- und Oberstabsräten und 196 (187) Stabs- und Assistentenräten. Die Zahl der pensionirten Generale ist also von 560 auf 596 oder um 6,4 Prozent gestiegen, die der Stabsoffiziere von 2352 auf 2480 oder um 6,3 Prozent, die der Subalternoffiziere und Hauptleute von 2047 auf 2160 oder um 5,7 Prozent. Von sämtlichen Heeren befreit betheiligt mit 124 (im Vorjahr 118) Generalen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier- und Sekondeleutnants, ferner mit 183 (165) General- und Oberstabsräten und 196 (187) Stabs- und Assistentenräten. Die Zahl der pensionirten Generale ist also von 560 auf 596 oder um 6,4 Prozent gestiegen, die der Stabsoffiziere von 2352 auf 2480 oder um 6,3 Prozent, die der Subalternoffiziere und Hauptleute von 2047 auf 2160 oder um 5,7 Prozent. Von sämtlichen Heeren befreit betheiligt mit 124 (im Vorjahr 118) Generalen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier- und Sekondeleutnants, ferner mit 183 (165) General- und Oberstabsräten und 196 (187) Stabs- und Assistentenräten. Die Zahl der pensionirten Generale ist also von 560 auf 596 oder um 6,4 Prozent gestiegen, die der Stabsoffiziere von 2352 auf 2480 oder um 6,3 Prozent, die der Subalternoffiziere und Hauptleute von 2047 auf 2160 oder um 5,7 Prozent. Von sämtlichen Heeren befreit betheiligt mit 124 (im Vorjahr 118) Generalen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier- und Sekondeleutnants, ferner mit 183 (165) General- und Oberstabsräten und 196 (187) Stabs- und Assistentenräten. Die Zahl der pensionirten Generale ist also von 560 auf 596 oder um 6,4 Prozent gestiegen, die der Stabsoffiziere von 2352 auf 2480 oder um 6,3 Prozent, die der Subalternoffiziere und Hauptleute von 2047 auf 2160 oder um 5,7 Prozent. Von sämtlichen Heeren befreit betheiligt mit 124 (im Vorjahr 118) Generalen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier- und Sekondeleutnants, ferner mit 183 (165) General- und Oberstabsräten und 196 (187) Stabs- und Assistentenräten. Die Zahl der pensionirten Generale ist also von 560 auf 596 oder um 6,4 Prozent gestiegen, die der Stabsoffiziere von 2352 auf 2480 oder um 6,3 Prozent, die der Subalternoffiziere und Hauptleute von 2047 auf 2160 oder um 5,7 Prozent. Von sämtlichen Heeren befreit betheiligt mit 124 (im Vorjahr 118) Generalen der Infanterie und Kavallerie, 248 (234) Generalleutnants, 268 (248) Generalmajors, 496 (501) Obersten, 731 (612) Oberstleutnants, 1253 (1239) Majors, 1342 (1261) Hauptleutnants oder Rittmeistern und 818 (786) Premier

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 19. Okt. 1893.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Altstadt, Band III Blatt Nr. 77 auf den Namen der verehrten Kaufmann Ludwig Affeltowicz, Helene geb. Meirer zu Posen eingetragen, Alter Markt Nr. 77 belegene Grundstück am 5. Januar 1894,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sappeplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 14410

Das Grundstück hat eine Fläche von 4 ar 80 qm und ist mit 6600 Mark Nutzungswert zur Gebäudefreier veranlagt.

Bei dem im Monat Oktober 1893 stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der Königlichen Pfandschul-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Überschuss ergeben. Die Eigentümer der Pfandscheine Nr. 8889 bis Nr. 15536 werden hierdurch aufgefordert, diese Überschüsse spätestens bis zum 29. Januar 1894 in der Pfandschul-Anstalt, Biegen- u. Schulstrasse-Ecke, gegen Quitzung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, wodurchfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erlöschend erachtet werden. Posen, 20. Okt. 1893. Die Verwaltung-Deputation.

Die biesige Drainage-Genossenschaft beabsichtigt im nächsten Jahre mit der Drainirung der städtischen Feldmark vorzugehen. — Die bezüglichen Arbeiten sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. 15467

Der Kostenanschlag liegt bei dem unterzeichneten Genossenschaftsvorsitzenden zur Einsicht aus, auch wird gegen Entstättung einer Schreibgebühr von 2 Mr. Abschrift zugefertigt.

Unternehmer wollen bis zum

1. Dezember

Offerten an mich einreichen. Zduy, 15. November 1893.

Der Genossenschafts-Vorsitzende
Lachmann.

Verkäufe & Verpachtungen

In der Restauratur Fr. Ballerschen Konkursache soll das zur Konkursmasse gehörige Grundstück 15441

Kolmar i. P. No. 208 freiändig verkauft werden.

Dasselbe ist mit einem Steuertrag von 512 M. veranlagt, liegt in bester Geschäftsgegend der Stadt, und ist seit langen Jahren stets zum Betriebe der Schankwirtschaft benutzt worden. Nähtere Auskunft erhält der Konkursverwalter.

Kornführer

zu Kolmar i. P.

In Lissa i. P.

ist ein 15374

Gasthaus,

in welchem auch seit vielen Jahren ein Kolonialwarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wolle sich an die Exped. d. Bl. unter Chiffre G. J. 114 wenden.

Haus mit Garten

unter günstigen Bedingungen in Wilda zu verkaufen. Näheres bei J. Bartsch, Wilda bei Posen, Kronprinzenstr. 26. 14695

3 starke

Arbeitspferde

find billig zu verkaufen in Wilda, Rosenstraße Nr. 4. 15413

6. Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4. bis 9. December er. Hauptgewinne baar 14810

M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.

Originalloose à M. 3 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Bester und sicherster Brennstoff für jede Petroleumlampe u. Kochmaschine. Amtlich empfohlen

Gesetzlich geschützt

Korff's Kaiser-Oel

Nicht explodirendes Petroleum
von der Petroleum-Raffinerie vorm. Aug. Korff in Bremen.

Vorzüge:

Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr

Größere Leuchtkraft * Sparsameres Brennen

Krystallklare Farbe * Freivon Petroleumgeruch

Entflammungspunkt auf dem Abel'schen Reichstestapparat 50 Grad Celsius gegen 21° beim gewöhnlichen Petroleum.

Entzündet sich selbst beim Umfallen der Lampe nicht.

Echt zu haben bei:

Adolph Asch Söhne, Markt 82,
J. Schleyer, Breitestrasse 13.
J. Schmalz, Friedrichstrasse 25.

Prima Schwiebuser Briquettes.

Das beste und billigste Heizmaterial.

Der Ctr. frei ins Haus 80 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen:

A. Boas, Graben 5, I. T. 15420
L. Hoffmann, Friedrichstr. (Jahns Hotel).
H. Noak, Zigarrenhandlung, St. Martinstr.
Thomals. Schokoladenhandlung, Dominikanerstr.
L. Birnbaum, Drogenhdl., Bronkerstr.

Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. Dezember im Ziehungssaale der Königl. Preuß. Lotterie-Direction in Berlin.

Hauptgewinne 100,000, 50,000 M. Baar.

Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Bef. der am 25. bis 27. Oktober stattgefundenen Ziehung der Hamb. Rothen Kreuz-Lotterie fiel der I., IV. u. X. Hauptgewinn in meine Collecte. 15075

Nur 34 Pf. !!!

kostet bei allen Postanstalten und Landbrieftägern für den Monat Dezember die täglich in 8 Seiten großen Formaten erscheinende reichhaltige, liberale 15322

Berliner Morgen-Zeitung nebst täglichem Familienblatt mit fesselnden Erzählungen Ihre 140 000 Abonnenten

die noch keine andere deutsche Zeitung je erlangt hat, bezeugen deutlich, daß die politische Haltung und das Wiederleben, welches sie für Haus und Familie an Unterhaltung und Belehrung bringt, allgemein gefällt.

Probe-Nummern gratis d. d. Exped. der "Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Insertionspreis trotz der großen Auflage nur 50 Pfennig die Zeile.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

Ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung der Kranken und Rekonvalescenzen und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Atemorgane, bei Katarrh, Keuchhusten u. d. wie 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen

gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Bähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Blutsucht) u. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Ml.

Gernsprach: Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee 19

Malz-Extract mit Kalk.

Dieses Präparat wird mit großem Erfolg gegen Rachitis (genannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: fl. 1 Ml.

Gernsprach: Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee 19

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Gesangbuch

für die Evangelischen Gemeinden der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Ausgabe.

Große Ausgabe.

Format 12,5/20 cm, 854 Seiten stark, in Mittelschrift.

Preis pro gebundenes Exemplar fl. 2,75.

Verlagshandlung W. Decker & Co. (A. Köstel)

Posen.

Schriftprobe:

Passions-Lieder.

68 Eigene Melodie. verbrochen, Daß man 67° Herzliebster Jesu, ein solch' scharf' Urteil was hast du hat gesprochen? Was ist

Jedes Loos gewinnt.

Nächste Ziehung 20. November.

Barletta 100 Lire Baar. Jährlich 4 Ziehungen.

Hauptgew. 2 Millionen Lire. Kleinstes Gewinn

100 Lire. 15037

Originalloose à 55 M. ob. 6 Monatsraten à 10 M. b.

sof. voll. Gewinnanspr.

Kauf- * Tausch- * Pacht-
Mieths-Gesuche

Suche einen 15363

Gasthof

zu pachten, mit oder ohne Adler, von Neujahr oder April f. J. Off. unter P. P. Nr. 111 postlagernd Opalenzta erbeten.

Zu kaufen gesucht gebrauchte, elegante, moderne, eigene Herrenzimmereinrichtung.

Gef. Off. H. Z. Exped. d. Btg.

Dom. Solacz liefert gute

Daberische Speisekartoffeln

frei haus und werden Bestellungs im Comtoir Friedrichstraße Nr. 14 erbettet. 15431

Schuhmannshosen, gut erhalten, hat billig zu verkaufen Ph. Beermann. Berlin, Kaiserstr. 28. 15284

Bankgeschäft von Schereck,

gegründet 1843, Berlin W., Taubenstr. 35.

Rothe + Loose

Ziehung 4.—9. Dezember zu Berlin.

Gew.: 100,000, 50,000, 25,000, 10,000 baar.

Orig.-Loose: 3 M. Anthelle 1/2, 1,75 M., 1/4, 1 M.,

1/8 50 Pf., 1/4, 10 M., 1/8 5 M., Porto und Liste 30 Pf. extra.

Peter Loewe, Bankgeschäft Berlin C., Grenadierstr. 26. 15405

Teleg.-Adr.: Glückspeter Berlin.

Richters Anker-Steinbankosten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbankosten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzige in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von den unterzeichneten Firma eilige die neue reich illustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbankosten und weise jeden Kasten die Fabrikmarke Anker scharf als unrecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbankosten sind zum Preise von 1 M., 2 M., 3 M., 5 M. und höher vorrätig.

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldsspiele: Gi des Columbus, Blitzausleiter, Zornbrecher, Grillentüter, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Duolights usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

E. Ad. Richter & Cie., S. u. S. Hoffleiterant,

Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Wien, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York.



Für die Weihnachts-Saison!
Billigste Bezugsquelle!
Ausstattungs-Magazin u. Wäsche-Fabrik
H. Sgaller — Posen,
91 Alter Markt 91.

vis-à-vis dem neuen Stadthause.
Empfehlung zum Weihnachtsfeste durch besonders günstige
Einkäufe mein in nur guten anerkannten Qualitäten sehr reich
sortirtes Lager zu noch nie dagewesenen und unübertrefflich
billigen Preisen: 15450

Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
vom billigsten bis zum feinsten Genre.
Tisch- und Tafelzunge, Bettwäsche
und sämmtliche Leinen Sachen.

!! Gelegenheitskauf !!
in weißen leinenen Taschentüchern Dhd. 2,00 M.
Reine leinene Kassedecken mit 6 Serv. 2,50 M.
Weiße schwere Bettdecken St. 1,50 M.

Schrüzen in großer Auswahl!
Sophakissen in allen Preislagen.
!!! Neu !!! Für Kinder zu Weihnachtsgeschenken das
Text und Bildern, liegen in einer höchst elegant ausgestatteten Mappe.

Formulare
zum
Inventarium des Nachlasses
sowie zu
Pensionsquittungen für emer.
Lehrer und Lehrerinnen
sind vorrätig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Rothe + Geld-Lotterie.
Ziehung 4—9. Dezember er.
Hauptgewinne:
100 000, 50 000, 25 000,
15 000 M. etc.
Baar ohne Abzug zahlbar.
Originalloose à 3 M.
Antheile:
1/4, 1/2, 1/4 M., 10/4, 17, 11/4, 10 M.
Beteiligungsscheine an
100 Nummern
100, 100, 4, 100, 8, 100, 16 M.
Porto u. Liste 30 Pf.
M. Fraenkel jr.,
Bankgeschäft, [14380
Berlin, Friedrichstrasse 30.

Bierdruck-
Ausstellung
Permanente



Apparate
empfiehlt 6333

Emil Matthaus.

Sapiehplatz 2a,
Stetes Lager flüssiger
Kohlensäure.

Vorzügliche

geröstete, sowie weiße
Hasergrüne, ferner
Buchweizengrüne in
verschiedenen Körnungen u.

Schälerbsen

offerirt zu billigen Preisen (15417
Die Danziger Grünen-,
Graupen- u. Erbsenschäl-

Fabrik

Hermann Tessmer
Mit Muster steht gerne zu
Diensten.

Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir
zu Fabrikpreisen. Eine Besich-
tigung unserer fünfständigen Fa-
brik dürfte den Käufern die
Überzeugung gewähren, daß die
Herstellung eine äußerst solide ist,
und daß unsere großen Vorräthe
die beste Garantie für Haltbarkeit
bieten. Alle Instrumente sind
freizeitig, von edlem Ton und
im modernen Style gebaut.
Entgegenkommendste Zahlungsbe-
dingungen. 14711

A. Nieber & Co., Berlin,
Alexanderstr. 22, Station
Jannowitzbrücke.

Jagdwagen
wegen Raumangels verfl. Bisk-
tockstraße 2. Zu erft. im Stall
zwischen 1 und 2 Uhr bis 22. d. M.
Fette j. Gänse, ger. bis 12 Pf.
schw. Pf. 45—50 Pf. fr. Kaschkat,
G. s. Splitter (Ostpr.). 15466

Künstliche Zähne, Plomben!
C. Sommer, 11291
Wilhelmsplatz 5.
Garantie für reelle Arbeit
bei sehr mäßigen Preisen

Großen Posten Champagner

feine Waare, Garantie für Reinheit und Haltbarkeit.

Probekisten 12 Flaschen
für 15 Mark

empfehlen 15375

J. F. Häusler & Co.
Berlin,
Fehrbellinerstr. 24.

Reeller Ausverkauf.

Um schleunigt zu räumen verkaufe ich die noch
vorhandenen Bestände meines Möbellagers zu jedem
Preis. 11372

W. Szkaradkiewicz Wwe.,
Posen, Wilhelmstr. 20.

Thee „MESSMER“
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Zu haben bei Frenzel & Co. 14430

Sumatra-Regalia.
Cigarren,

gefunde qualitätreiche Tabake
enthaltend, fabrizire seit Jahren
als Spezialität und offerire solche
à 32 Mark per 1000 Stück in
1/2 Mille-Kisten verpackt. Probe-
weise verleende eine 1/2 Mille-
Kiste (500 Stück) per Post franco
gegen Nachnahme von M. 16.

Heinrich Singewald,
Cigarren-Fabrik, Chemnitz in S.

Stellung und Existenz.
Brieflicher prämiirter Unterricht
Prospect gratis
Stenographie.

BUCHFÜHRUNG
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.

Staatl. konzess. Privatschule.
Ausbildung von Postgehilfen.

Posen, Breslauerstr. 35, 11290

Schulz, wissenschaftl. Lehrer.

C. Riemann,
prakt. Zahnratf., 14623
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Kinderkleider werden
angefertigt.

Birkstra. 25, 1 Tr. (Thoreling.).

E. i. Mädel. empf. f. als
Schneiderin u. außer d. Hause.

Auch werden Puppen angefertigt
Ritterstraße 12, 2 Tr. 15427

Phantasie-Wussen werden an-
gesetzt

St. Martin 27, Seitenfl., 1 Tr. r.

Mietsh-Gesuche.

Ein f. möbl. Zimmer
Wilhelmsplatz Nr. 5, 2. III.

Wohn., 4 Zim., Küche, Badest.,
Nebeng. umzugsv. p. 1. April
1894 zu verm. Näh. 15384

St. Martin 24 II L.

Al. Wohnungen zu verm. im

Grabenstraße 5

find 3 od. 4 Zimmer u. Nebeng.
sofort beziehbar billig zu verm.

St. Martin 56. Ein großer

Laden zu jedem Geschäftsbet. ge-
eignet nebst angr. Räume zu dm.

Geräumige Remise, Stall, mit
mittehsr. St. Mart. 40

Ein möbl. Zimmer ist vom
1. Dez. zu verm. Bäkerstr.
25, III. Vorderh. Gorski.

Bergstr. 2a sofort zu
vermietb. :

III. Et. herrschaf. Wohnung,
Saal, 5 Zimmer, 15440

III. Et. 3 Zim., Küche rc.,

IV. Et. 2 Zimmer.

H. Hummel.

Für mein Kolonialwaren-

und Weingeschäft suche zum

1. Januar einen jüngeren

Commis,

beider Landessprachen mächtig.

O. Boehme,

Sapiehplatz 7.

Um die zur Erfüllung unserer Aufgaben erforderlichen Mittel
zu gewinnen, find wir auch in diesem Jahre genötigt, einen
Weihnachts-Bazar

zu veranstalten, welcher am Freitag, den 24. November d. J.,
von 10 bis 2 Uhr und von 4 bis 9 Uhr, sowie am Sonnabend,
den 25. November d. J., von 10 bis 2 Uhr in den Sälen des
früheren Stern'schen Hotels — Eingang Wilhelmstraße, Ecke
Kanonen-Platz — stattfinden wird. Konzert von 12 bis 2 und
von 6 bis 9 Uhr.

Alle diejenigen, welchen das Wohl unserer Armen am Herzen
steht, bitten wir, uns durch regen Besuch unterstützen zu wollen.

Auf dem Bazar wird auch der Wandeländische Frauenverein
die durch seine Vermittelung von den Armen der Stadt gefertigten
Wäschegegenstände zum Verkauf bringen. 15391

Der Vorstand
des Posener Frauen-Vereins.

Aufruf.

Wiederum naht der Winter. Hunger und Not treten bei
unserer ärmeren Bevölkerung wieder in trauriger Gestalt hervor.
Exzessiv und hungrig sehen wir die Kleinen über die Straße des
Schule zu eilen. Vielen unter Ihnen haben die armen Eltern nur
wenig, vielen aber auch gar nichts zum erfrischenden und stärkenden
Morgentisch reichen können. Und doch sollen sie in der
Schule lernen, aufmerken; körperliche und geistige Anstrengung
wird von ihnen verlangt und muß ihnen zugemutet werden zu
ihrem eigenen künftigen Heile. Sie möchten auch; doch oft können
sie nicht.

Frost ist bitter; Hunger thut weh.

Mitbürger! 10 Jahre lang haben wir durch die aus menschen-
freundlichem Herzen gebotenen Gaben viel Noth bei den ärmsten
und würdigsten unter unseren Schülkindern gelindert. Weit mehr
als 1000 haben in den Wintermonaten des vergangenen Jahrzehnts
an dem ihnen in der Schule dargebotenen Frühstück sich erwärmt,
sich gestärkt. Aber noch mehr ist ihnen diese Wohlthat gewachsen.
Danach, herzlichsten Dank, allen milden Gebern, die dieses Werk
gefördert haben!

Und so richten wir auch in diesem Jahre an alle unsere Mit-
bürger die herzliche Bitte: Verschließen Sie uns Ihre Hand
nicht; unterstützen Sie unsere Bemühungen in werthälteriger Liebe!
Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen sind gern bereit die
Mitglieder des

Central-Komitees zur Speisung bedürftiger Schulkinder
in der Stadt Posen.

Brendel, Rektor, Cichowicz, Rechtsanwalt, Cichowicz, Kauf-
mann, Schäfmeister. R. Ecke, Pianofortefabriant. Franke,
Rektor. Gensichen, Rechnungsrath. Glatzel, Zimmermeister.
Hedinger, Kaufmann. Hinz, Lehrer. Hübner, Rektor.
J. Hugger, Brauereibesitzer. Dr. Jerzykowski. Kalkowski,
Landesrath. F. Kantorowicz, Kaufmann. E. Kantorowicz,
Kaufmann. Kasprowicz, Bahnarzt. Kindler, Architekt.
Kirsten, Lotterie-Ginnehmer. Krysiewicz, Hausbesitzer.
Dr. Landsberger. Lehmann, Rektor. Luzinski, Hotelier.
Mallachow, Bahnarzt. Markus, Rektor. M. Milch, Kom-
merzienrath, Vorsitzender. Niekisch, Kaufmann. Dr. Osowski,
Medizinal- und Stadtrath. Raschke, Lehrer. Salz, Rechts-
anwalt. Schwochow, Rektor. Dr. Zielewicz, Sanitätsrath.
Weymann, Rektor, Schriftführer. Witting, Oberbürgermeister.

Für innere Krankheiten
in ich in meiner Wohnung St. Martinstraße Nr. 26 von
3—5 Uhr Nachmittags zu consultieren. 14881

Sanitätsrath Dr. v. Gasiorowski.

Unser Atelier befindet sich Wilhelmstraße 11, 2 Tr.
(Gartenseite). Wir fertigen die elegantesten Kostüme nach an-
erkant bestem Schnitt und billigem Preise an.

Hochachtungsvoll

Z. & M. Andrzejewska.

Als Destill. od. Exped. suche
ich gest. auf gute Beugnisse
dauernde Stell. event. auch im
Kolonialgesch. ver 1. Dez. od. 1.
Jan. 1894. Off. erb. unt. R. 200
postl. Tarotisch. 15381

Landwirthschafterin.

Ein anständiges junges
Fräulein, die bereits durch einige
Jahre in der Provinz Posen sich
als selbstständige Haus- und
Landwirthschafterin gut bewährt
hat, sucht am liebsten bald od.
spätestens zum 1. Januar

1894 in gleicher Eigenschaft
eine Stellung und unter Offi-
zieren zu richten unter Chiffre H.
25580 an Haenstein & Vogler,
A.-G., Breslau. 15407
Prima-Beugnisse vorhanden.

Forstmann.

Für mein Destillationsgeschäft
suche zum möglichst sofortigen
Antritt einen jüngeren 15451

Gehilfen, Sotten Verkäufer.

Isidor Sonnabend.

Einen Lehrling
sucht ver 1. Januar 1894
J. H. Kuttner,
Lederhandlung.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen von an-
ständiger Familie sucht Stellung
zur Unterhaltung der Hausfrau.
Näheres St. Martin 27, part.
rechts. 15256

J. ihr. Mädchen i. Stellung i.
Schiffswaarenengeschäft, wobei sie
Wäschezuschn. u. nähen kann.
Offeraten an 15403
Frau Roeske, Berlin, Köpnicke-
straße 115, erbitten.

Bom 20. November
bis 20. Dezember bin
ich verreist. 15421

Sanitätsrath

Dr. Schönke.



Aus dem Gerichtssaal.

? Posen, 17. Novbr. [Schwurgericht.] Wegen vorstelliger Brandstiftung hatte sich gestern der Müller Emil Rist aus Pila zu verantworten. In der Nacht zum 25. Juli d. J. gegen 2 Uhr Morgens brach in der zum Rittergute Pila gehörigen Wassermühle Feuer aus; an dem Gebäude wurde ein Schade von 9600 Mark verursacht, auch verbrannten Maschinen und Mahlgut im Werthe von 9000 Mark. Das Feuer wurde von dem Wächter dem Brennereiverwalter Just gemeldet; als dieser in das Zimmer des Angeklagten kam, fand er denselben wach im Bette. Bei der Nachricht von dem Feuer sprang Angeklagter auf und lief nach der Spitz auf den Gutshof. Anfänglich glaubte man, daß ein Müller aus Konkurrenz die Mühle angezündet habe, weil dieselbe zum Dampfbetrieb eingerichtet werden sollte, später lenkte sich der Verdacht gegen den Angeklagten. Dieser hatte den Just glauben machen wollen, daß eine Person, die auf einer an die Giebelwand der Mühle angelehnt leite eingestiegen sei, das Feuer angelegt habe. Unter dem Sopha des Angeklagten wurde ein neuer Lederriemchen gefunden. Nach zwei Tagen fand Just in einer Tonne in der Arbeitsstube der Brennerei zwei Mühlentreibers-Riemen, er will dieselben noch am Sonnabende vor dem Brände in der Mühle gesehen haben. Unter dem Sopha des Angeklagten fanden sie noch einen Treibriemen, sowie einige Packete Messerwidder. Angeklagter war am ersten Tage nach dem Brände vom Rittergutschäfer Scherz nach dem Vorwerke Bodziszewo als Postverwalter gefandt worden und sollte dort auch wohnen. Am 3. August dieses Jahres war der Direktor Gebhardt der Mecklenburgischen Feuerversicherungsgeellschaft in Pila und berechnete den Brandschaden. Scherz teilte ihm seinen Verdacht gegen den Angeklagten mit; dieser wurde gerufen, und Gebhardt fragte ihn, ob alle Treibriemen im Mühlentreibers verbrannt seien; er bejahte dies und verblieb dabei, obgleich ihm gesagt worden war, daß er seine Aussage möglicherweise beschwören müsse, er fertigte auch ein Verzeichniß der Riemen und unterschrieb es. Um dem Angeklagten eine Falle zu stellen, sprach Scherz mit ihm am 4. August über den Bau der neuen Mühle und meinte, es wäre doch gut, wenn man bei jemandem ein Stück Werkzeug oder Riemen aus der Mühle finde, dann wäre man dem Thäter auf der Spur. Dabei soll Angeklagter unruhig geworden sein. Nun wurde Angeklagter aufgesucht, seine Sachen in Pila einzupacken und nach Bodziszewo mitzunehmen. Bei dieser Arbeit wurde er beobachtet. Der Rittergutschäfer Scherz hat ihm vorher erklärt, daß überall Haussuchungen vorgenommen werden würden; derjenige, bei dem etwas aus der Mühle gefunden würde, könnte der Brandstiftung verächtlich erscheinen. Sofort nach Betreten seiner Stube griff Angeklagter unter das Sopha und trug den dort bewahrten Riemen in die Tonne, in der die anderen Riemen lagen. Der Gendarm Domke stellte ihn zur Rede, sagte ihm schließlich auf den Kopf, daß er der Brandstiftung überführt sei und nun gab Angeklagter zu, an dem Feuer schuld zu sein, behauptete aber, daß er es nur aus Unvorsichtigkeit verursacht habe, indem er mit einer Lampe sich zu sehr dem Cylinder genähert habe. In der fraglichen Nacht habe er gegen 1¹/₂ Uhr, als es heller wurde, das Ansiegen des Wasers im Mühlentreibers wahrgenommen; er sei in die Mühle gegangen und habe den Schrotgang in Bewegung gesetzt, dann sei er auf den Schüttboden gegangen, um den Cylinder von den Motoren zu reinigen. Er habe die Thüren zum Cylinder geöffnet und in der linken Hand die Lampe halten, mit der rechten den Cylinder abzubürsten bekommen. Die Flamme in der Lampe sei vollständig frei gewesen, er sei der Gaze des Cylinders zu nahe gekommen und diese sei in Brand geraten; er sei sehr erschrocken, Löschgeräte habe er nicht bei der Hand gehabt und da sei er in seiner Besürzung davon gelaufen, habe die Mühle zugeschlossen und sich ins Bett gelegt. Diese Angaben schenkte man bei dem bisherigen Verhalten des Angeklagten keinen Glauben, es gesellten sich noch einige andere Verdachtsmomente hinzu und gegen ihn wurde Anklage wegen vorstelliger Brandstiftung erhoben. Dieses Verbrechen bestreitet Angeklagter, die Riemen will er drei Wochen vor dem Brände aus der Mühle geschafft haben, weil er fürchtete, sie würden von Matten gefressen werden. Das von der Anklage angenommene Motiv, daß er den Brand verursacht habe, um Unterschlagungen

an Mahlgut zu verdecken, kann nicht als nachgewiesen gelten, denn Angeklagter hat den Verbrauch an Mehl gerechtfertigt. Rittergutschäfer Scherz kann sich auch nicht erklären, was der Angeklagten zu einer solchen That bewogen haben kann, denn erst jetzt sollte die Zeit für ihn beginnen, in welcher er verdienten konnte. Die Geschworenen nahmen an, daß nur fahrlässige Brandstiftung vorliege; Angeklagter wurde hierauf in Rückicht auf sein unverantwortliches Verhalten nach Ausbruch des Feuers zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt; von dieser Strafe wurden drei Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

? Posen, 17. Nov. [Schwurgericht.] Der Körperverlehung mit tödlichem Erfolge ist der Scheerschleifer Thomas abkowski aus Posen beschuldigt. Angeklagter war am 4. Oktober d. J. in Samter auf dem Jahrmarkt mit Schleiferarbeiten beschäftigt; er hatte gerade die Scheere des Schneiders Hassak in Arbeit, als der Arbeiter Andreas Hausa an ihm herantrat und ihm eine Stichscheere zum Schleifen übergab. Da Hausa merkte, daß Angeklagter angetrunken war, nahm er ihm die Scheere wieder fort; nun wollte Angeklagter die Scheere an sich reißen, wurde aber vom Hausa so zurückgeschlagen, daß er auf seinen Karren fiel. Angeklagter belegte darauf den Hausa und dessen Frau mit Schimpfsreden; dies verbat sich Hausa und ging, die Scheere in der Hand haltend, zornig auf den Angeklagten zu; seine Frau suchte ihn vergeblich davon abzuhalten. Angeklagter ging auch einige Schritte vor und stieß dem Hausa die halbe Scheere des Hassak in die linke Brust. Hausa fiel nach einigen Schritten um, wurde Anfangs in das Krankenhaus zu Samter und dann zu den Warmenberger Schwester nach Posen gebracht. Hier ist er am 12. Oktober gestorben. Die Scheere war durch den Herzbeutel in das Herz gedrungen, es waren große Blutmassen in den linken Brustraum getreten und hatten durch ihren Druck auf die Lungen den Tod durch Erstickung verholt. Wäre Hausa nicht ein so überaus kräftiger Mensch im besten Mannesalter gewesen, da wäre der Tod wohl bald nach der Verlezung eingetreten. Angeklagter will nicht die Absicht gehabt haben, den Hausa zu töten, er habe denselben nur mit dem stumpfen Ende der Scheere von sich stoßen wollen, als derselbe auf ihn eingedrungen sei und nur in der Aufregung habe er versehentlich mit der Spitze zugestochen. Betrunken will er nicht gewesen sein; wenn Zeugen ihn für betrunken gehalten haben, so werde das wohl daher kommen, daß er die Nacht vorher auf dem Straßenflaster gelegen habe, um sich für den Jahrmarkt einen günstigen Arbeitsplatz zu suchen und übermüdet gewesen sei. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung, eventl. aber Zulassung mildender Umstände. Angeklagter sah so führt der Vertheidiger aus, den Hausa zornig und drohend auf sich zukommen; um einen nicht gerechtfertigten Angriff von sich zu wehren, setzte er sich zur Wehr. Hat er aber im Zustande der Notwehr aus Furcht oder Bestürzung deren Grenzen überschritten, so ist er nicht strafbar. Es ist ein unbekannter Mann und in diesem Falle schwer gereizt worden, sodass ihm jedenfalls mildende Umstände zuzubilligen seien. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus wegen Körperverlehung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges, in Folge deren der Tod eingetreten sei, billigten dem Angeklagten aber mildende Umstände zu, worauf der Gerichtshof auf 1¹/₂ Jahr Gefängnis erkannte.

ch. Rawitsch, 17. Nov. Die Schuhmacherfrau Anna ist B. von hier war durch Urteil der Herrenammer des königl. Landgerichts zu Bissau B. vom 12. September er. wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, zum Theil verübt gegen ihre leibliche Tochter, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurtheilt und gleichzeitig war auf Zulässigkeit von Polizeiaufführung erkannt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Verurtheilte Revision beim Reichsgericht eingereicht. Dieses bat jedoch jetzt die Revision verworfen. Für das hohe Strafmaß war nicht zum geringen Theil der Umstand maßgebend, daß die B. wegen des gleichen Verbrechens bereits vorbestraft ist.

✓ Meseritz, 17. Nov. Die am 19. November 1872 geborene unberechtigte Dienstmagd Elisabeth Grzesko aus Wohlstein, welche gestern auf der Anklagebank erschien, wird des Kindesmordes beschuldigt. Aus dem Gange der Verhandlung ge-

wannen die Geschworenen die Überzeugung, daß die Angeklagte der ihr zur Last gelegten That nicht für überführt zu erachten sei, sie sprachen jedoch dieselbe unter Zulassung mildender Umstände des versuchten Kindesmordes schuldig und der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte auf eine Gesangsstrafe von zwei Jahren, wovon drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbißt zu erachten seien. — Heute gelangte die Strafsache gegen den Eigentümer Wilhelm Seide II aus Glinau zur Verhandlung, welcher von der Anklagebehörde beschuldigt wird, am 14. April 1893 vor dem Königl. Amtsgerichte zu Neutomischel in der Prozeßsache Kutsch gegen ihn einen ihm zugeschobenen Eid wissenschaftlich falsch geleistet zu haben. Aus der sehr umfangreichen Beweisaufnahme gewannen die Geschworenen die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und in die Nebenstrafen.

O. M. Berlin, 17. Nov. Das Kammergericht beendigte am 16. d. M. einen bemerkenswerten Prozeß, welcher gegen den Domnialschmied Hoffmann aus der Nähe von Breslau schwerte. Der Angeklagte war auf einem Domnium als Schmied beschäftigt gewesen; gleichzeitig war auch im Vertrag aufbedungen worden, daß er, wenn es erforderlich ist, bei anderen Arbeiten helfen sollte. Eines Tages erhielt Hoffmann vom Inspektor den Auftrag, beim Häckelschneiden behilflich zu sein. Der Angeklagte lehnte diese Zumuthung ab, da er sich als Schmied und nicht als ländlicher Arbeiter vermietet habe. Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Verleugnung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter vom 24. April 1854 wurde Hoffmann in Strafe genommen. Letzterer erhob hiergegen Einspruch und erklärte weder zum Gesinde noch zu den ländlichen Arbeitern zu gehören; er sei Handwerker und daher finde das Gesetz vom 24. April 1854 auf ihn keine Anwendung. Das Schöffengericht Wreschen sprach auch den Angeklagten gänzlich frei; hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung bei der Strafkammer in Gnesen ein und beantragte Aufhebung der Vorentscheidung und Bestrafung des Angeklagten. Die Strafkammer hält die Berufung für begründet und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung ließ Hoffmann durch seinen Anwalt Dr. Marcuse Revision beim Kammergericht in Berlin anmelden. Es wurde behauptet, daß das Urteil der Strafkammer in Gnesen rechtssicherlich sei, da letztere einen Handwerker auf Grund eines Gesetzes bestraft, das für Gefinde und ländliche Arbeiter bestimmt sei. Der Strafkammerrat erwies aber die eingegangene Revision als nicht zutreffend; der Angeklagte habe sich nicht nur als Schmied vermiert, sondern auch einen Vertrag unterschrieben, nach welchem er auch andere Arbeiten verrichten wolle. Aus diesem Punkt des Vertrages müsse angenommen werden, daß der Angeklagte sich auch zu ländlichen Arbeiten bereit erklärt habe; daher siade auch auf ihn das Gesetz vom 24. April 1854 Anwendung.

* Berlin, 17. Nov. Ein Schaffner der Berlin-Stettiner Bahn stand am Freitag wiederum vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I, der Eisenbahnschaffner Johann Haase, welcher der Bestechung und Amtsunterschlagung beschuldigt war. Die Verhältnisse lagen genau so, wie in den Tagen vorher verhandelten beiden Fällen. Der Angeklagte hatte wiederholt dem Kriminalschuhmann Winter, der sich in Bajewall unter der Maske eines Hühnchens mit ihm bekannt gemacht, von einem Vorwath noch nicht abgelaufer Rückschlüsse, die er nicht abgestellt hatte, sondern in der Tasche bei sich trug, gegen einen billigen Preis und ein Glas Bier abgelaufen. Der Angeklagte verschlechterte sich seine Lage vor Gericht durch Ableugnen des gesamten Thatbestandes. Er behauptete, von den Vorgängen, die der Kriminalbeamte beobachtete, absolut nichts zu wissen. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

* Landsberg a. W., 16. November. Heute wurde vor dem Schwurgericht gegen den früheren Gerichtskassenrentanten Baed aus Arnswalde wegen Amtsverbrechens und gegen die verehrtete Diener Salbach aus Berlin wegen Beihilfe und Heblerei verhandelt. Baed ist gefändig, in der Zeit vom 28. Juni 1888 bis 22. Oktober 1892 in 88 Fällen Geld-

Belladonna.

Roman von A. J. Mordmann.

41. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

"Kennen Sie meine Geschichte?"

"Dum Theil. Ich weiß, daß dunkle Schatten darauf liegen, aber nach meinem Urtheil sind sie weder so groß noch so dunkel, daß sie Ihr ganzes Dasein verdüstern sollten."

"Mit andern Worten, Sie kennen die Hauptfache nicht."

"Das mag sein. Vielleicht haben Sie in irgend einem Gelask Ihres Hauses das friedens- und glückstreuende Familien-Gespenst."

"Es ist etwas Wahres daran."

"Wissen Sie nicht, wie man solche Gespenster hant?"

"Nein. Sie?"

"Ich kenne ein Hausmittel, das heißt Beherztheit. Man muß unangenehmen Dingen fest ins Auge sehen. Der Strauß, der es nicht thut, wird von seinen Verfolgern immer todtgeschlagen. Offenheit und Muth sollten mit jedem Gespenst fertig werden."

"Glauben Sie, daß ich es daran fehlen lasse?"

"Wenn das wahr ist, was ich von Ihrer Geschichte weiß, ja."

Sonneck schwieg; im Stillen mußte er ihr Recht geben. Er konnte nicht leugnen, daß in den beiden Dingen, die ihm das Dasein vergällt, dem schimpflichen Argwohn, der über seinem Hause schwante, und der unglückseligen Heirath, seine Handlungswise nicht durch die Eigenschaften ausgezeichnet sei, deren Beihaltung Fräulein Mathilde als Heilmittel anempfahl.

"Der Regen hat aufgehört, und es blaut jetzt schon über uns," sagte das junge Mädchen, nachdem beide ein Weilchen, ohne ein Wort zu reden, neben einander am Fenster gestanden hatten. "Es wird Zeit, daß ich meinen zudringlichen und unerwarteten Besuch beende."

"Darf ich Sie bitten, ihn bald zu wiederholen?"

"Wenn Sie einmal wieder fort sind, daß ich Sie nicht störe. Und ich darf dann in der Bibliothek herumkramen, nicht wahr?"

"Nur unter der Bedingung, daß Sie nicht auf mein Fortgehen warten. Ihre Frau Mutter ist ja hier, warum wollen Sie die nicht besuchen, so oft es Ihnen einfällt? Mich föhlen Sie nie."

"Und darf ich in die Bibliothek gehen, auch wenn Sie da sind?"

"Sie steht ganz zu Ihrer Verfügung. Und den de Bry soll Ihnen Kaffka in Ihre Wohnung hinübertragen, wenn er Sie so sehr interessirt."

"Würden Sie es für unverschämmt halten, wenn ich dies liebenswürdige Anerbieten ohne Weiteres annehme?"

"Aber ich bitte Sie! Sie machen mich glücklich!" Er klingelte zweimal, das Zeichen für Kaffka, und als dieser erschien, trug er ihm auf, den großen schweinsledernen Folianten einzupacken und Fräulein Schmidt nachzutragen; ein Befehl, der dem Alten trotz seiner Bewunderung für das schöne Mädchen und trotz des guten Trinkgeldes, womit er von Mathilde entlassen wurde, beträchtliches Kopfschütteln und von sonderbaren Ahnungen befeiste Selbstgespräche entlockte.

Als Sonneck seinem ammuthigen Besuch die Hand zum Abschiede reichte, sagte er: "Auf Wiedersehen! Möge Ihr Optimismus Sie nie täuschen!"

"Ich danke!" antwortete Mathilde, "und wünsche Ihnen dafür, daß Sie nie unwürdige Fesseln tragen, und wäre es doch der Fall, daß dann wenigstens keine ideale Gestalt Ihren Lebenspfad kreuzen möge".

Als sie fort war, stand Sonneck noch lange Zeit grübelnd am Fenster; das eigenthümliche Wesen des jungen Mädchens und ihre von eigenartiger Lebensanschauung zeugenden Worte hatten fast noch tieferen Eindruck auf ihn gemacht als ihre große Schönheit. "Für ihren ersten Wunsch ist es zu spät," dachte er halbblau, "und was Ihren zweiten anlangt, so hoffe ich trotz alledem, daß ihr Inneres nicht dem Neuzerzen entspricht. Sonst wäre es auch dafür zu spät".

Becktes Kapitel.

Die acht Tage, die auf diesen ereignisreichen Sonntag folgten, brachten Mathilde häufig nach Schloß Siegmar; denn Sonneck hatte eine Reise nach Berlin angetreten, um wegen eines

Augenleidens Gräfe zu konsultieren. Frau Schmidts schöne Tochter ließ diese Gelegenheit nicht ungenutzt, sie lernte den wundervollen Herrensitz in allen seinen Ecken und Winkeln kennen, durchtrat die obersten Bodenkammern und Thurmächen nicht minder wie die tiefsten Keller und Verließe, und erwarb sich dann auf wiederholten Entdeckungsreisen ebenso gründliche Kenntniß von Garten und Park. Dabei erfreute sie sich keineswegs der Führung ihrer Mutter, die theils selbst noch mit ihrer neuen Heimat zu wenig vertraut war, theils auch von ihren Geschäften zu stark in Anspruch genommen wurde, um sich dieser Aufgabe unterziehen zu können. An ihre Stelle trat Kaffka mit großem Eifer und Erfolg.

Leider kann nicht verschwiegen werden, daß der erprobte alte Diener sich dem Einfluß von Mathildens Schönheit, ihren hinglühenden Worten, ihren schalkhaften Neckereien und ihrem verführerischen Lächeln gegenüber durchaus nicht so manhaft und stichfest erwies, wie man von einem so erfahrenen und im Allgemeinen bärbeißigen Herrn hätte erwarten sollen. Sein Mäthrauen, anfänglich riesengroß, schmolz zusammen wie Matenschne an der Sonne. Die moderne Eva überlistete ihn mit der Theilnahme, die sie an seiner Vergangenheit, namentlich an dem trübseligen Abenteuer bezeugte, womit seine Jugendliebe geendet hatte; ohne daß sie etwas dazu hat, fast, ohne daß er selbst etwas merkte, vollzog sich für ihn der Übergang von seiner eigenen auf die Geschichte seines vorigen und seines jetzigen Herrn, und stückweise vertraute er ihr alles an, was er selbst davon wußte. Dazu gehörte auch die Mittheilung über Sonnecks wunderliche Ehe, die er für nothwendig hielt, um allen etwaigen Projekten der jungen Dame auf die Hand des Schloßherrn von vornherein einen soliden Riegel vorzuschließen.

"Der gnädige Herr hat anbefohlen," so erzählte der Diener, "wenn seine Frau Gemahlin einmal hier ankommen sollte, so sollten wir es an nichts fehlen lassen, um sie als Herrin, als unsere gnädige Frau zu behandeln. Sie soll sich über nichts beklagen dürfen; nur der gnädige Herr würde gleich abreisen".

"Wie sonderbar! Was hat sie ihm gethan?" Kaffka zuckte die Achseln. "Nichts, so viel ich weiß. Aber

beträge, die für die Gerichtskasse in Arnswalde eingezahlt waren, sich rechtswidrig zugeeignet und in eigenem Nutzen verwendet zu haben. Ferner hat er am 22. Oktober 1893 die in der Gerichtskasse vorhandenen Bestände an Gold, Kassenscheinen und Reichsbanknoten im ungefährten Gesamtbetrag von 1900 M. an sich genommen und ist damit nach Berlin flüchtig geworden. Weiter wird ihm vorgeworfen, das Cinnabomejournal, den Neuerweisungsauszug und die Buschquittung, eine Zahlungsanwendung an die Justizkasse zu Berlin, ein Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse in Arnswalde gefälscht und darauf einen Betrag von 218 M. erhoben zu haben. Die Frau Salbach, eine Tochter des Gerichtsdieners W. in Arnswalde, hatte er kennen gelernt. Er suchte sie daher, als er flüchtig geworden war, auf, und wohnte bei Salbachs, in Hotels und mehreren Familien in Berlin, ohne sich bei der Polizei anzumelden. Frau S. ist ihm bei der Besorgung der verschiedenen Wohnungen behilflich gewesen, auch hat sie ihn öfters besucht. Er gab ihr 250 M., davon will sie Ausgaben für W. geleistet und ihm den Rest zurückgegeben haben. Von dem Pfarramt in Friedrichsberg i. Km. bejorgte sie einen Tauschein auf den Namen „Quaß“ für den Angeklagten. Ein großer Theil des veruntreuten Geldes soll ihm bei einer Kauferei entwendet worden sein. Er gibt die Summe zu 210 M. an. Als W. verhaftet wurde, hatte er nur noch eine geringfügige Summe bei sich. Die S. will bis heute keine Ahnung von den Unterschlagungen gehabt haben. Sie hätte dem Angeklagten, den sie für einen „Freund“ und „Kusin“ ausgegeben hat, geglaubt, daß er nur wegen seiner steiderischen Geschäftsführung verfolgt würde. Im Sommer d. J. ist Baek aus dem Gerichtsgefängnis in Arnswalde in der Nacht vor seiner Ueberführung nach Landsberg a. W. entwichen und zum zweiten Male in Berlin verhaftet worden, wo er sich durch große Geldausgaben auffällig gemacht hatte. Die Zeitzeuge zur Ausführung der zweiten Flucht hatte ihm seine Schwester in die Zelle eingelochmugelt; die Frau des Gefangenwärters S. mit der Baek in Beziehungen stand, ermöglichte die Zusammenkünfte. Frau S. hat sich in der Unterbringungshaft erhängt, ihr Mann ist wegen Fahrlässigkeit bestraft worden. Baek ist wegen Belieferung amtlicher Schriftstücke und wegen der Sachbeschädigung bei der Flucht aus der Zelle mit zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis vorbeikraut. Die Mittel zur zweiten Flucht soll seine Schwester in Arnswalde und Berlin vergraben gehabt und ihm die Stellen genau bezeichnet haben. Gegen Baek wurde unter Einrechnung der früheren Strafenzahl zehn Jahre Buchstabus und 1800 M. Geldbuße, gegen Frau Salbach auf 100 Mark Geldbuße erkannt.

* **Plauen, i. B.**, 16. Nov. Nach zweitägiger Verhandlung, bei der nicht weniger als 48 Zeugen zu vernehmen waren, hat das bissige Schwurgericht den Fröschelmacher Penzel aus Adorf, der angeklagt war, den Vogennacher Penzel aus Mühlhausen bei Adorf ermordet und beraubt zu haben, zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte leugnete zwar hartnäckig, die That begangen zu haben, wurde aber durch die Beugenaussagen überführt.

* **Gotha**, 16. Nov. Der Redakteur Karl Vosshart in Gotha veröffentlichte in dem von ihm redigierten „Goth. Tgl.“ vom 19. Januar 1893 einen selbstverschärften Artikel „Fürstliche Schwanz“. Er behauptete darin, die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der deutschen Strafrechtspraxis breche sich in immer weiteren Kreisen Vahn, und die Quelle dieses Uebels liege nicht so sehr an der menschlichen Unvollkommenheit, mangelhaften strafrechtlichen Bestimmungen und prozessualen Einrichtungen, als bei den Richtern selbst. Im Anschluß an solche Auslösungen referierte er über eine in erster Instanz vor dem Schöffengerichte zu Coburg, in zweiter Instanz vor dem gemischtschaftlichen Landgerichte zu Meiningen verhandelte Strafsache gegen den Schriftsteller und Redakteur des Coburger Tgl., Friedrich Metzler in Coburg, wegen Beleidigung des Pfarrers Horn in Döfershausen und besprach die ergangene Entscheidung in abfälliger Weise. Sowohl das Staatsministerium zu Gotha als auch der Präsident des Landgerichtes Meiningen stellten dagegen vorbehaltlos gegen Vosshart wegen Beleidigung. Das Oberlandesgericht übertrug, da die Gothaer Richter als Beleidigung von der Ausübung des Richteramtes ausgeschlossen waren, die Sache dem hiesigen Landgerichte. In einer früheren Hauptverhandlung am 22. August d. J. lehnte Vosshart das hiesige Gericht, weil es durch den Artikel eventuell mitbeteiligt sei, wegen Besorgniß der Besangenheit ab. Das Oberlandesgericht verwarf die Ablehnung. In der letzten Dienstags-Sitzung erkannte man nun auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

es verdriet wohl den gnädigen Herrn, daß er die Dame hat heirathen müssen — warum, das weiß kein Mensch. Die einen erzählen, es hing mit der Alten zusammen . . .“

„Welcher Alten?“

„Ich meine die Mutter der gnädigen Frau; die soll Dinge von dem todteten Herrn Hauptmann Sonneck wissen, die nicht ans Tageslicht kommen dürfen. Und da hat der Sohn des Hauptmanns ihre Tochter heirathen müssen. Das war die Bedingung für ihr Schweigen.“

„Wie abschulich!“

„Wenns wahr wäre —, aber ich glaub's nicht. Das Ding hat anderswo einen Haken, aber welchen und wo, das weiß außer unserem lieben Herrgott nur der Herr Sonneck selbst und der Rechtsverdreher, der Spohr in Berlin.“

„Habt Ihr die gnädige Frau einmal gesehen?“

„Behüte. Die ist noch niemals hier gewesen.“

„Sie ist wohl sehr schön?“

„O nein. Sie ist so häßlich, so grundabschrecklich, daß der Sonneck, wie er sie zum ersten Male gesehen hat, und das war am Hochzeitstage, ganz entsezt gewesen ist. Sie lebt anderswo, und der gnädige Herr hier, so einen Widerwillen hat er gegen sie.“

„Wicht Ihr, Kaffka, daß Ihr schwätz, wie eine recht bösartige Kaffeschwester? Hat der Herr Sonneck Euch gesagt, daß seine Frau so abchreckend ist?“

„Nein, das nun eben nicht.“

„Also, da sieht Ihr's. Das ist Weibergeschwäz, das Ihr nicht verbreiten, sondern der Köchin und dem Stubenmädchen überlassen solltet. Die haben's Euch gesagt, nicht? Da schaut, ich sehe Euch an, daß es so ist. Und woher wissen die es? Meint Ihr, vom gnädigen Herrn?“

„O je — nein! Der Herr Sonneck, glaube ich, sieht die Apollonia und die Marie das ganze Jahr nicht an.“

„Da habt Ihr's. Ich wette, wenn die Frau Sonneck einmal herkommt, ihr würdet staunen, wie hübsch sie ist. Und vielleicht liegt ihr gar nicht einmal etwas daran, die Frau des gnädigen Herrn zu sein.“

Bermischtes.

* **Aus der Reichshauptstadt**, 17. Nov. In Bezug auf die Einverleibung von Vororten in die Stadt Berlin hat der Oberpräsident an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, in Folge dessen es nothwendig wird, daß die städtischen Behörden nochmals in die Berathung über diesen Gegenstand einzutreten. Voraussichtlich wird die hierfür bereits bestehende gemischte Deputation sich zunächst mit dieser Angelegenheit beschäftigen haben.

Die Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1896 hat einen weiteren wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen. In den einzelnen Gruppen seien die Arbeiten genau vertheilt, so daß jeder zur Wirkung Berufene seinen festen Platz und seine Obliegenheit habe. Das in allen Einzelheiten ausgearbeitete Programm der Ausstellung bestimme, daß nicht nur in Berlin hergestellte Gegenstände zur Ausstellung gelangen; vielmehr wird alles Aufgebaute finden, was in Berlin erdacht und in Deutschland hergestellt ist.

Die Kunstreiterin Baronin von Nahden, deren Abenteuer in Petersburg, Kopenhagen, Italien und Paris aufsehen gemacht haben, die zwischen Mann und Liebhaber Duelle herborgerufen hat und schließlich den Anlaß gegeben, daß der Gatte den Freund der Frau im Circus niederschloß, soll für ein Berliner Specialitäten-Etablissement „gewonnen“ sein. Die Baronin hat ihre Thätigkeit auch seit der Verhaftung des Gatten nicht ausgesetzt.

Von unerhörten Misshandlungen gegen weibliche Geisteskranken in Privat-Institutionen in der Umgebung von Berlin, berichtet der sozialdemokratische „Vorwärts“ und fordert den Minister auf, dagegen einzuschreiten.

* **Ein afrikanisches Jagdabenteuer.** Die „Polit. Kor.“ berichtet über einen Jagdfunfall, der dem Afrikareisenden Schiffslieutenant v. Höhnel zugestochen ist. Folgendes: Ein Teil der unter Leitung Mr. Chanlers und des Untenschiffslieutenants v. Höhnel stehenden Afrika-Expedition befand sich am 22. August d. J. bei Seja, am Süduende der Voroghi-Kette, etwa 100 Meilen im Norden des Kenia, und war auf dem Wege nach Turkana, wo Traghire eingelaufen werden sollten, während das Groß unter Georges (Mr. Chanlers Diener) Kommando in Daitcho (Südostfuß der Djambeni-Kette) verblieben war. Am 22. August befanden sich Mr. Chanler und Lieutenant v. Höhnel zwei Tagezehen vom Lager in den höheren Thälern der Voroghi-Berge auf Elefantenjagd. Die zwei Herren stachen eben in dichtem Walde, als Lieutenant v. Höhnel ein Nashorn auf sich zusammen sah. In der Hoffnung dem Thiere zu entkommen, führte er einen Seitenprung aus, doch folgte das Thier seinen Bewegungen nach und im nächsten Augenblitc fand er sich durch einen Stoß mit der Schnauze in den Bauch hingestreckt. Zunächst versuchte es das Rhinoceros mehrmals, den so Getroffenen mit dem Horn am rechten Oberschenkel zu fassen, was ihm jedoch nicht gelang, da er flach am Boden lag und auch auswich. So stieß es nur mit der Schnauze an dem Schwerverletzten herum und führte zuletzt noch einen heftigen, schweren Schlag gegen ihn aus, worauf das Thier, scheinbar befriedigt, schnaubend davonzog. Höhnel erhob sich nun und konnte zu seiner Verzüglichkeit sehen, daß sein Knochen gebrochen war; der schwere Blutverlust zwang ihn jedoch zum Niederlegen. Mr. Chanler war wenige Minuten später zur Stelle, entkleidete und wischte den Verletzten und konstatierte eine große Albwunde. Der Rückmarsch wurde nun angetreten, wobei Höhnel getragen werden mußte. Am 15. September erreichte die kleine Karawane das Hauptlager in Daitcho. Während der Reise war dieselbe wohl täglich ein-, öfter auch mehrmals von Nashornen belästigt und die Leute konnten sich nur mit Noth retten; ein Mann wurde sogar getötet. Der Verwundete selbst schwieb während des letzten Marsches in großer Gefahr, abermals dem Horne eines solchen Thieres zum Opfer zu fallen. Das heranschaubende Rhinoceros befand sich — wieviel von Dutzenden von Schüssen begrüßt — nur noch vier Schritte von dessen Fette, als es ihm einfiel, eine scharfe Wendung zu machen und davonzufliehen. — In Daitcho besserte sich v. Höhnels Zustand. Am 27. September trat v. Höhnel, von Chanlers Diener geleitet, die Rückreise an und traf am 14. Oktober nach einer höchst mühevollen Reise in der schottischen Missionsstation von Kibucu ein. Dort erschien sich der krante Offizier der aufmerksamsten Pflege.

* **Die „Geister der Spiritisten“** entwickeln immer mehr Talente. Neuerdings malen sie in Öl. Die Redaktion der „Neuen spirituellen Blätter“ lädt zur Besichtigung der Photographie

eines auf eine Schieferplatte gemalten kleinen Oelgemäldes ein, welche ihr aus Chicago zugeschickt ist. Das Bild, welches von Geisterhand gemalt worden sein soll, stellt eine weiße Taube dar, welche über einem Strauß wilder Rosen niederschreibt und in dem Schnabel einen Zweig Vergißmeinnicht trägt. Wie die Geister solche Bilder malen, wird wie folgt beschrieben: „Man nimmt in der Sitzung mit dem Medium zwei Schieferplatten zur Hand, reinigt diese mit einem feuchten Schwamm, bindet sie, wenn trocken, mit Schnüren fest zusammen und legt sie auf den Tisch, auf welchem die verschiedenfarbenen Farben in kleinen Porzellansplättchen aufgestellt sind. Medium und Mützler legen die Hände an die Tafeln. Man bemerkt nun, wie sich die Bürge des Mediums verklären, als sei die ganze Person von höheren Weisen in Besitz genommen; es dauert manchmal nur fünf Minuten, zuweilen aber 20 bis 30 Minuten, bis das Medium wieder zu sich kommt und die Anwesenden ersucht, die Tafeln auseinander zu nehmen. Wenn die Sitzung erfolgreich war, findet man gewöhnlich auf der Innenseite der einen Tafel einen seicht gewalsteten, von frischen Oelfarben duftenden Blumenstrauß. Auf der Innenseite der Tafel 2 findet sich gewöhnlich eine, oft von Bekannten herrührende Mitteilung.“ Wenn sich die Geister in dieser Weise vervollkommen, erleben wir vielleicht demnächst noch eine „spirituelle Kunstsitzung“.

* **Der Schachwettkampf Tarrasch-Tschigorin** hat ein schnelles und überraschendes Ende gefunden. Noch kurlich war der Stand nach der 17. Partie: Tarrasch 8, Tschigorin 5, remis 4. Seitdem hat Tschigorin drei Partien, die 18., 19. und 20., hintereinander gewonnen, sodass nunmehr beide Spieler gleich standen. Die 21. Partie hatte ein für Tarrasch und die 22. wieder ein für Tschigorin günstiges Resultat. Damit hatte der Match mit 9: 9 bei 4 Remisen den Stand erreicht, bei welchem er den Bedingungen gemäß als unentschieden abgebrochen werden mußte. Das Ergebnis ist für beide Theile, namentlich aber für Tschigorin sehr ehrenvoll. Aber noch ein dritter gewinnt dabei. Bekanntlich hat Steinz Tschigorin in zwei Wettkämpfen mit 10: 6 Partien geschlagen. Wenn es nun Tarrasch nur gelungen ist, einen gleichen Stand mit Tschigorin zu erzielen, so wird dadurch indirekt der Nachweis geführt, daß ihm Steinz denn doch noch „über“ ist.

* **Noch eine Elefanten Hinrichtung.** Frankfurt a. M., 16. Nov. Jetzt soll es auch dem großen Elefanten im hiesigen Zoologischen Garten ans Leben geben. Auch dieser alte Bursche ist an einem Zugleiden erkrankt. Theilnahmslos lebt das gewaltige Thier den Kopf an die Essensstanzen seines Gemaches, läßt den Rüssel, der sonst nach jedem Besucher tastete, schlaff herabhängen und stöhnt von Zeit zu Zeit klappende Trompetentöne aus. Die Verwaltung des Gartens hat sich deshalb zur Tötung des Elefanten entschlossen. Es wäre schon früher geschehen, wenn nicht der von „Berthy“ entwickelte gesunde Appetit bisher die Hoffnung auf ihre Erhaltung geweckt hätte. Über die Art der Tötung ist man noch nicht im Klaren; den Versuch, sie zu erschießen, der in Stuttgart geglückt ist, will man nicht gern wagen und deutet daher daran, „Berthy“ durch Einspritz von Gift unter die Haut umzubringen.

* **Das falsche Bläschel.** Der „Mäiserenazi“ von X. . . . heim — so lesen wir im „Eßässer“ — ging, wie es üblich und Brauch, am Allerheiligentage des Nachmittags mit der Prozession auf den Gottesacker. In der einen Stockasse trug er, wie es üblich und Brauch, ein Bläschchen mit Weihwasser, und in der anderen hatte er ein Bläschchen mit Schnaps. Als er betete, griff er in die Tasche und besprangte, wie es üblich und Brauch, das Grab seiner treuen Gattin. Als aber die Schnerzen um die leider zu früh belegangene Liebe immer größer wurden und sich bereits in den Thränen, die über die Wangen rollten, sündigten da suchte der „Naz“ nach — Trost. Er langte in die Rocktasche, zog das Bläschchen heraus, hielt den Hut vors Gesicht und nahm einen kräftigen Schluck. „Urrr“, das roch nicht wie „Dietrichswasser!“ Der gute Mann merkte gleich den Irrthum: er hatte das „feine Dietrichswässerle“, von welchem das Utter bis zu 0,50 Mark kostet, ausgegossen. Voller Wuth stand er auf. „Beide noch alle woll d'namit“, sagte er beim Weggehen, „besch m'r als schon bi dina Labzitte jo ne guets Tröpfle mißguunt. Kanusch warte, bis i wieder zu d'r kumin!“

* **Ein 13jähriger Raubmöder.** Lille, 15. Nov. Das Schwurgericht von Antens verhandelte letzter Tage gegen einen 13jährigen Böblingen des dortigen Waisenhäuses mit Namen Théophile Labesse wegen Raubmordversuchs. Der Knabe, der bei einem Bauer arbeitete, hatte am 3. Juni d. J. eine 73jährige Frau in einen Graben an der Landstraße geworfen, durch 32 Messerstiche verwundet und ihrer Baarschaft im Betrage von 1,15 Frs. be-

es verdriet wohl den gnädigen Herrn, daß er die Dame hat heirathen müssen — warum, das weiß kein Mensch. Die einen erzählen, es hing mit der Alten zusammen . . .“

„Welcher Alten?“

„Ich meine die Mutter der gnädigen Frau; die soll Dinge von dem todteten Herrn Hauptmann Sonneck wissen, die nicht ans Tageslicht kommen dürfen. Und da hat der Sohn des Hauptmanns ihre Tochter heirathen müssen. Das war die Bedingung für ihr Schweigen.“

„Wie abschulich!“

„Wenns wahr wäre —, aber ich glaub's nicht. Das Ding hat anderswo einen Haken, aber welchen und wo, das weiß außer unserem lieben Herrgott nur der Herr Sonneck selbst und der Rechtsverdreher, der Spohr in Berlin.“

„Habt Ihr die gnädige Frau einmal gesehen?“

„Behüte. Die ist noch niemals hier gewesen.“

„Sie ist wohl sehr schön?“

„O nein. Sie ist so häßlich, so grundabschrecklich, daß der Sonneck, wie er sie zum ersten Male gesehen hat, und das war am Hochzeitstage, ganz entsezt gewesen ist. Sie lebt anderswo, und der gnädige Herr hier, so einen Widerwillen hat er gegen sie.“

„Wicht Ihr, Kaffka, daß Ihr schwätz, wie eine recht bösartige Kaffeschwester? Hat der Herr Sonneck Euch gesagt, daß seine Frau so abchreckend ist?“

„Nein, das nun eben nicht.“

„Also, da sieht Ihr's. Das ist Weibergeschwäz, das Ihr nicht verbreiten, sondern der Köchin und dem Stubenmädchen überlassen solltet. Die haben's Euch gesagt, nicht? Da schaut, ich sehe Euch an, daß es so ist. Und woher wissen die es? Meint Ihr, vom gnädigen Herrn?“

„O je — nein! Der Herr Sonneck, glaube ich, sieht die Apollonia und die Marie das ganze Jahr nicht an.“

„Da habt Ihr's. Ich wette, wenn die Frau Sonneck einmal herkommt, ihr würdet staunen, wie hübsch sie ist. Und vielleicht liegt ihr gar nicht einmal etwas daran, die Frau des gnädigen Herrn zu sein.“

„O, ein so schöner und kluger und reicher Herr!“

„So, meint Ihr, Kaffka? Er ist viel zu finster, um schön zu sein. Ich möchte ihn nicht, wenn er zehnmal so reich wäre!“

„Aber Fräulein Schmidt!“

Mathilde lachte schelmisch auf. „So was versteht Ihr nicht, Kaffka. Das muß ich besser wissen. Leute wie der Herr Sonneck gefallen uns Frauen nicht. Wie Ihr an fünfzig Jahre jünger gewesen seid, da müßt Ihr so Einer gewesen sein, dem die Mädchen ihr Herz schenken!“

Und das war die Angel, an welcher die listige Delila den alten verständigen Kaffka fing, wie einen ganz jungen unerfahrenen Narzissen. Er blieb sitzen und folgte dem hübschen Mädchen an der Leine, wie sie wollte. Indessen muß zu seiner Ehre gesagt werden, daß ihm an seiner jungen Freundin nichts so sehr gefallen hatte, als ihr keckes und offenes Eintreten für die verbannte Schloßherrin. Ja, eines Abends, als sie wieder von derselben Sache gesprochen hatten, erklärte Kaffka, der mit einem großen Rosenbouquet — einem Geschenk eines andern von Mathildens Opfern, des Gärtners — bewaffnet, das junge Mädchen nach Hause begleitete: „Ich gäbe etwas darum, könnte ich einmal die gnädige Frau sehen und sprechen!“

„Es kommt vielleicht noch einmal dazu“, antwortete Mathilde. „Ihr müßt ihre Adresse ausfindig machen und zu ihr reisen.“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Nein, das geht nicht“, sagte er. „Sie muß schon hierher kommen. Sehen muß ich sie einmal! Und ich möchte . . .“

„Was denn? Nur heraus damit.“

„Dass sie Ihnen gleich sähe, Fräulein! Das wäre noch eine gnädige Frau, die sich gewaschen hätte! Sappermann!“

(Fortsetzung folgt.)

Bom Büchertisch.

* Die Große Verlagsbuchhandlung in Berlin übersendet uns ihren hübsch ausgestatteten Verlagskatalog. Derselbe legt Zeugnis ab von der erfolgreichen Thätigkeit

der rührigen und angesehenen Firma, die es verstanden hat, unter den deutschen Verlagshandlungen sich eine der ersten Stellen durch die Gediegtheit seiner meist groß angelegten Verlagsartikel zu erlangen. Unter den bei der Firma erschienenen Werken sind besonders zu nennen: *Kulturgechichte des deutschen Volkes* von Dr. Otto Henne am Rybn, *Staatsarchiv in St. Gallen*. Mit 1049 Abbildungen im Text und 134 Tafeln und Farbendrucken. Zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Zwei Bände größte Lexikon-Oktav-Formate (1028 Seiten). Preis 24 Mark. *In prachvollem Orig. Einband 30 Mark.* — *Allgemeine Weltgeschichte* von Prof. Dr. Theodor Flath, Prof. Dr. G. F. Herzsberg, Prof. Dr. M. Philippson und Prof. Dr. Hans Brühl. Mit 40 historischen Karten in Farbendruck, 5

raubt. Als er sein Opfer tott glaubte, hatte sich der Vorsicht von dannen gemacht. Die alte Frau wurde eine Stunde nach dem Überfall von einem Schäfer aufgefunden. Sie erklärte jetzt vor Gericht, den Raub vollführt zu haben, um sich Zuck rachen lassen zu können. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, überwies ihn aber bis zu seinem 20. Lebensjahr einer Besserungsanstalt.

Nachricht eines Kaufmanns. Aus Antwerpen schreibt man der „Tzts. Tg.“: Ein origineller Streit zwischen einem hiesigen Bankgeschäft und einer belgischen Importfirma belustigt augenscheinlich im höchsten Grade Diejenigen, welche in das seltsame Verwirrnis eingeweiht sind. Vor etwa einem Monate machte die Banque centrale anversoise der Firma T., welche hauptsächlich Getreide importirt, die kategorische Mitteilung, daß sie von nun an Fünfrankstücke nur noch bis zum Betrage von 1000 Franks annehmen werde. Never diese Verfügung geriet der etwas bissige Chef der Firma T., ein Rumäne der Abstammung nach, in helle Born, und flugs rannte er zu einem angehenden Advokaten unserer Stadt, um sich dort Belehrung und Rat zu holen. Da dieser ihm ausseinersehnte, daß die Verfügung der Bank eine vor dem Gesetz nicht schulthafte sei, so erwiederte der Chef der Firma T. den Ullas der Bank mit der Erklärung, daß er von jetzt ab überhaupt nur noch mit Fünfrankstücken bezahlt werden werde. Und der erregte Mann hielt Wort. So oft er in der letzten Zeit eine Zahlung an die Bank zu leisten hatte, ließ er bei den übrigen Bankiers alle Fünfrankstücke zusammensuchen, und hiermit wurde denn die erste beglaubigt. Noch in der letzten Woche bezahlte er auf diese Weise eine Summe von 6000 Fr., zu deren Transport ein eigener Wagen herbeigeholt wurde und an der zwei Kassirer der Bank eine sehr lange Zeit zu zählen hatten. Der Chef des Hauses T. jubilat und legt eine teuflische Freude ob seines Vorgehens an den Tag; auf der Bank ist man dagegen wütend und sucht nach einem Mittel, um eine Beendigung des Streites vor dem Gerichte herbeizuführen.

Landwirtschaftliches.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wird, wie bereits gemeldet, ihre 4. allgemeine deutsche Wanderausstellung im kommenden Juni zum ersten Mal in Berlin abhalten. Diese jährlich sich wiederholenden großartigen Unternehmen, in denen die deutsche Landwirtschaft mit ausdauernder Beharrlichkeit den Zweck verfolgt, ihre Leistungen zur Darstellung zu bringen und ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, haben im laufenden Jahre in München zu einem besonders glänzenden und erfolgreichen Ziele geführt, so daß die rührige Gesellschaft, in deren Händen die Leitung dieser Bestrebungen liegt, unter ihrem derzeitigen Präsidenten, dem Prinzen Heinrich von Preußen, neugierig und mit frischem Muthe an die Aufgabe herantritt, nun auch einmal in der Reichshauptstadt die Arbeit des Landwirts im deutschen Reiche vorzuführen. Das Entgegenkommen der städtischen Behörden löste die in Berlin stets mit Schwierigkeiten verknüpfte Platzfrage in durchaus befriedigender Weise. Der Treptower Park, zu welchem weiteres Gelände geplant werden konnte, ist der Gesellschaft in dankenswerther Weise zur freien Verfügung gestellt. Wie immer wird die Ausstellung in der für den landwirtschaftlichen Besucher günstigsten Jahreszeit kurz vor der Ernte stattfinden. Mit Rücksicht auf die zu erwartende größere Gestaltung der Schau wird auch ihre Dauer statt der üblichen 5 auf 6 Tage ausgedehnt werden und ist auf Mittwoch den 6. bis einschließlich Montag den 11. Juni festgesetzt. Der erste Hauptteil der Vorbereitungen, die Aufstellung der Ausstellung und der Preislisten, stand in den Herbstversammlungen der D. L.-G. ihren Abschluß. In 18 Sitzungen der verschiedenen Abteilungen wurden von den aus allen Theilen Deutschlands zu diesem Zweck versammelten Landwirten die Bestimmungen festgelegt, welche für die aktive Wanderausstellung zu Berlin Geltung haben sollen, wobei, wie im vorigen Jahre die landwirtschaftlichen Verhältnisse Süddeutschlands, insbesondere Bayerns, so diesmal die der norddeutschen Tiefebene und vorzüglich Brandenburgs und Pommerns zu berücksichtigen waren. Tiefeinschneidend sind die hierdurch hervorgerufenen Änderungen des nunmehr in sieben großen Ausstellungen erprobten Programms nicht, doch kommt auch auf diesem Gebiete der stetige Fortschritt der Zeit alljährlich fühlbar zur Geltung.

Kraftfutter im geschroteten und gemahlenen Zustand für Pferde. Scrot und Mehl sind noch viel ungünstiger zu beurtheilen als gequacktes Futter. Beide Formen machen durch die vermehrte Wasseraufnahme besonders nur wohlbelebt und beinträchtigen Muskel- und Nervenkräft. Durch eine mehr aufschwimmende Ernährung werden Wasser- und Fettgehalt in den Geweben vergrößert, wodurch aber die Leistungsfähigkeit der Nerven und damit auch die Energie derselben herabgedrückt wird. Die Pferde werden weichlich, schwächen und ermüden bei anstrengender, namentlich schneller Arbeit sehr leicht. Bei fortgesetztem Gebrauch von geschroteten Futter stellen sich sogar leicht Schwäche- und auslände mit ihren Folgen im Darmkanal ein. Handelt es sich aber um die Ernährung alter Pferde, die ein mangelhaftes Gebiß haben und blos noch zu langsam und leichten Arbeiten verwendet werden sollen, so mag die Schrotfütterung am Platze sein, wenn man nicht eine andere Zubereitungswiese vorzieht. Schrottränke ist ferner ein bekanntes Mittel, um alte Pferde in kurzer Zeit zum Verkauf vorzubereiten. Unterstützt wird diese Kur durch gleichzeitige Gaben von Kalk, Spiegelglanz oder gar Arsenit (Falschfütterung der Rosstücher). Diejenigen Landwirte, welche den langsam arbeitenden Alterspferden ein recht dikes, rundes Aussehen gewünschen, füttern auch mit Vorliebe Häcksel mit Schrotwasser vermisch., statt ganzen oder gequackten Häser. Wer da glaubt, seine Pferde durchaus mit Schrot oder Kleie füttern zu müssen, vergesse aber nicht, diesen Substanzen recht langen Häcksel zuzulegen und dann das Gemisch mit einer Brause möglich zu befeuchten, so daß die Schrotkörner mit dem Häcksel verkleben. Beim Anmäffen soll kein Wasser der Boden der Krippe bedecken, was aber bei Benutzung eines Wassereimers leicht der Fall ist. Kurzer Häcksel mit Schrot gemischt wird viel zu rasch aufgenommen; solche Futterbereitung hat, zumal wenn das Futter ad libitum und nicht in bestimmten Portionen gegeben wird, gefährliche Überfütterungsfolgen zur Folge. Bei Schrotfütterung muß außerdem auf peinliche Reinhaltung der Krippen gesehen werden. Ganz verkehrt ist es, wenn man das Schrot in ein großes Gefäß mit Wasser schüttet, und nun aus diesem das sog. Schrotwasser in solchen Quantitäten in die Krippe giebt, daß die Pferde das Futter gewissermaßen aus „dem Wasser holen müssen“: eine Fütterungswiese, welche man während der Frühjahrs- und Herbstzeitung leider nur noch zu häufig auf Höfen wahrnehmen kann.“ (Aus: „Futterzubereitung und Futterzeiten“ von Dr. Brümmer).

Handel und Verkehr.

** Nürnberg, 15. Nov. [Hopfenbericht.] Auch heute können wir über keine Besserung des hiesigen Hopfenmarktes berichten. Die gebräuchliche Stimmung mit Rückgang der Preise hat sich im Gegenteil weiter verschlechtert. Feine Sorten sind trotz des billigeren Angebots vernachlässigt und schwer an den Mann zu bringen. Die ausländischen Sorten, welche fortgezest zugeschafft werden, sind in Folge ihrer Billigkeit leichter verkauflich und dadurch wird der Geschäftsgang immer schwieriger und kommt der Markt nicht zur Erholung. Die starken Bahnzufuhren, welche am Sonnabend ca. 400 Ballen bezeichneten, worunter allein 100 Ballen

Russen, sowie die Landzufuhr von ca. 150 Ballen übten auf den Geschäftsgang einen Druck, daß Eigener gezwungen waren, billiger abzugeben, sodaß überhaupt nur 300 Ballen verkauft werden konnten. Markthopfen prima kostete 215—220 M., mittlere 208 bis 212 M., gute Gebirgsopfen 218—225 M., bessere Alschgründer 210—215 M., untergeordnete 190—200 M., prima Hallertauer und Würtemberger 230—240 M., Polen 215—220 M., Lothringer 185 M., Russen verzollt 180—190 M. Nur 50 Ballen wurden am Montag vom Lande zu Markte gebracht, aber mit der Bahn kamen ca. 300 Ballen. Die Preise waren wiederum um ca. 5 M. weichend. Beste Markthopfen notierten 210—215 M., mittlere 205 bis 208 M., bessere Würtemberger und Badische 228—235 M., mittlere 215—220 M., Alschgründer 220 M., geringere 200 M., Spalter Land Mittellage 265—275 M., leichte Lage 255—260 M., Amerikaner 180 M. und Englische 150—155 M. Schlüsselstimmung flau. Obgleich gestern abermals die Preise um einige Mark zurückgingen, so glauben wir doch nicht, daß diese rückläufige Bewegung ihren Höhepunkt erreicht hat. Für die zugeschafften 100 Ballen vom Land wurden 190—200 M. für Gebirgsopfen 215—225 M. angelegt. Außerdem wurden gehandelt: Alschgründer zu 190 bis 215 M., Hallertauer zu 215—230 M., mit Siegel zu 230—245 M., Spalter leichte Lagen zu 240—260 M., Würtemberger zu 210 bis 230 M., Badische zu 225—235 M., Polen zu 200—220 M., Elsässer zu 210—215 M., Altärler zu 180 bis 190 M., Burgunder zu 190 bis 200 M., Russen verzollt zu 180—190 M., Englische 150—160 M., Amerikaner zu 130 M., Kloster zu 85—110 M. Umsatz ca. 300 Ballen bei flauer Stimmung. Ohne Landzufuhr ist der heutige Markt unverändert ruhig bei schwacher Kauflust zu gedrückten Preisen. Markthopfen prima 208 bis 212 M., do. 210—215 M., Gebirgsopfen 215—220 M., Alschgründer 190—200 M., Wolnzach-Auer Siegelgut 240—255 M., Mainburger Siegelgut 225—235 M., Hallertauer prima 225—230 M., do. 210—215 M., Würtemberger prima 225—230 M., do. 210—215 M., Polen prima 230 bis 235 M., do. 210—215 M., Bozener prima 220—225 M., do. mittel 200—210 M., Altärler 130—150 M., Elsässer prima 210—212 M., do. 210—215 M., Kloster 195—205 M., Burgunder 195—200 M., Kloster 90—110 M. (Hopfen-R. r.)

46 bis 49 M., Galizier 44—46 M., Balkonier 45—46 M. für 100 Pf. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Zum Verkauf standen 962 Kälber, beste Ware noch immer knapp, und zu alten Preisen schnell veräußert, mittlere und geringe Ware schwer veräußert. Die Preise notierten für I. 60 bis 66 Pf., II. 48—59 Pf., III. 35 bis 47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 7579 Schafe, am Hammelmarkt war matte Leidenschaft bei weichen Preisen. Es verblieb großer Überstand. Die Preise notierten für I. 38—42 Pf., ausgesuchte Lämmer 50 Pf. und darüber, für II. 30—36 Pf. für 1 Pf. Fleischgewicht. Schleswig-Holsteiner 20—26 Pf.

Brieskasten.

S. in S. Wir bitten Sie, uns ges. die Nummer Ihres Toeses nennen zu wollen, worauf wir Ihnen Auskunft ertheilen werden. Die Belegungsliste haben wir nicht gebracht.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 17. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schuhmachermstr. Gustav Bittermann mit Abelheid Köhler.

Eheschließungen.

Kgl. Kreissekretär Karl Morawski mit Martha Geissler. Comtoediner Ernst Riegner mit Antonia Jaskowiak.

Geburten.

Ein Sohn: Maurer Johann Bielek. Dachdecker Julius Kretschmer. Unk. R. R.

Eine Tochter: Telegraphist Willi Bach. Kgl. Reg.-Rath Hans von Brandis. Tischler Eduard Gajewski. Stellmacher Stanislaus Brudzinski. Bäcker Johann Gorski. Arbeiter Leo Nemlein.

Sterbefälle.

Wladislaw Gabrylewicz 5 J. Prozeda Jankowska 3 J. Steinmeier Franz Torgler 34 J. Arbeiter Moritz Schwager 66 J.

Substaations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 30. November 1893.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Samter. Am 29. Nov. Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 99 und 112, belegen zu Samter; Nutzungswert 1425 bezw. 676 M.

Amtsgericht Grätz. Am 27. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Stadt Grätz: Blatt Nr. 2, Bl. Nr. 58 und Bl. Nr. 450. Nutzungswert 750 M., 180 M. bzw. Fläche 0,50,80 Hektar,heimertrag 17,91 M., Nutzungswert 111 M.

Amtsgericht Gostyn. Am 25. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 6, belegen in Lippe; Fläche 4,99,00 Hektar,heimertrag 55,14 M., Nutzungswert 40 M.

Amtsgericht Schroda. Am 27. Nov. Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 147, Santomischel: Nutzungswert 150 M.

Amtsgericht Kosten. Am 27. Nov. Vorm. 9¹/2 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 51, Gemeindebezirk Lagiewnik im Kreise Kosten; Fläche 13,01,80 Hektar,heimertrag 90,96 M. Nutzungswert 40 M.

Professor Dr. Neclam äußerte sich s. Bt. in folgender Weise über Apotheker Richard Brandt's Schweißpillsen: „Ihre Schweißpillsen haben sich mir namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden (2 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gerne genommen: weil sie sicher wirken ohne Beschwerde zu veranlassen. Auch bei Männern mit sickernder Lebensweise oder in höherem Alter — kurz bei Trägheit der Darmbewegung — erweisen sie sich als vortheilhaft.“ Diese Empfehlung macht jede weitere überflüssig. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweißpillsen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken erhältlich.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweißpillsen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Kämmerer's Fettseife № 1548

d. St. 25 Pf. ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich. Im Geruch feiner und, laut amtlichen Gutachten, fettricher als Döring's Seife, trotzdem ist d. St. 15 Pf. billiger.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin, Lindenstraße 126, Lieferant für Lehrer-, Militär- und Beamtenvereine, verleiht die neueste hochmögliche Singer-Nähmaschine für M. 50, neueste Waschmaschine für Markt 40, Rollmaschine für M. 50, Wringmaschinen, 36 cm., für M. 18, Messerpuhmaschine für M. 10, bei 14-tägiger Probezeit und 5-jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche von Privaten und Beamten schon geliefert wurden, besichtigt werden. Auf Wunsch werden Zeichnungen und Anerkennungsschreiben zugesandt.

C. Kausch • Tuchversand • Ottweiler (Trier) • gegr. 1858 empfiehlt zum direkten Bezug nur die besten Erzeugnisse: Tuch, Budstik, Kammgarn, Cheviot, Anzug-, Paletot-, Boden-, Jagdstoffe etc. Gr. Musterauswahl (über 400 Proben) u. Aufstr. über 20 M. portofr.

Rothkäppchen

eine Geschichte in sechs Taschentüchern.

Eine sehr originelle Idee bringt das Ausstattungs-Magazin und Wäsche-Geschäft von H. Sgaller, Alter Markt 91, für die Weihnachts-Saison. Das ganze stellt das Kindermädchen „Rothkäppchen“ vor, bedruckt in Bildern auf sechs Taschentüchern seiner Qualität. Die sechs Tücher liegen wiederum in einer höchst elegant ausgestatteten Mappe, welche ganz in Gold gehalten ist, und auf der Vorderseite in rotem und schwarzem Druck der Titel und Inhalt angegeben. Auf der Rückseite ist in gleichem die komplette Erzählung. Der Artikel ist sehr preiswert.

THEE-MESSMER

Kais. K. A. Hoflieferant Baden-Baden u. Frankfurt a. M., altrenommierte Firma, empfiehlt Engl. Mischung f. 25 Pf. Russ. Mischung à M. 3,50 pr. Pf. Probepacke 80 Pf. u. M. 1.— (Doppelbrief). Der beliebteste und verbreitetste Thee.

„Nordstern“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Berlin W. 41. — Kaiserhofstraße 3.

Versicherungsbestand Ende 1892: 112½ Millionen Mark.
Vermögensbestand Ende 1892: 28½ Millionen Mark.
Noch unvertheilte Gewinnüberschüsse Ende 1892: 1 Million Mark.

Versicherung auf den Todesfall mit und ohne Einschluß der Invaliditätsversicherung, Altersversorgung, Versicherung von Aussteuern und Studien geldern, Leibrenten etc. zu niedrigen Prämien unter den günstigsten Bedingungen. Auch Versicherung von Personen, welche wegen unsicherer Schätzung der ferneren Lebensdauer bisher von der Versicherung ausgeschlossen waren, zu den gewöhnlichen Prämienfächern mit einer lediglich die Sicherheit der Gesellschaft und der Gesamtheit der Versicherten schützenden Einschränkung bis auf Höhe von 50000 Mark.

Unanfechtbarkeit der Polisen beim „Nordstern“ zuerst und am weitesten entwickelt.

Kriegsversicherung mit einer lediglich die Sicherheit der Gesellschaft und der Gesamtheit der Versicherten schützenden Einschränkung bis auf Höhe von 40000 Mark ohne Extraprämie in die Versicherung mit eingeschlossen.

Dividende kann zur Ermäßigung der Prämien oder zur Erhöhung der Versicherungssumme ohne erneute ärztliche Untersuchung verwendet werden.

Beweise des Vertrauens sind die vielen Verträge mit Behörden, Industriellen etc. Eisen, den Bankhäusern S. Bleichröder und Mendelssohn & Co. in Berlin, der Dortsmunder Union, den großen Bergwerksgesellschaften Gelsenkirchen, Harpen, Hibernia, Consolidation, Donnersmarckhütte u. a.

„Nordstern, Unfall- u. Alters-Versich.-Actien-Ges.“

Eigenes Grundkapital 3½ Millionen Mark.

Versicherung gegen Unfälle aller Art für beliebige Dauer, insbesondere auch für die Dauer einer Reihe, zu billigen Prämien. Versicherung gegen die Haftpflicht der Betriebsunternehmer dritten Fremden sowie den Berufsgenossenschaften gegenüber.

Versicherung von Kapitalen auf das Leben von Arbeitern resp. Personen aus den gering bemittelten Klassen der Bevölkerung zur Fürsorge für die Hinterbliebenen wie für das eigene Alter.

Die Prämien stellen sich beim Nordstern äußerst billig, da statutgemäß alle Versicherungen am Gewinn beteiligt sind, ohne daß hierfür eine höhere Prämie bedungen wird.

Prospekte und Tarife kostenfrei.

Neben Lebens-Versicherung für von anderen Gesellschaften abgelehnte zu sehr günstiger Bedingung wird jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Die General-Agentur in Posen, St. Martin 19.

H. Holtzmann.

15320

Agenten und Acquisiteure

finden daselbst unter annehmbaren Bedingungen Beschäftigung.

Neu!

Catarrhalis

Neu!

Apotheker Senff's

Heilungs-Kräuterhonig-Balsam

½ Fl. Mk. 3,50, ¼ Fl. Mk. 1,75, ¼ Fl. Mk. 1,00.

Heilungs-Kräuterhonig-Essenz

¼ Fl. Mk. 1,50, ½ Fl. Mk. 1,00.

Heilungs-Kräuterhonig-Pastillen

à Schachtel Mk. 1,00 und Mk. 2,00.

Von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!!

Gegen sämtliche Halsleiden:

als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals- und Rachen-Catarrh. Jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.

Nur einzige allein zu beziehen im General-Depôt: in der

Kgl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler“, Berlin C., Ross - Strasse 26, sowie in allen grösseren Apotheken Deutschlands m. Gebrauchsweisung, wo nicht, beziehe man direct aus der obigen Apotheke.

Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte genau Firma und Schutzmarke!

Sendungen nach ausserhalb franco gegen Nachnahme.

12880

Römling & Kanzenbach, Posen,

Repräsentanten für die Provinz Posen
von

R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Magdeburg-Buckau. 6507

Spezialität: Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln für Landwirtschaft und jegliche Betriebe der Klein- und Groß-Industrie.

Gicht- und Rheumatismusstränen sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständliche Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzlindende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodaß es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf.

Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mf. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achtet aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.



* Gummi-Artikel *

von Raoul & Cie., Paris. Illustrirte Preisliste gratis.

W. Mähler, Leipzig. 25

Max Gens & Co., Jalousie-Fabrik.

Telephon Amt VI, 3866.

Specialität:
Stab-Sonnen-Jalousien
verschied. Systeme.

Kostenanschläge
gratis und franko.

Billigste Preise.



Telephon Amt VI, 3866.

Fabrikation
von
Holz-Roll-Jalousien
mit und ohne Lichtschlitzen
(auf Drill geleimt).

Solide Ausführung.

BERLIN W., Grunewaldstrasse Nr. 116.

Reparaturen alter Jalousien schnell und billig!

Vertreter: Tischlermeister Wilh. Dietrich, Posen, Fischerei 7/8. Probe-Jalousie ist bei unserem Vertreter zur Ansicht ausgestellt. 15381

Mietsh.-Gesuche.

Ich suche zum 1. Januar oder 1. Februar 1894 eine elegante Wohnung von 4—5 Zimmern in der Gegend Wilhelmplatz, Wilhelmstr., Lindenstr. od. Theaterstr., Hochpart. oder I. Etage. Offerten unter meinem Namen bitte Hotel Victoria zu richten. Dr. B. Lewin, z. B. Belgard, Special-Arzt für Chirurgie und 15327 Frauenkrankheiten.

Ein fl. Laden m. n. Schau. (auf Verl. m. Wohn.) sofort zu verm. Nähe Schloßstr. 5, II. Etage. 1424

In meinen Neubauten Mannmannstrasse 11—13 sind von sofort herrschaftl. Wohnungen zu vermieten. 8901

L. Jaretzki.

Schuhmacherstr. 12 i. Wohn. v. 4 u. 5 Zimm. sofort zu verm.

Bäckerei mit Wohn. u. Verkaufsfl. sowie geräumige Parterrewerkstatt mit gr. Bodenraum sofort od. später zu verm. Hof pt. 3 Zim. u. Küche u. Kammer mietfrei. Nähres 6. W. Berl. Straße 12b.

Al. Gerberstr. 9

möblierte Wohnung 2 Zimmer, Entrée, Balkon u. Pferdestall, auch 3 Zimmer, Küche u. Zubehör sofort oder später zu verm.

Gerberdamm 1

4 Zimmer, Küche, reichl. Nebengelaß sofort oder später zu verm.

Ein Pferdestall für 3 Pferde mit Futterstall billig zu verm. Nähres St. Martin 27, part. rechts. 15255

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Nebengelaß verliehenhalber vor 1. Januar 1894 Ritterstr. 37, Hof II, zu vermieten. 15290

Stellen-Angebote.

Ein mit der Bearbeitung der Polizei- und Schul- oder Militär- und Armenfischen durchaus vertrauter solider 15372

Büroangestellte findet zum 1. Januar 1894 Stellung beim Landratsamt Zin. Gebalt nach Nebenkündigung.

Ein jüngerer tüchtiger Buchhalter (Christ), der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet sofort, nach zufriedenstellender Probezeit, dauernde Stellung.

Anfangsgehalt 800 fl. ö. W. p. anno. Es wird nur auf eine wirklich tüchtige Kraft reagiert. Offerten sind zu richten an die Gas-Anstalt in Lemberg in Galiz. Eine Gasdruckregulatorenfabrik mit prime Referenzen sucht zur umfangreichen Ausbreitung ihres bewährten Patents versierte

Bertrater

in allen Haupt- und Industrievögeln gegen lohnende Provision oder für eigene Rechnung zu engagieren. Referenten bestehen ges. Offerten einzudringen an Rudolf Mosse Köln sub B. 8119. 15248

Stellung ergibt jeder überall umfangreiche Ford. v. Postl. Stell. Zug. Courier, Berlin-Westend 2

Unsere Petroleum-Motoren

nach J. Spiel's Patenten werden mit gewöhnlichen Lampen-Petroleum betrieben, best: den die einfachste bisher bekannte Construction und zeichnen sich durch absolute Gefahrlosigkeit, gleichmässigen, ruhigen Gang, geringe Tourenzahl und einfache, meist von den Käufern selbst zu bewirkende Montage aus. Sie sind die anerkannt billigsten im Preise und Betriebe, und in wenigen Minuten in Gang zu setzen.

Wir empfehlen:

Für elektr. Lichtanlagen

Petroleum-Motoren von 1—25 Pferdek. Diese Motoren zeigen nur eine sehr geringe Änderung der Tourenzahl bei voller Belastung und beim Leerlaufe und sind von Geh.-R. Prof. Slaby, Siemens & Halske, Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft u. s. w. äußerst günstig beurtheilt;

für das Kleingewerbe

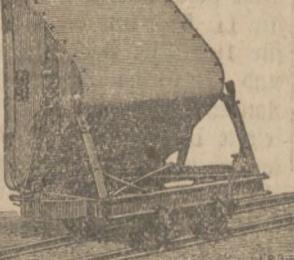
Petroleum-Motoren von 1/4 Pferdek. an. Die Aufstellung kann auch in höheren Stockwerken ohne polizeil. Concession erfolgen;

für Boote Petroleum-Motoren bis zu 25 Pferdek., sowie complete Holz- und Stahlboote für Sportzwecke,

Personen, Güter u. s. w.

→ Prospekte gratis und franko. ←

Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.



Feld-Stahlbahnen

für Landwirtschaft u. Industrie, neue und gebrauchte, kauf- und mietweise und sämtliche Utensilien empfohlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser

in Posen, jetzt Ritterstrasse 16. 10995

1000 fache Erleichterung!

fache Anerkennungen!

Sämmtliche Haus- und Küchen-Geräthe

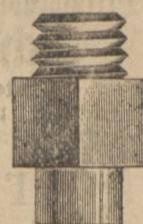
werden schnell und leicht reinlichst sauber durch Anwendung von Scheuerseife „Katze im Kessel“. Entfernt Rost und Flecken aus allen Gegenständen. Pro Stück, ca. 180 Gr., 14938 15 Pf., erhältlich in allen Drogen-, Colonialw.- u. Seifengeschäften. Kleinige Fabrikanten Lubszynski & Co., Berlin C.



Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiert: Erster Preis
grosse goldene Medaille



13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen. Preisliste und Gutachten gratis und franco.

Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22. Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De L'ABBAYE DE FÉCAMP

(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aini

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédicteine zu verkaufen:

Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. A. Pfitzner, Alter Markt 6. S. Samter jr. W. Becker, Wilhelmsplatz 14. Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz in Lissa.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

25 JÄHRIGER ERFOLG



15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN

VOH DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN
UND DROGUEN-HANDLUNGEN.



Käuflich in jeder Weinhandlung.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

iebe's Sagrada wein,

diese beliebte Essenz der Cascara Sagrada gegen Schweißausdauigkeit, wird außer in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ -Fl. für längeren Gebrauch auch in Weinflaschen à 4,50 Mt. geliefert durch die Apotheken. „Den echten!“ verlangt.

Lager: Brandenburg's Apoth., Wilhelmsplatz u. Hofapothe.

„Fides“, erste deutsche Hautionss-

und allgemeine Versicherungs-Austalt, errichtet 1890

in Mannheim,

bestellt gegen mäßige Prämie Haution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Bantien, Gesellschaften und Firmen des Handels- und der Industrie als Haution anerkannt.

Die „Fides“ übernimmt Versicherungen gege

Defraudation

sowie Unfall-, Anssteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte
schadhafte Pappdächer.
Wird kalt aufgeschrichen, läuft bei
größter Sonnenhitze nicht ab und
hält die Pappe wasserfest.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei
größter Kälte sowohl, wie bei
größter Hitze eine lederartige
Konsistenz u. braucht viele Jahre
keinen neuen Nebeschicht.

Hoflieferanten Sr. Majestät

des Königs

Gegründet 1823

empfehlen ihre seit mehr als 60 Jahren
weltbekannten Spezialitäten:



Eau de Lavande double Ambrée

wie solches ausschließlich zum Räuchern in den königl. Schlössern gebraucht und von ihnen an die meisten Deutschen Höfe geliefert wird, in Flaschen von Mark I. — bis Mark 4. — sowie ihre

Marken: TREU & NUGISCH BERLIN

Veilchen-Seife (1044) (Violet Soap)
eine der feinsten und besten existierenden Toilette-Seifen,
große braune Stücke in braunen $\frac{1}{4}$ Dutzend Cartons zum Preise
von Mark 2. — pro Carton. Ferner ihre berühmte

Odontine (Zahn-Pasta). Das mildeste doch
wirksamste Zahnr
einigungs-Mittel.

In Porzellan- oder Glas-Dosen von Mark 2,50 bis —,50 Pfg.
Vorrätig in allen guten Parfumerie-, Drogen- und Friseur-
Geschäften.

1897

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert
in guter Ausführung die

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

17328

ADRESSBUCH DER STADT POSEN, JERSITZ, WILDA, ST. LAZARUS.

INSE RATE

welche von anerkannt vorzüglichster Wirkung sind, werden von uns noch jederzeit entgegengenommen.

Preis: $\frac{1}{2}$ Seite 20 M., $\frac{1}{2}$ Seite 12 M., $\frac{1}{4}$ Seite 7 M.

Subskriptionspreis des Adressbuches 5,25 M., nach dem 1. Januar 6,50 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Echte
Bordeaux,
Burgunder,
Rhein-
Mosel-
Weine
empfehlen billigst 15130
Gebr. Andersch,
Markt 50.

Hanauer Kanarien-
roller, sehr schöne
Sänger, nur bis Montag
zu verkaufen. Streiters
Hotel, Viktoriastraße.
H. Breitenstein v. Garz.

25% Ersparnis
bieten unsere
Senftenberger
Briquettes.

Verkauf in plombierten Säcken zu
100 Pfund frei Lagerraum.
Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.

Echte **Sprott**, 2%, seit
frische Sprott, Postcollo-
fette ca. 600 St.
3 M., 1/2 R. 1/2 M., größte ca.
250-350 St. 4-5 M., 1/2 R.
2/4 M. Büllinge, R. ca. 40 St.
1/2-2 M., R. Sprott und
1/2 R. Büll. 2/4 M.

Neuer **Caviar** extraf.
Ural. per kg.
Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M.
Astrach. Markt 4 M., 8 Pfd. 31 M.
Aal in Gelée, Postd. 6 M., 1/2 D.
2,50 M. Gelseheringe, Postd. 3 M.,
1/2 D. 1,80 M. Bratheringe,
Postcollo 3 M. gegen Nachr.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Aechten 15098

Astrachan. Caviar
per Nettopfund 7 Mark 25 Pf.
offerten gegen Nachnahme
Gebr. Ronge, Myslowitz.

Especialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.
Pianinos, kreuzs. Eisenbau.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4 wöch. Probesend.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Bei Husten und Heiserkeit,
Verschleimung u. Krähen im Halse
empfiehlt sich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig,
à fl. 60 Pg. 11502
Nothe Apotheke.
Markt- und Breitestr.-Ecke.

Ratten tod

(Felix Jammisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packen von 50 Pg. und a 1 M. bei Otto Muthmann, Drogerie, Friedrichstr. 31, Jasinski & Olynski, Breslauerstr. und St. Martinstr. 62, Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3, Central-Drogerie, Alter Markt 8 und Nothe Apotheke Alter Markt 37. J. Schleyer, Dro., Breitestr. 13, G. Kobitz, Dro., Krämerstr. 16 in Posen, bei Herm. Borchardt in Bütme und Otto Siegert in Murowana Goslin, Arthur Möbius in Schrimm. 13406

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnpflege**. Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, besiegelt jeden übeln Geruch, beschänkt die Verderbnis der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro fl. 1 M. Eucalyptus-Bahnspülung pr. Schachtel 75 Pg. Königl. Privil. Nothe Apotheke. 14162 Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Für ausrangierte Pferde ist Abnehmer der Zoologische Garten.



Bei gleichen Qualitäten billiger wie ausländische Fabrikate.

Preismedaille Weltausstellung Chicago. 6026

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHESTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

3 Meter Winter-Cheviot
3 schweren Winter-Cheviot

zum Anzug für 9 Mark
in schwarz, blau u. braun
liefer p. Post franco durch ganz Deutschl.

Rhein. Tuch-Niederlage
in Aachen, Friedrichstr. 86.

Musterauswahl für Anzug- und Überzieherstoffe in allen Qualitäten wird franco zugestellt.

14712

Fahrräder.

Personen, welche gesonnen sind, ein erstklassiges Fahrrad renommierte Fabrikation zu billigen Winterpreisen direkt von der Fabrik gegen Cassa zu erwerben, mögen sich Preissitte unter E. K. 784 durch Haasenstein & Vogler A.G., Köln, erkünnen.

14712

NO. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur

Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

EAU DE COLOGNE

(Blau-Gold-Etiquette)

von Ferd. Mühlens, Köln.

Anerkannt als die

Beste Marke.

Vorrätig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften

FÜR MK. 5,25

(Nachnahme 5,45) versenden wir

franco ein Postkarte! v. 10 Pfd.,

enth. 48 gross Stük der feinsten,

fettreichen, aromatischen u. milden

Toiletteseifen, sortirt in: eicht-

harter Mandeöl, Glycerin-Cold-

Cream, Reseda, Mandelöchen,

Moschus, Veilchen etc. Unzählige

Anerkennisse. Rückgabe innerhalb

acht Tagen bei franco Rück-

sendung gestattet.

Hendrichs & Co., Toilettefabrik, Berlin W., Krausenstr. 2.

Mehrere tausend Ärzte sind

ständige Kunden.

13406

Fabrikkartoffeln

kaufst für die Stärkefabrik Falkstätt (Klemann-Klenka)

Arthur Kleinfeldt,

Contor Friedrichstr. 31 I,
gegenüber der Post. 11556

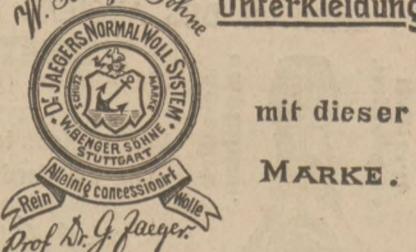
Fabrikkartoffel

kaufst 15319

M. Werner, Posen.

Das Gesündeste u. Bewährteste aller Bekleidungs-Systeme ist Prof. Dr. G. Jaeger's

Normal-Unterkleidung.



Nur echt

SCHUTZ-

mit dieser

MARKE.

Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.

Anerkannt und empfohlen von ärztlichen Autoritäten als bestes Abharrtmittel und bester Schutz gegen Erkältungs- und Ansteckungskrankheiten, welche Folgen von Verweichlung sind.

Alle sonstigen Systeme sind lediglich Nachahmungen des Wollregimes von Professor Dr. G. Jaeger.

Alleinig berechtigte Fabrikanten: **W. Benger Söhne** STUTTGART. Depots in allen grösseren Städten.

Hauptrager Prof. Dr. G. Jäger's Normal-Unterkleidung.

Hasse, Wache & Co.,

Neuestraße 3. 6640



Original-Normal-Wäsche

von Prof. Dr. Gustav Jäger aus der Fabrik von Wilhelm Benger Söhne

empfiehlt zu Fabrikpreisen

14140

Louis J. Löwinsohn,

Markt 77.



Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Öfen durch die exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit übertreffen, in den verschiedensten Größen u. Formen, auch als Mantelöfen, bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniß. Staubfreies Entfernen von Asche und Schlacken, Sichtbares und mühselos zu überwachen des Feuer. Fussbodenwärme. Vor treffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasser verdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit. Über 50,000 Stück im Gebrauch.

Alleinverkauf Moritz Brandt Posen, Neuestr. 4.



Diese von Blançard erzeugten Job-Pilules haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, dass sie geruchlos und geschmacklos sind und nicht zerseen. Langjährige Erfahrung der Ärzte wie des konsumierenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln.

Schwächezuständen, unregelmäßiger Menstruation, Blutarmut und allen aus diesen resultirenden Leiden.

N.B. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird erachtet, die auf grünen Umschlag befindliche Unterschrift des Erfinders "Blançard" zu beachten.

15288 Joh. George Kothe Nachf., Berlin. In Posen bei Ad. Asch Söhne, H. Bartkowksi u. H. Jasinski & Olynski.

15289 Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestärkte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Berlin, Jerusalemerstr. 14.

In 3 bis 4 Tagen

werden discr. frische Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh., ferner Schwäche, Pollution und Weißfuss

gründlich und ohne Nachtheil gehoben durch den vom Staate approbierten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., von 12-2, 6-7, auch Sonntags.

Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und ver

zweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.

12699 B. Persicaner,

Dr. med. Meyer,

Myslowitz.

Berlin, nur Leipzigerstr. 91,

Spezialarzt für Syphilis.

Geschlechts-, Haut- und Frauen-

Krankheiten, sowie Schwächez-

stände. Sprechst. 11-2, 5-7.

Ausw. geeignetenfalls briefl.

Dam. mög. s. vertr. an Fr. Hebam-

Melicke w. Berlin W. Wilhstr. 122a.

10633

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Deder & Co. (A. Höftel) in Posen.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt

Zu haben in allen besseren Kolonial-, Material-, Droguen- und Seifenhandlungen. Man achtet genau auf den Namen "Dr. Thompson" und die Schutzmarke "Schwan". 14030

Reuer Viehfutter - Dämpfer, 12743
Patent Weber, höchst einfach ohne Apparatur. Viehfutter - Kochfessel, verzinkt, nur aus Schmiedeeisen, transporabel, ohne jede Einmauerung. Kartoffelsortirer, Siebmashinen, Kartoffel- und Rübenwäscher, Kartoffel- und Rübenschneider, Delfuchenbrecher und Häufselmashinen, Schrotmühlen, Patent Ludwigshütte, einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager Gebrüder Lesser, Posen, Ritterstraße 16.

Besten Thee feinstes Mischung liefert die „Continental Supply Stores“ London E. C. 13786 In Posen Herr O. Karmeinski, Breitestraße.

Eichene Stabfußböden, massive und furnierte Eichenparketts liefert als Spezialität unter weltgehender Gewähr für tabellose Ausführung 15100 Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Prima Cervelat-Wurst und Salami ff., Wiener, Frankfurter und Jauersche Würstchen, sowie alle feineren Wurstwaren versendet per Nachnahme 14518 H. Leuthold's Wurstfabrik, Dels i. Schl.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das